



Ac 11721
An. 11721



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



9000000



Digitized by Google

Dem
Hochwürdigsten
Fürsten und Herrn/
S E R R S

Philipp Carl,

Des heiligen Stuhls zu Maynz
Erzbischoffen,

Des heiligen Römischen Reichs durch
Germanien

Erz-Canzlern und Churfürsten,

Meinem gnädigsten Churfürsten
und Herrn.

THE
HISTORICAL RECORD

OF THE
CITY OF NEW YORK

FROM 1624 TO 1898

EDITED BY
JOHN B. HENNING

PUBLISHED BY THE
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Hochverdiente
und aus bewährten Urkunden wohlbeglaubte
Ehren-Rettung
Johann Sutfenbergs,

eingebornen Bürgers in Maynz,
aus dem alten Rheinländischen Adlichen Geschlechte
derer
von Horgenloch, genannt Sänsefleisch,

wegen der ersten Erfindung
der nie genug gepriesenen Buchdrucker-Kunst
in der Stadt Maynz,

Zu unvergänglichen Ehren der Teutschen Nation,
und insonderheit

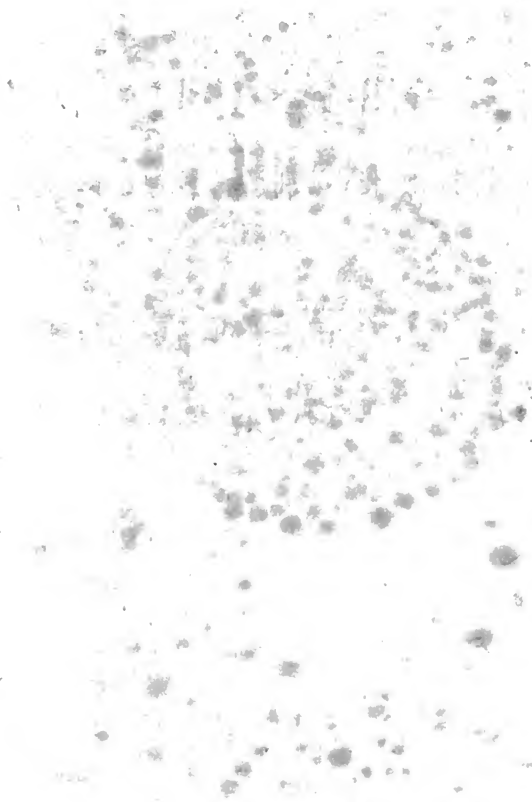
der löblichen uralten Stadt Maynz,
mit gänßlicher und unwidersprechlicher Entscheidung
des darüber entstandenen dreyhundertjährigen

Streits,
getreulich und mit allem Fleiß ausgefertigt

von
Johann David Köhler,

Hist. P. P. O. zu Göttingen.

Leipzig,
Bey Caspar Fritschen, 1741.



Num. 1 p. 11.



Num. 2 p. 10.



Num. 3 p. 18.



Num. 4 p. 57.



Jo. G. D. Halmman And. Götting Sculptor

Hochwürdigster Churfürst

Gnädigster Herr,

Es hat Ew. Churfürstl. Gnaden preißwürdigster Vorfahrer, Churfürst **Adolf**, den unglücklichen ersten Erfinder der Buchdruckeren, **Johann Guttenberg**, der hohen Gnade gewürdiget, daß

Hochwürdigster Churfürst

Gnädigster Herr,

S hat Ew. Churfürstl. Gnade
den preißwürdigster Vorfahrer;
Churfürst Adolph, den unglücklichen ersten
Erfinder der Buchdruckerey, Johann
Guttenberg, der hohen Gnade gewürdiget,
daß

daß Er denselben unter seine Hof-Diener aufgenommen und mit nothdürfftigen Unterhalt mildest versorget, welches auch die einzige Belohnung gewesen ist, welche ihm die gütigste Göttliche Fügung, wegen der erfundenen allgemein-nützlichen Buchdrucker-Kunst, in seinem armseeligen hohen Alter, zugewendet hat, da er sonst bey der undanckbaren Welt, nichts, als Schaden an Ehre und Guth davon getragen hat.

Ferner haben die beeden höchstlöblichsten Churfürsten, **Albrecht** und **Anßhelm Casimir**, sich in Gnaden gefallen lassen, daß **Johann Arnold Bergellanus** und **Bernhard von Mallinkrot** Denenselben ihre wohlverfertigten Schrifften von dem Ursprung der Buchdruckerey in der Stadt **Maynz** mit allem Respect zugeeignet haben.

Solchem nach geruhen auch **Erw. Churfürstliche Gnaden** gnädigst aufzunehmen, daß ich mich unterwinde, Denenselben
diese

diese verabfasset Güttenbergische Ehren-
Rettung demüthigst vor Augen zu legen, de-
ren Haupt-Innhalt und Endzweck allein dahin
gerichtet ist, daß die binnen dreyhundert Jah-
ren so oft recht freventlich angetastete Ehre
der uralten Stadt Maynz, wegen der ihr mit
allem Rechte zuzueignenden ersten Erfindung
der Buchdruckerey, hinführo unverletzt bleiben
möge, damit dieser Haupt-Sitz des so hochge-
achteten ersten Erb-Stifts und Churfürsten-
thums in dem Römischen Teutschen Reiche,
nach den Worten Johann Schöffers in der
Dedication an Kayser Maximilian den ersten
des teutschen Livii, "darum nicht allein bey
„Teutscher Nation, sondern auch bey aller
„Welt, in ewige Zeit, als wohlverdient ge-
„preiset und gelobet solle werden, und die Bür-
„ger und Einwohner daselbst des billig genießen.

Da aber dem ohngeachtet die allergrößte
Ehre und Glückseligkeit dieser Stadt in der
höchstgeseegneten und Landsväterlichen Regie-
rung Ew. Churfürstlichen Gnaden

)()(

am

am allermeistē beruhet, so gehet vornehmli. mein
devotester Wunsch auch dahin, daß allerhöch-
ste Göttliche Majestät **Erw. Churfürstl.**
Gnaden, auch dem gesamten Römischen
Reich zum besten, bey langem Leben erhalten,
und mit unaufhörlichen hohen Wohlseyn über-
schütten wolle, woben Dero Churfürstliche
Gnade und Huld, ich mir demüthigst erbitte,
und mit aller ersinnlichen Veneration unab-
lässig verharre

Erw. Churfürstl. Gnaden
Meines Gnädigsten Herren,

Göttingen, den 27. März
1741.

unterthänigst gehorsamster
Johann David Köhler.



Vorrede.



Em Haupt : Erfinder der löblichen Buchdruckerey, Johann Guttenbergen, hat eben das üble Schicksaal betroffen, das fast alle geschickte Urheber der nützlichsten und vortreflichsten Künste leider gehabt haben, daß man entweder deren Nahmen ganz vergessen, oder doch zum wenigsten dieselben so verkleinert, und die ihnen doch gebührende Ehre dergestalt beschnitten hat, daß ihnen sehr wenig davon ist übrig geblieben. Ich will von diesem niedrigen Zufall an-igo keinen Locum communem schreiben, sondern nur lediglich den Johann Guttenberg als ein solches leidiges Beyspiel vorstellen. Denn derselbe ist dergestalt mißhandelt und zerklüftet worden, daß mich sehr wundert, wie nur einigermassen seines Namens Gedächtnis hat übrig bleiben können. Ja auch diejenigen, so es mit ihm noch gut gemeinet, und ihn aus dem Staube haben

Vorrede.

wieder hervorziehen wollen, haben doch bey aller ihrer Bemühung mannigfaltige Irrthümer begangen, welche demselben zu grossen Nachtheil gereichen. Man hat bey seinem eigentlichen Nahmen gefehlet, und daher nicht nur zwei, sondern gar drey Personen aus demselben gemacht. Man hat ihn für einen Straßburger ausgegeben. Man hat sich in seinem Herkommen und Stand groblich verstoßen. Man hat ihm nicht nur die Erfindung der Buchdruckerey platterdings abgesprochen, sondern noch darzu so sehr verunglimpffet, daß man ihn des Undanks, und so gar der Untreue und des Diebstahls, beschuldiget, darnm er auch von Gott mit Blindheit sey geschlagen worden.

Ich habe mich selbst aus den vielerley und in einander verwirrten Nachrichten, und den dabey öfters mit unterlauffenden Widerspruch, welche insonderheit die Person, das Geschlechte und den Stand Johann Guttenbergs betreffen, eine lange Zeit nicht wickeln können, bis ich endlich An. 1723. die Ehre und das Vergnügen gehabt, in die werthe Bekandtschaft des seel. Herrn Johann Ernsts von Glauburg zu Nieder-Erlenbach, zu kommen, welcher als ein der Historie, Genealogie und Heraldick, und insonderheit der Maynßischen alten Sachen sehr kundiger Cavallier, von der Gütigkeit gewesen ist, mir aus den Brieffschaften der adelichen, und nachmahls Freyherrl. Familie zum Tungen, davon er ein naher Anverwandter gewesen, in der deßwegen mit ihm fleißig gepflogenen Correspondenz, einen zulänglichen Faden zu geben, um aus diesem so sehr in einander geflochtenen Irrgarten glücklich zu kommen. Was demnach für triffliche aus den Documenten selbiger Zeit gezogene Deroewirthümer von dem

Vorrede.

dem Johann Guttenberg der geneigte Leser bey dieser Schrift finden wird, die hat er alleine dem Fleiße und der freundlichen Communication dieses willfährigen und alles gute Vorhaben zu befördern sehr geneigten Edelmanns zu danken, und wird daher demselben mit mir vielen Dank erweisen, daß er diese dunkle Sache in ein so helles Licht hat bringen helfen, gleichwie auch der hochberühmte Hesse Darmstädtische Regierungs-Rath und Professor Juris zu Gießen, Herr D. Sendenberg in der Vorrede *Tomi I. p. 41. 43. & Tomi II. p. 31. Selector. Jur. & Historiar.* den Vorschub gar sehr gepriesen hat, mit welchem seine herrliche Sammlungen der alten Urkunden von demselben sind bereichert worden.

Von selbiger Zeit an bin ich immer in Willens gewesen, diese überkommene so zuverlässige Nachrichten von Johann Guttenbergen auch dem Publico mitzutheilen, es haben mich aber viele andere Geschäfte von diesem Vorhaben abgehalten. Ich habe auch mit allem Fleiß bey der in diesem Jahre in etlichen ansehnlichen Teutschen Städten von den Buchdruckern begangenen dritten Jubel-Feyer die vielen geschickten Federn der Gelehrten in der erneuten Erforschung von dem Ursprung der Buchdruckerey wollen ermüden lassen, darunter einige dem Ziel ziemlich nahe gekommen, und dem Johann Guttenberg denselben gebührender massen zugeeignet haben. Diemvill es ihnen aber doch an einer recht vollständigen Kenntniß von des Guttenbergs Namen, Familie, Beschaffenheit, Fleiß und Bemühung bey Erfindung der Buchdruckerey in versch. denen Stücken und Umständen gefehlet hat, so habe ich diesen Mangel mit zuverlässigen Beweisthümern endlich zu ersetzen, und dabey die lange Zeit auf mannigfaltige

Vorrede.

Weise so sehr angefochtene Ehre Johann Guttenbergs zu retten, mit möglichster massen angelegen seyn lassen.

Verhoffentlich wird man nun diesen wackern und ehrlichen Mann mit ganz andern Augen ansehen, den Guttenberg, den Gänsefleisch, und den Sorgenloch nicht mehr für drey besondere Männer angeben, den Guttenberg nicht mehr für einen Straßburger, sondern für einen gebohrnen Maynzer halten, ihn nicht mehr als einen untreuen Diener und noch weniger als einen ausplauderichten Jungen des fälschlich ausgeruffenen Erfinders ausschelten; hingegen völlig überzeugt seyn, daß nicht Joh. Fausts, sondern ihm allein der unsterbliche Ruhm von der ersten Erfindung der Buchdruckerey gebühre. Der von Peter Scriveren gestochene Lorbeer-Kranz des Lorenz Costers wird nunmehr gar sehr verwelken. Der großsprecherische Jacob Mentel darf sich nicht mehr mit seinem nachhinkenden Johann Mentele brüsten, sondern hat hohe Ursache denselben mit einem dicken Mantel zu verhüllen. Der gleichsam wiederum belebte Guttenberg ruffet ihnen allen freudig zu: *Veritas vincit omnia, calumniam, mendacium!*

Dieveil ich mein Vorhaben bey verschiedener Gelegenheit in den Unterredungen mit gelehrten Freunden, insonderheit mit dem seel. Hrn. D. Zeltner zu Altorf vormahls geduffert habe, so hat derselbe dasjenige davon Herrn Schelhorn wiewohl gewisser massen in einem Umstand ganz unrecht überschrieben, was dieser treffliche Literator *T. IV. Amentat. literar. num. II. p. 301.* hat mit einfließen lassen. Dieses hat dem Herrn Verfasser der schon gestellten Historie

Vorrede.

de de l'Imprimerie Gelegenheit gegeben, mich darinn an zweyen Or-
 ten vorläufig anzupassen. Erstlich spricht er *P. I. Sect. I. Note. (b) p. 6.*
 Jean David Kœlerus, cité par le même Schelhorn *pag. 301.* le
 nomme aussi GUTTEMBERG surnommé GENSFLEISCH DE
 SORGENLOCH, mais sans donner aucun Eclaircissement sur
 cette dernière denomination, und hernach *P. I. Sect. VI. in Not.*
(R) p. 30. enffert er noch mehr über mich folgender massen: Jean Da-
 vid Kœlerus, Professeur & Bibliothecaire del'Academie d'Altorf
 avoit promis de prouver par un Traité fait exprès, non seule-
 ment que Guttenberg étoit le premier Inventeur de l'Impri-
 merie, ce qu'on lui acordera certainement sans aucune difficulté;
 mais même, que tout ce que Tritheme a dit de son Procès avec
 Faust est absolument faux, & s'est passé tout différemment, ce qu'on
 verroit fort volontiers. Mais, en attendant, il est bon d'avertir ici,
 que ce n'est point Tritheme, mais Bergellanus & Salmuth, qui
 ont parlé de ce Procès, ainsi qu'on vient de le voir, & qu'il est
 assez étonnant qu'un Ecrivain, qui se propose de nous dévoiler
 nouveaux Mysteres touchant ces Inventurs de l'Imprimerie, con-
 noisse si peu ce qu'en a dit leur principal Historien. Nun ist es zwar
 sonst nicht üblich, daß ein Kauffmann des andern seine Waare eher ta-
 delt und verwirft, als bis der Kram ausgelegt ist. Ich bin jedoch versis-
 chert, daß gedachter H. Verfasser, wenn derselbe anders meine Schrift
 zu lesen würdiget, werde seine begangene Ueberleug, worzu ihn, ab-
 sonderlich im letzten Punct, eine unächte oder nicht recht eingenom-
 mene Relation verleitet hat, nunmehr selbst erkennen, und überzeugt
 werden, daß mir der Trithemius bey den Jausischen Proceß mit dem
 Guttenberg gar nicht in den Sinn gekommen ist, auch daß er viel
 mehr

Vorrede.

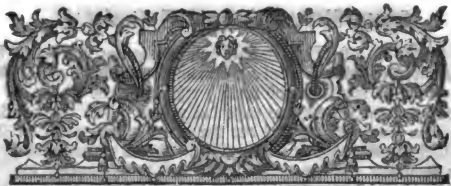
mehr Ursache habe, seine Fehler zu verbessern, welche ihm Hr. Joh. Ludolph Büchtemann in der *Notitia Scriptar. editor. atque ineditor. artium typograph. illustrant. p. 40.* gezeigt hat, ehe er eines andern noch nie gesehene Arbeit voreilig tadelt.

Mit besonderer Anführung und Wiederlegung aller der häufigen Irrthümer, die wegen des Guttensbergs vorkommen, habe ich mich um alle Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht aufhalten wollen, sondern ich vermeine bey dessen Ehrenrettung genug gethan zu haben, die Wahrheit meiner Sätze von demselben gründlich zu erweisen, dieweil ohnedem dadurch alle falsche Erzählungen von sich selbst hinfallen.

Niemand wird mir auch verübeln, daß ich mich hiebey unserer Mutter-Sprache bedienet habe. Eine solche Sache, welche die Ehre der ganzen Teutschen Nation anbetrifft, müssen auch alle Teutsche lesen und verstehen können, welche dieselbe lieb haben.

Es mag nun nach dem einer vor Costern, der andere vor Faustsen, und der dritte vor Menteln fechten, wie es ihm beliebt, so werde ich mich an alle ihre Einwendungen nicht kehren, und deswegen in einen neuen Streit einlassen, es sey dann, daß man mir durch eine tüchtige Demonstration darthut, daß gar kein Guttensberg in der Welt gewesen sey; alsdann, und eher nicht, werde ich meine Meinung ändern, und diese Ehren-Rettung für vergeblich und nichtig halten.

Die



§. I.

Von dem wahren Ort, wo die Buchdruckerey erfunden worden ist.

Schon einige Holländer als PETRVS BERTIVS *Lib. II. Geograph. cap. IX. in Holland. descript.* HADRIANVS IVNIVS *in hist. Batav. p. 255.* und THEOD. SCHREVELIVS *in Harlemo p. 270.* die Erfindung der Buchdruckerey ihren Harleemern mit ungemeinen Eiffer zu vindiciren suchen, und dannenhero, ihrem bosdenlosen Vorgeben einiger massen eine Farbe anzustreichen, die leichtfertigesten Calumnien von dem in diesem Stücke ganz unschuldigen Johann Faust, mit einer ganz lieblosen Frechheit in den Tag hinein schreiben, und vorgeben: 1) ob habe dieser von Lorenz Koster zu Harlem, als er in dessen Diensten gestanden, die von solchem erfundene Buchdrucker-Kunst erlernet; 2) aber dafür mit Untreu gelohnet, und ihm alle Druck-Lettern A. 1442. zu drucken angefangen. Nachdem aber 1) nicht erweislich ist, daß Faust jemahlen in Holland, weniger nach Harlem gekommen, oder in Lorenz Koster's Diensten gestanden sey, sondern in der Stadt Maynz, als seinem Vaterland, wie aus alten Urkunden, darinnen er, als Zeuge, oder sonst angeführt wird, zu ersehen ist, sich beständig aufgehalten hat, 2) auch sich Faust nie in den von ihm gedruckten Büchern für den ersten Erfinder der Buchdruckerey ausgegeben hat, sondern erstlich im Anfange des sechzehnden Jahrhunderts von seinem Enkel Johann Schöffern ein solches behauptet werden wollen, 3) ingleichen die ersten Bücher in Maynz von dem Guttensbergen, als der, und nicht

nicht Faust, die erste Buchdruckerey daseibst angelegt und dirigirt hat, gedruckt worden sind, wie unten aus dem Instrumento des Notarii Helmaspergers de An. 1455. klar und deutlich erscheinet, und 4) bis auf das Jahr 1455. Faust ein mehrers nicht dabey gethan hat, wie gemeldtes Instrument ausweist, als daß von ihm dem Guttenberg sind die Verlags-Kosten dargeschossen worden: So ist hieraus gedachten Bertii und seiner Anhänger erdichtetes Vorgeben leicht zu beurtheilen, gleichwie überhaupt das Assertum von Laurentio Kostern bis dato auf blossen Erzählungen neuer Auctorum beruhet, und von gründlichen und zureichenden Beweissthum entblösset stehet, mithin ist ehender zu glauben, daß Guttentbergs Inventum zu seinen Unternehmen Anlaß gegeben hat.

Mit nicht minderer Gefissenheit suchet die Erfindung der Druck-schrift D. IO. SCHILTER in seiner ersten Anmerkung über die von ihm An. 1698. edirte Straßburgische Chronick Jacobs von Königs-hofen, p. 4426. seinen Straßburgern, und zwar Joh. Menteln zuzueignen, wiewohl mit eben so schlechten Grund und Bestand der Wahrheit, und muß man sich wundern, daß dieser sonst verständige Jureconsultus und Historicus auf ein solches sandiges Fundament, nemlich auf das letzte Vorgeben zweyer neuerer und unwissenden Chronickenmacher, als Daniel Specklins, und eines ungenannten sich gründen mögen. Siehe in Beylagen Lit. A. & B. Gleichwie aber denen ruhmträhigen Straßburgern die gelehrten Männer, TENTZEL in seinem An. 1700. herausgegebenen Discurs von Erfindung der löbl. Buchdrucker-Kunst in Teutschland, und STRAU in der *Introduct. ad rem literariam* Cap. XI. de Orig. typographia die Grundlosigkeit ihres Vorgebens zur Gnüge gezeigt, also ist die Ignoranz gemeldter alberer Chronickenschreiber zum Ueberfluß daraus abzunehmen, daß sie aus Joh. Gänßfleisch und Joh. Guttenberg differente Personen machen, da doch Gänßfleisch und Guttenberg einerley Person gewesen ist, wie im folgenden §. V. wird dargethan werden. Gleichwie übrigens diese elende Chronickenschreiber und ihre Anhänger zeigen, daß sie sich, wo ihnen redlicher Beweissthum abgethet, so gut, als obige Holländische Scribenten, mit falschen Erzählungen, Calumnien und Injurien, zu Erlangung ihres Endzwecks zu bedelffen wissen, de jure aber, so lang und viel für nichtswürdige Diffamanten werden passiren müssen, bis sie dem ehelichen Guttenberg die imputirte Untreue und Diebstahl erweisen, so aber von niemanden in Ewigkeit verificirt wird werden können; also ist ganz unpartheiischen Scribenten, als dem Verfasser der Cölnischen Chronick fol. CCCXII. Siehe

he in *Beylagen Lit. C.* und dem *Trübemio in Annal Hirsaug. T. II. ad a. 1450. p. 421.* Siehe in *Beylagen Lit. D.* vielmehr Stauben bezeugen, welche melden, daß die Kunst von Maynz nach Straßburg, und nicht von Straßburg nach Maynz kommen sey, als den weit jüngern Straßburgern, in ihrer selbst eigenen Sache. Den größten Beweis giebt auch, daß die allerältesten Bücher, wie im §. XII. soll dargethan werden, zu Maynz, und nicht zu Straßburg, zum Vorschein gekommen sind, wobey am Ende angepriesen wird, daß Göttliche Güte diese Stadt vor allen andern Städten mit Erfindung dieser vortrefflichen Kunst begnadiget habe. Besiehe in *Beylagen Lit. Kr.* Dergleichen vollgültiges Zeugniß kann die Stadt Straßburg vor sich gar nicht aufweisen. Am Ende des ersten zu Straßburg gedruckten Buchs, der Deutschen Bibel ist nur zu lesen:

Explicit liber iste Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto, formatus Arte impressoria per venerabilem Virum Johannem Mentell in Argentina.

Hier wird von Mentell nur gemeldet, daß er dieses Buch A. 1466. durch die Druckerkunst in dieser Gestalt zu Straßburg zum Vorschein gebracht habe, nicht daß die Druckerkunst von ihm erfunden worden sey. Da auch derselbe Sabbatho post conceptionem virginis Mariae an. 1478. gestorben ist. vid. Schilter *l. c. p. 451.* so würde er schwerlich dazu stille geschwiegen haben, daß in den vorher gedruckten Büchern die Stadt Maynz die Ehre von der erfundenen Buchdruckerkunst sich so freymüthig vor den Augen aller Welt angemasset hätte. Die wegen Jacob Mentells dagegen gemachte Einwendungen und Ausflüchte gehen auf lauter Stelzen, und verdienen nicht die geringste Achtung von einem billigen und unpartheyischen Leser. Daß die Stadt Maynz beständig in dem Ruf geblieben, daß daselbst man angefangen habe Bücher zu drucken, bezeugen auch Felix Faber in *Beylagen Lit. M.* Wernerus Rolwinck in *Beylagen Lit. N.* und Conradus Celtes in *Beylagen Lit. O.*

S. II. Von der gewissen Zeit, in welcher die Buchdrucker-Kunst erfunden worden ist.

Wegen dieses Puncts sind die Scribenten auch nicht einerley Meynung; doch wird diesem Zwiespalt damit leicht abgeholfen, wenn man nur einen Unterscheid machet unter der Zeit da die Kunst angefangen und unternommen, und da sie vollführet und recht zu Stande gebracht

bracht worden ist. Der Verfasser der alten Eölnischen An. 1499. gedruckten Chronick, der am nächsten gelebet, setzt die Erfindung derselben in das 1440. Jahr, siehe in Beylagen Lit. C. und sagt ferner, daß sol che darauf nach und nach besser untersucht und nach zehn Jahren endlich zu stande gebracht, also, daß An. 1450. recht zu drucken angefangen worden sey, und zwar die Lateinische Bibel, über welche zwölf Jahr drauf gegangen sind, bis dieselbe vollständig zum Vorschein kommen ist, nemlich A. 1462. in *vigilia assumptionis gloriose virginis Marie*, wie das Finale derselben ausweist, in Beylagen Lit. Rr. Mit der Eölnischen Chronick stimmt auch Jacobus Winphelingius, der An. 1449. geboren ist, in *Epitome rerum Germanic. cap. 6. ad a. 1440.* überein; in Beylage Lit. E. nicht weniger auch, wenn man oberinnerte Distinction befolget, Trithemius in *Annalibus Hirsaug.* in Beylage Lit. D. welcher auch in einem Brief ad Jac. Kymolanum ad a. 1501. den 10. Aug. schreibt: *Arts, quam Impressoriam vocant, tempore Infantiae meae, apud Moguntiam metropolim Francorum inventa, infinita pene & veterum & novorum volumina quotidie producit in lucem.* Es ist aber dieser gelehrteste Abt selbiger Zeit A. 1462. geboren worden und hat bis A. 1516. gelebt. Joh. Schaffer, ein Enckel Joh. Faustens, beniemt gleichermassen an zweyen Orten in der Dedication an R. Maximilian I. des A. 1505. herausgegebenen teutschen Livl. vid. Beylagen Lit. H. und in dem Final des An. 1515. zu Maynz gedruckten TRITHEMII *Compendii de origine regum & gentis Francorum.* vid. Beylagen Lit. I. das Jahr 1450. welchem auch der sehr gründlich schreibende Joh. Arnold Bergellanus in *poemate encyclopaedico de chalcographia inventionis* v. 27. vid. Beylagen Lit. K. beytritt. Es bleibt demnach gewiß, daß von A. 1440. an; und nicht eher, bis A. 1450. die Hand angelegt worden ist, die Buchdruckerey anzurichten, wie denn auch vor An. 1440. kein gedrucktes Buch kan aufgesetzt werden.

§. III. Von dem wahren eigentlichen ersten Erfinder der Buchdruckerey.

Wie sehr gleich die Autoren wegen der Person des ersten Erfinders gegen einander streiten, so wird doch dieser Zweifelsknoten bald auflösen seyn, wenn man nur auch hier einen Unterschied beobachtet, 1) unter den partheyischen und unpartheyischen, 2) unter denen zu eben selbiger oder in weit jüngerer Zeit lebenden Scribenten, und 3) unter denen, welche von dieser Sache zuverlässige Nachricht gehabt, und denen, die

die nur von Hörensagen geschrieben haben. Bertius, Junius, Schrevellius wollten zwar der ganzen gelehrten Welt ihren Lorenz Koster für den ersten Erfinder der Buchdruckerkunst mit Gewalt aufdringen; nachdem aber ihre Erzählung von Joh. Faustens, wie §. 1. gezeigt worden, ein unerröthliches Vorgeben, ja offenbare Unwahrheit und Verläumdung ist, so kann auch dem Rest ihrer Behauptung wenig Schein der Wahrheit übrig bleiben, zumahlen dieselben neue und partheyische Leute sind, und es überhaupt das Ansehen hat, daß ihre ganze Erzählung erdichtet sey, damit die Deutschen um den Ruhm der ersten Erfindung zu bringen, welches um da ehender zu glauben, als des Niederländers Henrici Schori, Probstens zu Sursburg, Erzählung von der Harlemer Druckerey Erfindung bey WALCHIO in *Decade Fabularum* p. 180. ganz anders lautet. Über das ist auch von den Holländern noch gar nicht erwiesen, daß die Donate zu Harlem eher, als das Catholicon zu Maynz, gedruckt worden sind. Denn ob schon die alte Eölnische Chronick vorgiebt: es hätten die Maynzer die Vorbildung ihrer erfundenen Buchdruckerkunst aus denen vor Druckung der Lateinischen Bibel zu Maynz A. 1450. gedruckten Holländischen Donaten genommen, so ist doch dieses für einen Irrthum gemeldter Chronick um so mehr zu halten, als einestheils dieselbe die Lateinische Bibel irrig für das erste zu Maynz gedruckte Buch angiebt, und von dem vorher gedruckten Buche Catholicon genannt, weil nichts davon gedacht wird, nichts gewußt haben mag; andern theils aber Bergellanus in seinem sehr wohl geschriebenen *Carmino* v. 57. meldet, daß dem Guttенberg die Inscription seines Vetschierrings, oder vielmehr seines Insigniels, als welche benebst dem Wappen auch mit dem völligen Nahmen des Besizers versehen gewesen, die erste Anleitung zu seiner Erfindung gegeben hat; zugeschwören, daß der Holländer Erzählung von Lorenz Kosten und seinem Tochtermann, der Geschichte Joh. Faustens mit seinem Tochtermann Peter Schöffern fast ähnlicher, als ein Contrefait seinem Original; mithin bey solchen Umständen eher zu glauben ist, daß Koster dem Guttенberg nachgeäffet, als dieser sein Inventum von jenem entlehnt haben mag.

Auf eben diese impertinente Art suchen die Straßburgischen Scribenten, Spectlin in Beylagen *Lit. B.* und ein anderer Ungenannter, in Beylagen *Lit. A.* in ihren geschriebenen Straßburgischen Chronicken, HER. GEBWILERS in seiner A. 1541. gedruckten *Paneg. Carolina* und aus diesem SCHRAGIUS in seinem Berichte von Erfindung der Buchdruckerrey, wie auch SCHILTER und am allerheftigsten IAC.

MENTELIVS so wohl in *brevi Excursu de loco tempore & auctore inventioni: typographiae ad Gabr. Naudeum*, als in der *Paranesi ad Bernard a Malinkrot de typographia Argoratensibus vindicata &c.* der gelehrten Welt ihren Johann Mentele für den ersten Erfinder, mit einer recht böshafften Anschwärzung des wahren ersten Erfinders Joh. Guttenbergs, aufzuschwären. Es wird aber schwerlich sich künfftig dadurch ein verständiger weiter berücken lassen, nachdem Struv und Zenzel denselben so schön die Masque abgezogen haben, und wann man dasjenige ferner ohne alle vorwaltende Präjudicia wohl erwägen wird, was in folgenden wird gemeldet werden. Es hätte der verständige Schiller weit besser gethan, wenn er mit dem so gelehrten, als aufrichtigen Wimpelingio, in *Beylagen Lit. E.* der Wahrheit beugepflichtet, und dem redlichen Joh. Guttenberg den von Gott und Rechts wegen gebührenden Ruhm der Erfindung gelassen, als denen ruhmfüchtigen Straßburgern zu Lieb den Fuchschwanz gestrichen, und mit dem Straßburgischen Eulenspiegel, Specklin, und seinen blinden Nachfolgern dem ehelichen Guttenberg mit der höchsten Injurie das Laster der Untreu und Diebstahls bemessen hätte, welches von einem so hoch angesehenen Priester der Gerechtigkeit man nicht hätte vermuthen sollen. Es hat aber bey demselben dennoch geheissen: dessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe: da doch Mentele, dem man gerne die Ehre der in Straßburg zu erst angelegten Druckerey lästet, selbst so bescheiden gewesen ist, daß er sich nie mahlen unterfangen hat, den ihm nicht zukommenden Ruhm der ersten Erfindung zu affectiren. Im Gegentheil hat der sinnreiche Maynsische Edelmann Johann von Sorgenloch, genant Gänzfleisch zu Guttenberg, insgemein Johann Guttenberg benahmt, wie die ungefärbte hell-leuchtende Wahrheit, also das sonnenklare Zeugniß ganz unverwerflicher, zu selbiger Zeit lebender Scribenten, vor sich, welche ihm die Ehre der ersten Erfindung der nie genug zu rühmenden Buchdruckerkunst gegen die Cavillation seiner mißgünstigen Feinde und Neider retten beßten. Unter diesen führet billig der aufrichtige IAC. WIMPELINGIUS, von Schlettstadt, als ein Straßburgischer Scriptor, den Dreyßen, als welcher in *Epitome rerum Germ. und Catalogo Episcoporum Argoratensium*, wie auch in einem besondern *Epigrammate*, siehe *Beylage Lit. E. F. G.* dem Joh. Mentel zwar die erste Buchdruckerey in Straßburg zustehet, die Ehre der ersten Erfindung aber ausdrücklich dem Guttenberg beygelegt. Und ob es gleich, sonderlich denemienigen, so von Guttenbergs Person, Geschlechte, und verschiedenen Benennun-

gen

gen keine gründliche Nachricht haben, scheinet, als widerspreche Wimpelingius sich selbst in dem *Catalogo Episcoporum Argoratenſium*, so ist es doch in der That nicht, sondern er benennet nur hier den Erfinder mit seinem Geschlechts-Nahmen, welchen er in *Epitome rerum Germanicarum* angeführet hatte, so bestärcket auch seine wahre Meynung dessen dem Gänßfleisch zu Ehren verfertigtes Epigramma am deutlichsten, in *Beylagen Lit. G.* Diesem ist an die Seite zu setzen der redlich gefinn- te Abt, 10. TRITHHEMVS, als ein auch zu selbiger Zeit wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in größten Ansehen stehender und ganz keiner Parihey zugehöriger Mann, in *Annalibus Hirſaugienſibus*, siehe *Beylage Lit. D.* und zwar NB. nach des Faustens eigenen Tochter manns, und ersten Gehülffens, Peter Schäffers von Germsheim, mündlichen Bericht. Hierauf folgt der Verfasser der *Eölniſchen An. 1499. gedruckten Chronik* nach der Aussage Meister Ulrichs Zell, von Hanau, damahligen Buchdruckers in Eöln, welcher diese Kunst von Maynz auch dahin gebracht hat, wiewohl nicht zuerst, siehe *Beylage Lit. C.* So gehört auch unter die Haupt-Zeugen Joh. Faustens leiblicher Enckel, Joh. Schäffer, welcher An. 1509. noch gelebt, und damahls der Reichsstadt Franckfurth am Maynz Reformation gedruckt hat, laut Finals derselben, als welcher in der Zugschrift an R. Maximilian I. des A. 1505. zu Maynz herausgegebenen Deutschen Livii, siehe in *Beylagen Lit. H.* ausdrücklich meldet, daß die Buchdruckerkunst am ersten sey von Joh. Guttenberg erfunden worden. So wird auch derselbe in dem Epigrammate, welches dem Final der zu Maynz An. 1473. an Peter Schäffern gedruckten Decretalen beygeſetzt, ausdrücklich mit dem Elogio des PROTOCARAGMATICI beehret, siehe in *Beylagen Lit. Tr.* Zu allervörderst erhellet dieses aus dem A. 1455. den 6. Novemb. durch den Notarium Helmasperger in Maynz, auf Begehren Joh. Faustens, wegen dessen damahls mit Joh. Guttensbergen geführten Processus errichteten Instrument, siehe in *Beylagen Lit. L.* welches deutlich ſaget, daß bis dahin Faust bey der erfundenen Kunst der Buchdruckerey nichts weiter præſtirte, als daß er Guttensbergen die Kosten verlegt, dagegen ihm, Fausten, des Guttensbergs Druck-Werkzeug und ganzer Apparatus zur Hypothec gestanden, übrigens aber Guttenberg lediglich über die Buchdruckerey, als sein Werk und Invention, das Directorium geführet, und dieselbe ſoweit, als sie damahls An. 1455. beschaffen gewesen, zum Stand bracht hätte. Auch so gar der in eben diesem Jahr- hundert zu Rom lebende Adelsche und bey dem P. Sixto IV. wehligelt-

MENTELIUS so wohl in *brevi Excursu de loco tempore & auctore inventionis typographiae ad Gabr. Naudeum*, als in der *Paranesi ad Bernard a Malinkrot de typographia Argoratensibus vindicata &c.* der gelehrten Welt ihren Johann Mentele für den ersten Erfinder, mit einer recht boshaften Anschwärtzung des wahren ersten Erfinders Joh. Guttenbergs, aufzuschwären. Es wird aber schwehrlieh sich künfftig dadurch ein verständiger weiter berücken lassen, nachdem Strub und Zenzel denselben so schön die Masque abgezogen haben, und wann man dasjenige ferner ohne alle vorwaltende Präjudicia wohl erwägen wird, was in folgenden wird gemeldet werden. Es hätte der verständige Schiltler weit besser gethan, wenn er mit dem so gelehrten, als aufrichtigen Wimpelingio, in *Beylagen Lit. E.* der Wahrheit beygepflichtet, und dem redlichen Joh. Guttenberg den von Gott und Rechts wegen gebührenden Ruhm der Erfindung gelassen, als denen ruhmstüchtigen Straßburgern zu Lieb den Fuchschwanz gestrichen, und mit dem Straßburgischen Eulenspiegel, Specklin, und seinen blinden Nachfolgern dem ehrlichen Guttenberg mit der höchsten Injurie das Laster der Untren und Diebstahls beygemessen hätte, welches von einem so hoch angesehenen Priester der Serichtigkeit man nicht hätte vermuthen sollen. Es hat aber bey demselben dennoch geheissen: dessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe: da doch Mentele, dem man gerne die Ehre der in Straßburg zu erst angelegten Druckerey lästet, selbst so bescheiden gewesen ist, daß er sich nie mahlen unterfangen hat, den ihm nicht zukommenden Ruhm der ersten Erfindung zu affectiren. Im Gegentheil hat der sinnreiche Maynische Edelmann Johann von Sorgenloch, genant Gänzfleisch zu Guttenberg, insgemein Johann Guttenberg benahmt, wie die ungefärbte hellleuchtende Wahrheit, also das sonnenklare Zeugniß ganz unverwerflicher, zu selbiger Zeit lebender Scribenten, vor sich, welche ihm die Ehre der ersten Erfindung der nie genug zu rühmenden Buchdruckerkunst gegen die Cavillation seiner mißgünstigen Feinde und Neider retten helfen. Unter diesen führet billig der aufrichtige IAC. WIMPELINGIUS, von Schlettstadt, als ein Straßburgischer Scriptor, den Meyßen, als welcher in *Epitome rerum Germ. und Catalogo Episcoporum Argoratensium*, wie auch in einem besondern *Epigrammate*, siehe *Beylage Lit. E. F. G.* dem Joh. Mentel zwar die erste Buchdruckerey in Straßburg zustehet, die Ehre der ersten Erfindung aber ausdrücklich dem Guttenberg beygeleget. Und ob es gleich, sonderlich denienigen, so von Guttenbergs Person, Geschlechte, und verschiedenen Benennun-

gen keine gründliche Nachricht haben, scheint, als widerspreche Wimpelingius sich selbst in dem *Catalogo Episcoporum Argoratensium*, so ist es doch in der That nicht, sondern er benennet nur hier den Erfinder mit seinem Geschlechts-Nahmen, welchen er in *Epitome rerum Germanicarum* anesühret hatte, so bestärcket auch seine wahre Meynung dessen dem Sanktfließ zu Ehren verfertigtes Epigramma am deutlichsten, in *Weylagen Lit. G.* Diesem ist an die Seite zu setzen der redlich gekannte Abt, 10. TRITHHEMIVS, als ein auch zu selbiger Zeit wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in größten Ansehen stehender und ganz keiner Parthey zugethaner Mann, in *Annalibus Hirsaugtensibus*, siehe *Weylage Lit. D.* und zwar NB. nach des Faustens eigenen Tochtermanns, und ersten Gehülffens, Peter Schäffers von Gernsheim, mündlichen Bericht. Hierauf folgt der Verfasser der *Edlänischen An. 1499. gedruckten Chronik* nach der Aussage Meister Ulrichs Zell, von Hanau, damahligen Buchdruckers in Eöln, welcher diese Kunst von Maynz auch dahin gebracht hat, wiewohl nicht zuerst, siehe *Weylage Lit. C.* So gehört auch unter die Haupt-Zeugen Joh. Faustens leiblicher Enckel, Joh. Schäffer, welcher An. 1509. noch gelebt, und damahls der Reichsstadt Franckfurth am Mayn Reformation gedruckt hat, laut Finals derselben, als welcher in der Zusage an K. Maximilian I. des A. 1505. zu Maynz herausgegebenen Deutschen Livii, siehe in *Weylagen Lit. H.* ausdrücklich meldet, daß die Buchdruckerkunst am ersten sey von Joh. Guttensbergen erfunden worden. So wird auch derselbe in dem Epigrammate, welches dem Final der zu Maynz An. 1473. an Peter Schäffern gedruckten Decretalen beygesetzt, ausdrücklich mit dem Elogio des PROTOCARAGMATICI beehret, siehe in *Weylagen Lit. Tr.* Zu allervörderst erhellet dieses aus dem A. 1455. den 6. Novemb. durch den Notarium Helmasperger in Maynz, auf Begehren Joh. Faustens, wegen dessen damahls mit Joh. Guttensbergen geführten Proceßes errichteten Instrument, siehe in *Weylagen Lit. L.* welches deutlich saget, daß bis dahin Faust bey der erfundenen Kunst der Buchdruckerrey nichts weiter præstiret, als daß er Guttensbergen die Kosten verlegt, da gegen ihm, Fausten, des Guttensbergs Druck-Werkzeug und ganzer Apparat zur Hypothec gestanden, übrigens aber Guttensberg lediglich über die Buchdruckerrey, als sein Werk und Invention, das Directorium geführet, und dieselbe soweit, als sie damahls An. 1455. beschaffen gewesen, zum Grand bracht hätte. Auch so gar der in eben diesem Jahrhundert zu Nem lebende Adelsche und bey dem P. S. xto IV. wohlgestell-

tene Buchdrucker, IO. PHIL. de LIGNAMINE, gedencket in der von 1369. bis 1469. fortgeschten und zu Rom A. 1474. gedruckten Chronick des Ricobaldi Ferrariensis, des Gutttenbergs, wiewohl mit vielen eingemischten Fehlern, siehe Beylage *Lit. P.* Nicht weniger meldet auch der sein Supplementum Supplementi Cronicarum An. 1506. endigende IAC. PHILIP. BERGOMENSIS, Ordinis Heremitarum, daß einige Gutttenbergen, andere Fausten, andere Nic. Genson die Erfindung der Druckerey zuschreiben. Siehe Beylage *Lit. Q.* Woraus zu sehen, daß man von Gutttenbergen auch starck in Italien geredet hat, wie auch aus den Zeugnissen MATTH. PALMERII, in Beylagen *Lit. R.* BAPT. FVLGOSI, in Beylagen *Lit. S.* und des M. ANT. COCCII SABELLICI, in Beylagen *Lit. T.* welche alle in selbigen Seculo gelebt haben, klar zu sehen ist.

J. IV. Von der gewissen Geburths- Stadt Johann Gutttenbergs.

Es geben zwar die meisten Joh. Gutttenbergen für einen Straßburger an, aber ohne Grund. Denn er ein Maynzer und kein Straßburger gewesen, wie mit weit bessern Fug solches Jo. Trithemius anzeigt; siehe Beylage *Lit. D.* Ingleichen das den zu Maynz A. 1473. von Peter Schöffern gedruckten Decretalen beygefügte Epigramma, in Beylagen *Lit. Tr.* und der A. 1489. Ulmische Mönch Felix Faber, in Beylagen *Lit. M.* Ganz un widersprechlich beweisen dieses vornehmlich die zuverlässigen Geschlechts Documente, aus welchen die in Beylage *Lit. II.* vorgelegte zwö Gutttenbergische Stamm- Tafeln gezogen sind, welche deutlich vor Augen legen, daß alle nahe Anverwandten Gutttenbergs eingeborne Maynzer gewesen sind; ebenfalls ist dieses aus des Erzbischoffs Conrad zu Maynz Nachtung von An. 1430. in Beylagen *Lit. Bb.* und aus dem Codice MSto des Nicolai Serrarii, in Beylagen *Lit. V.* erweislich. Daß man Gutttenbergen für einen Straßburger gehalten, ist daher gekommen, dieweil sich derselbe auch An. 1441. und 42. eine Weile zu Straßburg aufgehalten hat, wie Herr Schelhorn in *Amanitat. Literar. T. IV. Num. I. p. 304.* aus einem Libro Salico ecclesie Thomae Argentoratensis dargethan hat. Denn daß er A. 1430. auch auswärts gewesen, besagt des Erzbischoff Conrads Nachtung, in Beylagen *Lit. Bb.* Wer würde auch niemahls den Fuß aus seiner Vaterstadt setzen?

S. V. Von dem rechten Geschlechts Nahmen des ersten Erfinders der Buchdruckerey.

Der rechte Geschlechts Nahmen desselben ist gewesen: von Sorgenloch, genannt Gansfleisch, siehe in Beylagen Lit. li. die Beweißthümer zur andern Stammtafel dieser Familie Num. II. Wiewohl sich auch viele aus diesem Geschlechte nur schlechtthin Gansfleisch genennet haben, siehe in Beylagen Lit. li. die Beweißthümer zur ersten und andern Stammtafel Num. I. & II. Wie denn auch in einigen Documenten der Buchdruckerey Erfinder nur Henne Gansfleisch geheißt wird.

Die Benennung von Sorgenloch hat dessen Familie von dem auf dem Sauro bey Maynz gelegenen Dorffe Sorgenloch, vor altere, Sulgeloch, Selgenloch, Suligeloch, Sulgenloch; vid. Joannis Scriptor. Mogunt. T. II. p. 925 und Helwig in Syntagn. Monumentor. & Epitaph. Mogunt. voce Sorgenloch, erhalten, von da dieselbe nach Maynz gekommen, die weil sie in demselben Dorffe vor Zeiten sesshaft und begütert gewesen ist. Die aus derselben entsprossene Personen haben sich auch zu Zeiten von Sorgenlohe geschrieben, auch oft mit Verlassung des Nahmens Gansfleisch nur schlechtthin von Sorgenlohe, oder Sorgenloch, genennet.

Weil sie sich auch im Anfange des XIV. Seculi von ihrem in Maynz gelegenen Hof zum Gansfleisch genannt, siehe in Beylagen Lit. X. zum Gansfleisch geschrieben haben, so ist ihnen dieser Wohnungs Nahme pro more seculi endlich erblich und eigen worden, und nachhero theils beliebter Kürze halben, theils aus Fahrlässigkeit das Wörtgen zum ausgelassen worden, zumahlen bey denjenigen Personen, die den Hof zum Gansfleisch nicht selbst bewohnet haben, dergleichen Exempel in Menge bey denen Maynzischen Adlichen Familien vorhanden sind, auch bey dergemelten Johann Gansfleisch selbst, wie der folgende Paragraphus mit mehrern darthun wird.

S. VI. Von desselben Vornahmen Guttenberg.

Dieser Vornahme ist dem ersten Erfinder der Buchdruckerey von seinem in Maynz gelegenen Hof, zu Gudenberg genannt, zugehört, den Wimpheilingius zu Latein Domum boni montis heisset, siehe in Beylagen Lit. F. Also wird er in Erzbischoff Conrads Nachtung von

An. 1430. Zenchin zu Gudenberg, siehe in Beylagen *Lit. Eb.* des, gleichen seine Mutter Elsa insgemein Frau Elsa zu Gudenburg oder Gudenberg in den Familien Urkunden benahmt, siehe in Beylagen *Lit. II.* in den Beweißthümern zur ersten Stammtafel *Num. I. 14.* Wimpfelingius, Trithemius, die Eölnische Chronick, und andere, sonderlich das Instrumentum des Notarii Helmaspergers de An. 1455. nennen ihn nur schlecht weg Gutenberg. Man muß aber hierbey aus dem Gebrauch der damahligen Zeit merken, daß die Adelsichen Familien zu Maynz in den XIV. und XV. Seculo sich mehrentheils von ihren bewohnten Höfen, oder Häusern in Maynz genennet und geschrieben, gar selten aber den rechten Geschlechts Nahmen gebraucht haben, es sey denn, daß einer oder der andere sein Stammhaus, so seinen Geschlechts Nahmen gehabt, bewohnet, oder ein Haus, so keinen Nahmen gehabt hat. Aus dieser Ursache hat auch dieses Adelsiche Geschlecht von Sorgenloch gar verschiedene Nahmen von Zeit zu Zeit gehabt und geführt. Also haben sich einige im XIII. und XIV. Seculo de Wolckenburg geschrieben, als Petrus A. 1288. laut Original Documents über das Haus Paris zu Maynz unter den Brieffschafften der Freyherrlichen Familie zum Jungen; Thielemannus An. 1311. laut Petermanns zum Jungen Testament, so eben darunter befindlich: Friele, Johann Gutenberg väterlicher Großvater nennet sich auf seinem Inseigel; Friele zum Eselweck A. 1360; 1368. zum Gensfleisch; A. 1372. zur Laden. Johann Gutenberg selbst findet sich A. 1420, 1411. Zenchin zu der Laden, An. 1430. Zenchin zu Gudenberg, oder Gudenburg benennet, wie die alten Brieffschafften auserweisen. In den alten Zeiten waren die grossen Reichs- und andere Städte nicht so mit Einwohnern übersetzt, mithin gab es auch darinnen viele leere Bauplätze, daher Adelsiche Familien in der Nachbarschaft gemeiniglich grosse Höfe mit räumlichen Wohnungen und Gärten darinnen, als Familien Höfe, anlegten, die gleich einer Meyerey, mit einer wohl bestellten Viehzucht und dazu gehörigen Wein- und Ackerbau versehen waren, in welchen dieselben frey von allen Oncribus personalibus und plebejis, ihre ruhige, sichere und bequeme Wohnung aufschlugen, davon die zeitige Besizer, gleichwie die Gansfleisch, zum Jungen &c. ihre Benennungen bekamen, die durch langen Gebrauch hernach zu Geschlechtsnahmen und erblich worden sind. Solchergestalt kommt der Hof zu Gudenberg in Maynz von der ehmaligen Adelsichen Familie von Gudenberg oder Gudenburg her, die aber mit den gleichlautenden Fränck- und Hessischen Familien nicht zu confundiren,

ren, welcher ihr vorzeiten Seculo XIII. und XIV. eigenthümlich zugestanden ist, und von ihr auch den Nahmen bekommen hat. Ob er aber durch Erbfall oder Verkauf von dieser Familie abkommen ist, weiß ich nicht. An. 1391. gehörte er denen zum Jungen, zu laut Probation in der Beylage Lit. I.

An die Händelsche ist er ohne allen Zweifel mit Guttenbergs Mutter, Elsen Weyrichin zu Gudenberg kommen, wie aus den Be- weisethum zur ersten Guttenbergischen Stammtafel in Beylagen Lit. II. Num. I. 14. zu erschen.

Es waren aber diese erstern Nobiles de GUDENBERG proprie NOBILES majorum Gentium, daher auch Eberhard von Guden- berg, Cämmerer zu Maynz den Numerum pluralem in documento de An. 1288. von sich brauchet, in den Documenten der Freyherrl. Familie zum Jungen, da es also lautet: NOS Eberhardus Camerarius Moguntinus presentibus literis profitemur & constare cupimus universis &c. Acta sunt Anno Dni. M^o CC^o LXXX^o VIII^o III^o Non. Junii, auch auf seinen Innsiegel das damahls gewöhnliche signum evidentissimum Nobilitatis illustris, führet, nemlich einen geharnischten Ritter zu Pferd, mit aufgehobnen Schwerd und seinen Wappen-Schild auf dem linken Arm, welcher zween über einander gefestete Steege, oder Lambells, den obersten mit vier Stellen, und den untersten mit dreyen, wie aus dessen Abzeichnung auf der Kupffer-Tafel Num. 1. zu sehen. Ich stimme al- lerdings Herrn Lacio bey, im Bericht vom Adel in Teutschland *ad Part. II. Sect. II. §. 12. p. 122.* ratione sigillorum Equestrium Nobilitati illustri, nemlich Fürsten, Grafen und Herren, tantum seu privative competentium, weil ich bis dato dergleichen bey dem niedern Adel, oder denen Edelleuten, noch nie angetroffen habe. Auf dem Sigillo Magistri Hildebrandi de Goslaria beyrn Heineccio in *Antiquit. Goslaria Tab. IV. ad Lib. III. fig. 5.* ist dergleichen Ritter, wovon hier die Rede, nicht be- findlich, sondern es ist das Bild St. Martini, desselben Special. Patrons, wie es der Augenschein giebt, welchen dieser Magister aus besonderer De- votion gegen denselben in seinen Innsiegel pro more illius ævi geführt hat. Denn es war damahls gewöhnlich, daß geistliche Personen bür- gerlichen Herkommens, an statt eines Wapens, dessen sie damahls nicht fähig waren, ihres erwählten Schutzheiligen Bildniß auf ihre Siegel setzten. Das Cämmerer-Amt, womit die alten von Gudenberg be- lehnt gewesen, ist sonst auch durch ansehnliche Domherren bekleidet wor- den. Die Cämmerer waren nomine Archiepiscopi Moguntini Præsides

Judicii Monetariorum, & Judicii secularis Civitatis Moguntinae, und rourden aus dem besten Adel genommen. Dieses Eberhards Sohn, Herrmann von Gadenberg, wird auch in einem Document de An. 1318. in Joannis Script. Mog. T. I. Lib. I. c. 31. p. 89. das Prædicat Nobilis Vir gegeben, das erstlich post medium ævum dem niedern Adel, denen Edelfeuten, zugewachsen ist; gleichwie auch viele Familien, sonderlich die zugleich gewisser massen Ministeriales waren, ob sie schon aus dem hohen Adel oder Herren-Stand gewesen, sich dennoch nicht Herren, Dominos genennet oder geschrieben haben. Also finde in Privilegio Imperatoris Caroli IV. Monasterio Monialium Ordinis Teutonici B. Katharinae in Francofurt An. 1361. concessio, die Testes aus dem Herren-Stand nicht Herren, sondern schlechtlin von, wie schlechte Edelleute genennet. Die geistlichen Fürsten heissen daselbst Venerabiles, die weltlichen Illustres, die Grafen Spectabiles, und so folgen Nobiles; Gerlacus de Limpurg, Herr zu Limpurg an der Lahn, Johannes de Falkenstein, Herr zu Falkenstein in der Wetterau, Gerlacus & Philippus de Eysenburg, Herren zu Eysenburg, jeso Grafen, welches doch gleichwohl bekandte uhraltte Herrns-Geschlechter gewesen, so ihre ansehnliche Land- und Herrschaften gehabt, und theils noch haben. Daß aber gemeldten Eberhards von Gudenberg Nachkommen, welche mit Clas oder Claus von Gudenberg An. 1400. vel circiter abgangen sind, verarmt und in den niedern Adel herunter kommen seyn mögen, bin ich nicht in Abrede, weil mir dergleichen Exempel mehr bekannt sind. Es hatte dieses Geschlecht seine Güter bey und in Maynz, welche auf dessen Abgang zum theil an die zum Jungen und an die Sänsefleisch kommen sind.

§. VII. Von dem Aufenthalt desselben.

Daß Johann Gutfenberg seine Wohnung eigentlich in der Stadt Maynz gehabt, findet sich ganz klar in den alten Urkunden, so zum Beweis der Sänsefleischischen Stammtafeln häufig beygebracht worden sind, massen er auch in dieser Stadt als seiner Geburthstadt, das Jus indigenatus, seu Civitatis, das Bürgerrecht, gleich vielen andern Adelichen Familien und Personen, gehabt, und dannenhero von der Eblischen Chronick in Beylagen Lit. C. Trithemio in Beylagen Lit. D. von dem Codice MSto. Serrarii in Beylagen Lit. V. und andern ein **Maynzer Bürger** mit allem Recht genennet wird. Wobey incidenter, wegen des Prædicats Bürger aus der Deutschen Antiquität anzumercken ist, wie dasselbe medio ævo für gar honorable gehalten worden

d. ist, zumahlen bey ansehnlichen Reichs Städten, also daß diejenige Adelige Personen, welche das Bürgerrecht gehabt, das Prædicat Bürger zu N. gar sorgfältig ihrem Nahmen beyzufügen pflegen, wie viele alte Urkunden selbiger Zeit bezeugen. Sonderlich aber haben die Reichs adelichen Familien, indem sie das Bürgerrecht in den Reichs Städten erlangt, und sich Bürger derselben genennet, ihrer Reichsunmittelbarkeit dadurch prospiciren und solche damit zugleich andeuten wollen, zumahlen zu denen Zeiten, als man von Corporibus equestribus, oder Reichs Ritterschafften noch nichts wußte, als welche nicht älter, als längstens von An. 1420. sind. vid. Lucii Bericht vom Adel in Teutschland p. 1. Ja sie haben so gar ihre Immedietät durch Annehmung des Bürgerrechts in Reichs Städten zu bevestigen gesucht: Also finden sich in der Stadt Franckfurth am Mayn Archiv Reverle sehr vieler Personen von uralten Reichsunmittelbaren Adeliichen Familien, die sich also anheben: Ich N. N. bekenne, = daß ich mich dem N. Riche NB. geniehet, d. i. näher zum Reich verbunden hab, und Bürger worden bin zu Franckenfurt 2c. Ja es ist das Bürgerrecht in Reichs Städten zumahlen solches keinen Landsasat oder Subjection, wie in Municipal-Städten, nach sich ziehet, medio Aevo so beliebt gewesen, daß es nicht nur der niedere Adel, oder rittermäßige Familien, sondern auch der hohe Adel, Fürsten, Grafen und Herren ambitet haben. Um die Weitläufigkeit eines ausführlichen Verweises zu vermeiden, indem ich nur lediglich bey der vollständigen Ausführung des mir vorgenommenen Themas bleiben will, so beruffe ich mich deshalb auf Datt de Pace Publ. L. I. c. XIV. §. 44. p. 105. Ertel de Jurisdictione inferior. P. I. c. XX. Observ. 2. p. 484. Wencker de Urburgeris p. 73. p. 91. 5c. Münster in Cosmograph. L. III. p. DCXCVIII. So hat auch vorzeiten der Teutsche Adel, sonderlich bey Graßirung des Faustrechts, mehr in den Städten, als auf dem Lande, seine Wohnung gehabt. vid. Herzhogs Chron. Alsas. L. VIII. c. XII. pag. 19.

S. VIII. Von dem Wohnhause desselben, in welchem die Buchdruckerey erfunden worden.

Weil die Auctores wiewohl differenter Meinung, davon Meldung thun, habe ich dasselbe mit Stillschweigen nicht übergehen wollen. Trithemius sagt, daß die Buchdruckerkunst in dem Hause zum Jungen erfunden worden, bestiet in Beylagen Lit. D. und solches dahero das

Judicii Monetariorum, & Judicii secularis Civitatis Moguntinae, und toutz den aus dem besten Adel genommen. Dieses Eberhards Sohn, Hermann von Gudenberg, wird auch in einem Document de An. 1318. in Joannis Script. Mog. T. I. Lib. I. c. 31. p. 39. das Prædicat Nobilis Vir gegeben, das erstlich post medium ævum dem niedern Adel, denen Edelfeuten, zuge wachsen ist; gleichwie auch viele Familien, sonderlich die zugleich gewisser massen Ministeriales waren, ob sie schon aus dem hohen Adel oder Herren-Stand gewesen, sich dennoch nicht Herren, Dominos genennet oder geschrieben haben. Also finde in Privilegio Imperatoris Caroli IV. Monasterio Monialium Ordinis Teutonici B. Katharina in Francofurt An. 1361. concessio, die Testes aus dem Herren-Stand nicht Herren, sondern schlecht hin von, wie schlechte Edelfeute genennet. Die geistlichen Fürsten heissen daselbst Venerabiles, die weltlichen Mäxkes, die Grafen Spectabiles, und so folgen Nobiles; Gerlacus de Limpurg, Herr zu Limpurg an der Lahn, Johannes de Falckenstein, Herr zu Falckenstein in der Wetterau, Gerlacus & Philippus de Eylemburg, Herren zu Eysenburg, jeso Grafen, welches doch gleichwohl bekandte uhraltte Herren-Geschlechter gewesen, so ihre ansehnliche Land- und Herrschaften gehabt, und theils noch haben. Daß aber gemeldten Eberhards von Gudenberg Nachkommen, welche mit Clas oder Claus von Gudenberg An. 1400. vel circiter abgegangen sind, verarmt und in den niedern Adel herunter kommen seyn mögen, bin ich nicht in Abrede, weil mir dergleichen Exempel mehr bekannt sind. Es hatte dieses Geschlecht seine Güter bey und in Maynz, welche auf dessen Abgang zum theil an die zum Jungen und an die Sänsteisch kommen sind.

§. VII. Von dem Aufenthalt desselben.

Daß Johann Gutfenberg seine Wohnung eigentlich in der Stadt Maynz gehabt, findet sich ganz klar in den alten Urkunden, so zum Beweiß der Sänsteischischen Stammstafeln häufig beygebracht worden sind, massen er auch in dieser Stadt als seiner Geburthstadt, das Jus indigenatus, seu Civitatis, das Bürgerrecht, gleich vielen andern Adlichen Familien und Personen, gehabt, und dannhero von der Eblnischen Chronick in Beylagen Lit. C. Trithemio in Beylagen Lit. D. von dem Codice MSto. Serrarii in Beylagen Lit. V. und andern ein **Maynzer Bürger** mit allem Recht genennet wird. Wobey incidenter, wegen des Prædicats Bürger aus der Deutschen Antiquität anzumercken ist, wie dasselbe medio ævo für gar honorable gehalten worden

d. ist, zumahlen bey ansehnlichen Reichs Städten, also daß diejenige Adels-
liche Personen, welche das Bürgerrecht gehabt, das Prædicat Bürger
zu N. gar sorgfältig ihrem Nahmen beyzufügen pflegen, wie viele alte
Urkunden selbiger Zeit bezeugen. Sonderlich aber haben die Reichs-
adelichen Familien, indem sie das Bürgerrecht in den Reichs Städten er-
langt, und sich Bürger derselben genennet, ihrer Reichsunmittelbarkeit
dadurch prospicieten und solche damit zugleich andeuten wollten, zumahlen
zu denen Zeiten, als man von Corporibus equestribus, oder Reichs
Ritterschafften noch nichts wußte, als welche nicht älter, als längstens
von An. 1420. sind. vid. Lucii Bericht vom Adel in Teutschland p. 1.
Ja sie haben so gar ihre Immediatät durch Annnehmung des Bürger-
rechts in Reichs Städten zu bevestigen gesucht: Also finden sich in der
Stadt Franckfurt am Mayn Archiv Reverle sehr vieler Personen von
uralten Reichsunmittelbaren Adelsichen Familien, die sich also anheben:
Ich N. N. bekenne, = daß ich mich dem N. Riche NB. genieret,
d. i. näher zum Reich verbunden hab, und Bürger worden bin zu
Franckfurt &c. Ja es ist das Bürgerrecht in Reichs Städten zumah-
len solches keinen Landsasiat oder Subjection, wie in Municipal-Städ-
ten, nach sich ziehet, medio Aevo so beliebt gewesen, daß es nicht nur
der niedere Adel, oder rittermäßige Familien, sondern auch der hohe A-
del, Fürsten, Grafen und Herren ambiret haben. Um die Weitläuff-
tigkeit eines ausführlichen Berveises zu vermeiden, indem ich nur ledig-
lich bey der vollständigen Ausführung des mir vorgenommenen Thema-
tis bleiben will, so beruffe ich mich deßhalb auf Datt de Pace Publ. L. I.
c. XIV. §. 44. p. 105. Ertel de Jurisdictione inferior. P. I. c. XX. Observ. 2.
p. 484. Wencker de Urburgeris p. 73. p. 91. &c. Müllner in Cosmograph.
L. III. p. DCXCVIII. So hat auch vorzeiten der Teutsche Adel, sonder-
lich bey Graßirung des Faustrechts, mehr in den Städten, als auf dem
Lande, seine Wohnung gehabt. vid. Herkogs Chron. Alsas. L. VIII.
c. XII. pag. 19.

S. VIII. Von dem Wohnhause desselben, in welchem die Buchdruckerey erfunden worden.

Weil die Auctores wiewohl differenter Meinung, davon Meldung
thun, habe ich dasselbe mit Stillschweigen nicht übergehen wollen. Tri-
themius sagt, daß die Buchdruckerkunst in dem Hause zum Jungen
erfunden worden, bestiet in Breylagen Lit. D. und solches daher so

Drucker Hauß genennet worden sey; Und Wimphelingius in *Calo-
logo Episcoporum Argentinenſium* sub Roberto, beſiehe in *Beylagen Lit. F.*
meldet, daß ſolche in dem **Hauß Guttenberg** in domo boni montis,
in qua hodie eſt Collegium Juristarum, vollbracht worden, welches auch
die Urſache geweſen iſt, warum der ehmalige Maynziſche Profeſſor Ju-
ris, *Ivo Willigis* An. 1508. in dieſem Collegio ein Monument von Stein
aufrichten laſſen, ſiehe in *Beylagen Lit. Z.* ſo aber heut zu Tage nicht
mehr vorhanden iſt, wie *Joannis in Scriptor. Moguntinor. T. I. p. 118.* bezeugt.
Daß **Johann Guttenberg**, als er die Buchdruckerey erfunden, in
dem Hauß oder Hof zum Jungen in Maynz gewohnt habe, bewähret
Detens zum Jungen zu Franckfurt des Alten, welchem damahls der Hof
zum Jungen erbeigenthümlich zugehört hat, Gültbuch, worinne ſte-
het, daß er denſelben A. 1443. **Johann Gänſfleiß**, dem Alten, wel-
ches unſer Guttenberg war, in die Simonis & Jada auf 3. Jahr gegen
10. fl. an Gold jährlichen Zinſes verlichen gehabt, ſiehe *Beylagen
Lit. Aa.*

So viel den Hof Gudenberg oder Gudenburg anbelangt, ſo
hat ſolcher in An. 1391. dem Adeliſchen Geſchlecht zum Jungen erb- und
eigenthümlich zugehört, ſiehe in *Beylagen Lit. T.* Auf was Weiſe aber
derſelbe an das Adeliſche Geſchlecht der Gänſfleißer kommen, iſt mir
unbekannt. Dieſes aber iſt gewiß, daß **Johann Guttenbergs Mutter**,
Elſa Wyrichin denſelben bereits An. 1422. bewohnt, und daher pro mo-
re ſeculi nur **Frau Elſa NB. zu Gudenberg** genennet worden iſt. Und
weiß **Johann Guttenberg** in Erzbischoff **Conrads** Nachrung von A. 1430.
Zenchin NB. zu Gudenberg genennet wird, ſo iſt auſſer Zweifel, daß
er damahls bey ſeiner Mutter gewohnt habe. Warum aber derſelbe
An. 1443. den Hof Gudenberg geräumt, und den Hof zum Jungen be-
zogen hat, hab ich keine Nachricht gefunden, vermuthlich aber hat er
ſeinem ältern Bruder, **Frieſen Gänſfleiß**, deme etwan der Hof Gu-
denberg zugehört, und allein eigen geweſen iſt, weichen müſſen, da der-
ſelbe, nachdem er biſhero auf ſeinem Adeliſchen Guth zu Eltvelt im Rhein-
gau ſich aufgehalten, ſeine Wohnung, vermuthlich Alters und Schwach-
heit halber, maſſen er bereits A. 1439. ſein Teſtament gemacht hat, nach
Maynz verſetzt, und gedachten Hof bezogen hat, daher auch im Do-
cumento de An. 1444. Juncker **Frieſe Gänſfleiß** der Alte NB. zu
Gudenberg genennet wird. Daß aber dieſer Frieſe ſeinen Bruder
Johann oder **Henne** nicht bey ſich behalten hat, daran mag einweder
der enge Raum dieſes Hauſes oder auch wohl die Unruhe der Buchdruckerey

ckerey schuld gewesen seyn. Nach gedachten Frielens Tod mag sodann unser Johann Guttenberg den Hof zum Jungen verlassen, und den Hof Gudenberg wieder bezogen, auch darinne, wie Wimpfelingius meldet, die Buchdruckerey vollender haben.

§. IX. Von dem Adelsstand desselben.

Des Notarii Helmaspergers Instrument von An. 1455. und andere alte Briefe legen Johann Gutenberg, den Teutschen Adelsichen Ehrentitul Juncker bey, siehe in Beylagen *Lit. L. lin. 17.* Jo. Arnoldus Bergellanus sagt auch *l. c. v. 55.* in Beylagen *Lit. K.* ingleichen M. Antonius Coccius Sabellicus in Beylagen *Lit. T.* er sey von ritterlichen Stamme entsprossen gewesen. Denn er gehörete zu dem Corpore des Maynzischen damahligen Adels, wie Erzbischoff Conrads Nachtung von An. 1430. zeuget, in Beylagen *Lit. Bb.* Wobey zu mercken, daß in der Stadt Maynz vorzeiten ein zahlreicher Adel sich aufgehalten hat, so unter andern daraus abzunehmen, daß A. 1332. als damahls die Zünfft, so aufrüchisch waren, 129. erwachsene, oder wehrhafte Mannspersonen desselben, und An. 1411. aus eben der Ursache wiederum 117. solcher aus Maynz entwichen sind, ohne diejenigen mit zu rechnen, so entweder in Maynz geblieben, oder um dieselbe Zeit bereits ausserhalb der Stadt gewesen sind, oder auf ihren Gütern auf dem Gauw, im Rheingau, oder sonst wo im Erbstift und der Pfalz 2c. gewohnet, und zu diesem Corpore gehört haben, welches ein von der übrigen Bürgerschaft ganz abgesondertes und hochansehnliches Corpus ausgemacht hat, das seine besondern Prerogativen, Privilegia und Gerechtsame gehabt, besiehe Beylagen *Lit. Bb. Cc. & Dd.* Denn nach Anweisung der alten Teutschen und Fräncischen Staats-Versaffung war vorzeiten in allen Reichs- und andern grossen Städten ein status pure Aristocraticus. Die Bürgerschaft war in 2. Ordines abgetheilet, nemlich in die alte oder freye Bürger, das ist in den Adel oder Geschlechter, welche auch die Möncher und Zausgenossen genennt wurden, und in die neue und unfreye Bürger, das ist in die Zünfft oder Gemeinde, welche von allen Regimentsbedienungen ausgeschlossen waren. Der Adel in Maynz führte das Regiment private bis ad An. 1332. da sich die Zünfft vermittelst einer Empörung in das Regiment drungen, und den Adel mit Gewalt und bewehrter Hand dazu nöthigten, daß er solches mit ihnen theilen mußte. Ohnangesehen der hierauf erfolgten vielfältigen von der Gemeinde beschwornen Verträge, ward der Adel endlich gar An. 1445. mit der

äußersten Gewalt vom Regiment vertrieben, worüber derselbe zwar mehrertheils Maynz verlassen hat, aber auch, nachdem sich viele davon zu Erzbischoff Adolfsen von Nassau geschlagen hatten, bey der An. 1462. erfolgten Eroberung, Gelegenheit fanden eine blutige Rache zu nehmen. Zwischen An. 1332. und A. 1445. befaß also der Adel mit der Gemeine das Stadtre Regiment zu Maynz cumulative, wovon des Erzbischoff Conrads Nachtung de An. 1430. eine zulängliche Nachricht giebt, in Beylagen *Lit. Bb.* Der Adel hat auch von dem Erbstift das Münz-Regal zu Lehen getragen und eines zeitigen Churfürsten zu Maynz Leibwacht in Feldzügen versehen, besiehe Privilegia in Beylagen *Lit. Cc.* und Extract Ordens zum Jungen Gültbuchs *Lit. Dd.* Was vor Adelige Familien An. 1332. im Rath zu Maynz gewesen, davon stehet ein Verzeichniß in Joannis Commentariolo de Patriciorum vet. Moguntinensium familiaris discrimine, Juribus, contentionibus, satis T. III. Script. Mog. pag. 449. Diese Adelige Familien haben mehrertheils zu der Mittel Rheinischen Reichs Ritterschafft gehört, und findet man viele davon in hohen Stiftern und Ritter Orden aufgeschworen, siehe in Beylagen *Lit. Ee.* Es sind aber solche meines wissens alle ausgestorben, und ist die allerletzte davon gewesen die Freyherrliche Familie von und zum Jungen, welche mit Johann Hieronymo, Freyherrn von und zum Jungen, Kayserl. würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marschall, Obristen eines Regiments zu Fuß und Chef der Kayserl. Völker in den Oesterreichischen Niederlanden A. 1732. den 25. Augusti gänzlich erloschen ist.

J. X. Von der Adelligen Familie derer von Sorgenloch genannt Gänsefleisch zum Gutenberg insenderheit:

Es ist das Adelige Geschlecht derer von Sorgenloch genannt Gänsefleisch ein ~~alt~~ alt, Mittel Rheinisches Stift, und Rittermäßiges Geschlecht gewesen, welches hin und wieder, bey dem Aufschwöhren der Ahnen der Domherren in den hohen Erz- und andern Stiftern, als Maynz, Trier, Speyer, Würzburg, Epßstätt, Augspurg, Constanz, und andern, für gültig ist erkannt worden, dahero auch in der höchsten Zierde Teutschlandes und Vortrefflichkeit des Deutschen Adels vorgestellt in der freyen Reichs-Ritterschafft, auch aus derselben entsprossenden und angränzenden Geschlechtern, so auf hohen Stiftern aufgeschwöhren, oder vor 150. Jahren löblicher Ritterschafft einverleibt gewesen,

wesen, Stammtafeln und Wappen, wie solche größtentheils mit unermüdeten Fleiß aus alten Schriftl. Urkunden auf Befehl Georg Friedrichs, Erzbischoffen und Churfürstens zu Maynz, und Bischoffs zu Worms, durch den seiner Zeit hochberühmten Genealogisten Georg Zelwich, Vicarium des hohen Domstifts zu Maynz, treulich zusammen getragen, und von dieses Churfürstens Anverwandten, denen Freyherrn von Greiffenclau, zu Vollrath, nach und nach vermehret, und endlich so viel von jedem Geschlecht eingeschickt worden, bis auf jetzige Zeit fortgeführt und in 293. Stammtafeln verfaßt worden durch Johann Maximilian Zumbrecht, Edlen Geschlechter zu Franckfurth, gedruckt daselbst An. 1701. in f. Num. 290. die Stammtafel der Gänsefleisch von Sorgenloch befindlich ist. Nur ein Exempel einer solchen Aufschöpfung zu Eyckstett und Augsburg anzuführen, so hat Johann Anton Freyherr Knebel von Lazenelnbogen, Bischoff zu Eyckstett, dieses Adelige Geschlecht unter seinen 16. Ahnen geführt, welchen dessen Väterliche Ur-Ur-Groß Mutter, Margareth von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch, Johann Knebels von Lazenelnbogen erste Gemahlin An. 1523. gewesen ist, laut der An. 1716. von dem Regensburgischen Genealogisten, Johann Seiffert, demselben übergebenen Ahnentafel in folio, und Zumbrechts Stammtafel L. c. Num. 52. lit. B. Ursprünglich ist dasselbe, wie schon oben in §. V. erinnert worden, von dem auf dem Gauw oberhalb Maynz gelegenen Dorff Sorgenloch nach Maynz gekommen; zu welcher Zeit aber solches geschehen seyn mag, bleibt mir unbekant. Daß es zur Mittel Rheinischen Ritterchaft gehöret, ist auch aus einem alten Schreiben Hansens von Sorgenloch von An. 1511. in Beylagen Lit. li. in Beweißstücken zur andern Stammtafel Num. II, 24. zu ersehen.

Es sind die von Sorgenloch Churfürstl. Pfälzische Burgmänner zu Oppenheim, und Landgräfl. Hessische Burgmänner zu Dornburg bey Geraw gewesen, wie die Familien Briefschafften ausweisen. Von der Graffschaft Diez haben sie schöne Mannlehne gehabt, siehe in Beylagen Lit. ff. Gg. & Hb. So haben sie auch obbesagter massen ein Haus und das weltliche Richter Amt, welches dazumahl eine Adelige Bedienung war, in der Stadt Maynz, als ein Chur Maynsches Adeliges Leben lange Zeit inne gehabt. Im Jahr 1521. gelangte dieses Adelige Geschlecht, prztitis prztandis zu den Adeltichen Ganerbinat auf Limburg in Franckfurth, und ist daselbst endlich An. 1561. mit Johann Orten von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch gar ausgestorben.

Dieweil die obangeführte Humbrachtsche Stammtafel von dieser Familie sehr unvollkommen, so hat man für nothwendig gehalten, zwei andere Stammtafeln von diesem Geschlechte, aus desselben überbliebenen Briefschaften mit unsäglicher Mühe zu entwerfen, mit gehörigen Beweisbüchern zu versehen, und unter die Beylagen *Lit. II.* zu setzen, damit man desto eher die Verwirrung in demselben vermeiden könne. Es führet dasselbe in seinem Insiegel einen von der linken zur rechten schreitenden Bettelmönch in einer kurzen Kutten mit hinter sich geschlagenen Mantel, welcher in der rechten Hand eine Schale empor und entgegen hält, und in der linken einen Pilgrims Stab hat. An dessen Kappen über den Kopf hängt eine Schelle. In einem gemahlten Wappenbuch des Hauses Limburg zu Francfurth ist der Schild roth und die ganze Kleidung des Bettelmönchs gelb, oben am Halse und an der Kappe mit einem weissen und mit schwarzen Duppelgen besprenkten Aufschlag zu sehen. Den Schild bedeckt ein zur rechten Seite gekehrter Helm, welchen das Bild des Bettelmönchs, von gleicher Farbe, als im Schild, beziehet; die Helmdecken sind roth mit gelb aufgeschlagen. Ich habe dahero desto lieber die Abzeichnung von beiden auf das Kupferblatt Num. 2. und 3. gesetzt, dieweil solches im Humbracht nicht anzutreffen, und doch zu einer vollständigen Nachricht von dieser Familie nöthig ist. Das Insiegel hängt an zweien Briefen von An. 1407. und 1410. Grielens Gänsefleisch, des Vaters unsers Johann Guttenbergs.

J. XI. Von den Eltern unsers Guttenbergs.

Es wird die erste Stammtafel der Sorgenlochschen Familie in Beylagen *Lit. II.* aus den Urkunden klärlch vor Augen legen, daß unsers Johann Guttenbergs Vater, Griele Gänsefleisch geheissen, und zur Ehefrau gehabt hat Else, oder Elisabeth Wirichin, welche er An. 1386. geheurathet. Nach den Briefschaften ist er An. 1430. tod gewesen, von seiner Frau findet man dieses An. 1433. Ein mehrers weiß man von ihnen zuverlässiges nicht zu vermelden.

J. XII. Auf was Art und Weise die Buchdruckerey von demselben erfunden worden, und was für grosse Schwierigkeit sich anfangs dabey ereignet hat.

Johann Guttenbergen hat sein Wapen, oder Pelschiering oder Insiegel, worin sein Nahme eingegraben war, auf die erste Gedruckten

dancken von der Buchdruckerey gebracht. Denn als er wahrnahm, daß derselbe die Rahmens Umschrift so deutlich in dem Wachs abdruckte, so nahm er daher Gelegenheit darauf zu denken, daß sich es auch wohl thun liesse, Buchstaben in Holz zu schneiden und damit andere Schriftten abzudrucken. Dieses meldet Bergellanus v. 56. 66. in Beylagen Lit. K. Dieweil aber dazu eine grössere Gewalt, als die bloße Hand, erfordert wurde, so lehrte Ihm die vor Augen stehende Weinkelter eine Presse dabey zu Hülffe zu nehmen, wie eben auch Bergellanus anzeigt v. 67. 68. Lit. K. Es thaten sich aber, als er diesen Einfall ausführen wolte und ins Werk zu setzen anfieng, folgende grosse Schwierigkeiten hervor:

1) Wegen der Buchstaben an sich selbst. Guttensbergs erste Probe der von ihm zu erfindenden Kunst war, das auf eine hölzerne Tafel geschnittene Alphabeth, mit erhabenen ausgeschnittenen Buchstaben. Weil sich aber so gleich diese difficultät dabey fand, daß mit solchen Tafeln nichts anders konnte gedruckt werden, als die eingeschnittene Schrift, mithin solche weiter nicht, als nur einmahl, zu gebrauchen waren, so mußte demnach eine andere Art von Buchstaben gemacht werden, die zu öfftern Gebrauch diene; dahero schnitte Guttensberg die Buchstaben einzeln auf viereckigte kleine hölzerne Klößlein von gleicher Höhe, welche er in der mitte durchbohrte, nach gehöriger Ordnung der Schrift stellte, mit Bindfaden durchzohe und erstlich zeilen weis, sodann aber ganze Seiten zusammen band, und auf solche Weise die Schrift-Setzerrey anfieng.

2) Wegen der Materie der Buchstaben. Nachdem, wie jezt gemeldet, die Buchstaben anfänglich nur von Holz waren, welche zu mahl in der kleineren Gattung, von dem öffen Gebrauch bald stumpf, abgenutzt, und unerkennlich wurden, so sieng Guttensberg an, statt des Holzes, solche aus Bley zu gießen, und da auch dieses zu weich fiel, so verfertigte er sie von Metall: Weil es aber auch mit diesen nicht gut thun wolte, wegen ihrer allzugrossen Härte und Schärffe, davon das Pergament, und noch mehr das Papier, durchlöchert und verdorben wurde, so mußte eine Mixtur des Metalls, so weder zu hart, noch zu weich war, erfunden werden. Dahero verfiel endlich Guttensberg mit Joh. Faustn und Peter von Gernsheim, seinen ersten Gehülffen, auf das Zinn und die übrigen dazu gehörigen Ingredientien, welche, wiewohl in weit grösserer Vollkommenheit, nach der langen Erfahrung, die Schriftgießer anho gebrauchen.

Dieweil die obangeführte Humbrachtische Stammtafel von dieser Familie sehr unvollkommen, so hat man für nothwendig gehalten, wo andere Stammtafeln von diesem Geschlechte, aus desselben überbliebenen Brieffschaften mit unsäglicher Mühe zu entwerfen, mit gehörigen Beweisthümern zu versehen, und unter die Beylagen *Lit. II.* zu setzen, damit man desto eher die Verwirrung in demselben vermeiden könne. Es führt dasselbe in seinem Insignel einen von der linken zur rechten schreitenden Bettelmönch in einer kurzen Kutten mit hinter sich geschlagenen Mantel, welcher in der rechten Hand eine Schale empor und entgegen hält, und in der linken einen Pilgrams Stab hat. An dessen Kappen über den Kopf hängt eine Schelle. In einem gemalten Wappenbuch des Hauses Limburg zu Franckfurth ist der Schild roth und die ganze Kleidung des Bettelmönchs gelb, oben am Halse und an der Kappe mit einem weissen und mit schwarzen Duppelgen besprenkten Aufschlag zu sehen. Den Schild bedeckt ein zur rechten Seite gekehrter Helm, welchen das Bild des Bettelmönchs, von gleicher Farbe, als im Schild, beziehet; die Helmdecken sind roth mit gelb aufgeschlagen. Ich habe dahero desto lieber die Abzeichnung von beeden auf das Kupferblatt Num. 2. und 3. gesetzt, dieweil solches im Humbracht nicht anzutreffen, und doch zu einer vollständigen Nachricht von dieser Familie nöthig ist. Das Insignel hängt an zweien Briefen von An. 1407. und 1410. Griesens Gänsefleisch, des Vaters unsers Johann Gutttenbergs.

§. XI. Von den Eltern unsers Gutttenbergs.

Es wird die erste Stammtafel der Sorgenlochschen Familie in Beylagen *Lit. II.* aus den Urkunden klärlch vor Augen legen, daß unsers Johann Gutttenbergs Vater, Griesle Gänsefleisch geheissen, und zur Ehefrau gehabt hat Elise, oder Elisabeth Wirichin, welche er An. 1386. geheurathet. Nach den Brieffschaften ist er An. 1430. tod gewesen, von seiner Frau findet man dieses An. 1433. Ein mehrers weiß man von ihnen zuverlässiges nicht zu vermeiden.

§. XII. Auf was Art und Weise die Buchdruckerey von demselben erfunden worden, und was für grosse Schwierigkeit sich anfangs dabey ereignet hat.

Johann Gutttenbergen hat sein Wapen, oder Pelschiering oder Insignel, worin sein Nahme eingegraben war, auf die erste Gedruckten

dancken von der Buchdruckerey gebracht. Denn als er wahrnahm, daß derselbe die Rahmens Umschrift so deutlich in dem Wachs abdruckte, so nahm er daher Gelegenheit darauf zu denken, daß sich es auch wohl thun liesse, Buchstaben in Holz zu schneiden und damit andere Schriftten abzudrucken. Dieses meldet Bergellanus v. 56. 66. in *Dezlagen Lit. K.* Dieweil aber dazu eine grössere Gewalt, als die bloße Hand, erfordert wurde, so lehrte Ihm die vor Augen stehende Weinkelter eine Presse dabey zu Hülffe zu nehmen, wie eben auch Bergellanus anzeigt v. 67. 68. *Lit. K.* Es thaten sich aber, als er diesen Einfall ausführen wolte und ins Werck zu setzen anfieng, folgende grosse Schwierigkeiten hervor:

1) Wegen der Buchstaben an sich selbst. Guttensbergs erste Probe der von ihm zu erfindenden Kunst war, das auf eine hölzerne Tafel geschnittene Alphabeth, mit erhabenen ausgeschnittenen Buchstaben. Weil sich aber so gleich diese difficultät dabey fand, daß mit solchen Tafeln nichts anders konnte gedruckt werden, als die eingeschnittene Schrift, mühen solche weiter nicht, als nur einmahl, zu gebrauchen waren, so mußte demnach eine andere Art von Buchstaben gemacht werden, die zu öfftern Gebrauch diene; dahero schnitte Guttensberg die Buchstaben einzeln auf viereckigte kleine hölzerne Klößlein von gleicher Höhe, welche er in der mitte durchbohrte, nach gehöriger Ordnung der Schrift stellte, mit Bindfaden durchzohe und erstlich zeilen weis, sodann aber ganze Seiten zusammen band, und auf solche Weise die Schrift-Setzerrey anfieng.

2) Wegen der Materie der Buchstaben. Nachdem, wie jetzt gemeldet, die Buchstaben anfänglich nur von Holz waren, welche zu mahl in der kleineren Gattung, von dem öfften Gebrauch bald stumpf, abgenutzt, und unkenntlich wurden, so fieng Guttensberg an, statt des Holzes, solche aus Bley zu gießen, und da auch dieses zu weich fiel, so verfertigte er sie von Metall: Weil es aber auch mit diesen nicht gut thun wolte, wegen ihrer allzugrossen Härte und Schärffe, davon das Pergament, und noch mehr das Papier, durchlöchert und verderben wurde, so mußte eine Mixtur des Metalls, so weder zu hart, noch zu weich war, erfunden werden. Dahero verfiel endlich Guttensberg mit Joh. Fausten und Peter von Gernsheim, seinen ersten Gehülffen, auf das Zinn und die übrigen dazu gehörigen Ingredientien, welche, wiewohl in weit grösserer Vollkommenheit, nach der langen Erfahrung, die Schriftgießer aniso gebrauchen.

3) Wegen der Vielheit der Buchstaben. Denn daß sie anfänglich die Buchstaben geschnitzet, bezeuget Trithemius in *Annal. Hirsaug. ad An. 1450.* mit diesen Worten: *Posthæc inventis succedere subtiliora - - CARACTERES fundebant ad omnem pressuram sufficientes, quos PRIUS manibus sculpebant.* Siehe in *Beylagen Lit. D.* Denn ob schon Tenzel in seinem *Discurs von Erfindung der Buchdruckerey p. 18.* diese Worte also verteutschet: Sie haben hernachmahls die Buchstaben von Erz oder Zinn gossen, die zu allen Druck genug waren, und selbige erst mit dem Messer zu rechte schnitzten; daß der Verstand dieser Worte da hinaus lauffe, als ob sie die Buchstaben sodann erstlich zurechte geschnitzet, wann sie schon gegossen gewesen, so ist doch aus der Verbindung der ganzen Erzählung deutlich abzunehmen, daß Tenzel sich verstoßen und das Wort prius sich nicht auf das Wort *pressuram*, sondern auf die Worte *post hæc* beziehe; also daß dieses Trithemius kürzlich sagen wollen: *Post hæc - - caracteres fundebant, quos prius manibus sculpebant.* Hiermit stimmt auch Bergellanus überein *v. 101. 102. 103. § 117.* siehe in *Beylagen Lit. K.* Weilen dann Guttensberg anfänglich die Buchstaben mit Messern schneiden müssen, welches eine beschwerliche, mühsame und langweilige Arbeit gewesen, die doch nicht lange ausgedauert hat, so ist leicht zu erachten, daß dadurch das Inventum gar sehr ist difficultiret und aufgehalten worden, dahero hat er sich genöthiget gesehen, mit allem Fleiß auf die Abhelfung dieser Schwierigkeit zu denken, und ist darüber endlich auf die Erfindung der *Schriftgießerey* gerathen. Darum schreibt Trithemius *l. e. Posthæc inventis successerunt subtiliora, inveneruntque modum fundendi formas omnium Latini Alphabeti litterarum, quas ipsi matrices nominabant, ex quibus rursus æneos sive stanneos caracteres fundebant, ad omnem pressuram sufficientes &c.* Solchergestalt war nun die Sache so weit gewonnen, daß die Schwierigkeit wegen der Menge der vielerley Buchstaben, ihre abhelfliche Masse erreicht hatte. Daß aber Guttensberg auch hierbey das meiste und beste gethan haben müsse, ist daraus klar, daß derselbe nach Ausweisung des hernach erläuterten Instruments des Notarii Helmaspergers noch *An. 1455.* lediglich bey der Druckerey das Directorium geführt, und Faust nur die Verlags Kosten hergeschossen, da doch allbereits *An. 1450.* die Bibel mit gegossener Schrift zu drucken angefangen worden, also daß bey solchen Umständen, und Schwierigkeiten, als obgemeldet, kein Wunder; daß der Druck bereits 4000. Gulden in Gold, denn damahls wußte man von keinen andern

andern Gùlden, zu stehen kommen ist, ehe die dritte Quatern absolviret worden, auch schwehlich das ganze Werck wegen der grossen Kosten würde zu Stand gekommen seyn, wenn nicht Peter Schaffer, als ein tieffsinniger und kunstreicher Mann, die Schriftgießerey verbessert, eine leichtere Manier dabey erfunden, und dieselbe zu der Vollkommenheit gebracht hätte, wie sie zu Trithemii Zeiten gewesen ist. Denn derselbe erdachte die Kunst die Buchstaben in Bungen, wie es die Kunstgenossen zu nennen pflegen, zu schneiden, dieselben hernach abzuschlagen und nachzugießen, dergestalt, daß man solche mit leichterer Mühe und geringen Kosten multipliciren konnte, welches dann Faust, seinen Patron und Herren, dergestalt erfreuet hat, daß er ihm seine einzige Tochter Christine zur Ehe gegeben.

So hat es auch 4) wegen der Drucker Farbe anfänglich schwehr gehalten. Denn ob schon Guttenberg sich der gewöhnlichen Schreibdrucken zu bedienen gesucht, hat solche doch nicht dazu dienlich seyn wollen; weil solche in die hölzernen Fäselein und Buchstaben geflossen ist, und die Schwärze von der Licht-oder Lampen Flamme, mit welcher er es auch versucht hat, war nicht dauerhaft, sondern erlosche bald, und also mußte es auf verschiedene Art, so lange und viel probirt werden, bis endlich eine von Rühneuß und Leinöhl gemachte und gekochte taugliche Drucker Schwärze erfunden ward. Besiehe Faustens Discurs vom Ursprung der Druckerey in Beylagen Lit. Kk.

J. XIII. Von dem daraus zwischen Joh. Guttenberg und Joh. Faust An. 1455. entstandenen Rechts-Handel, wodurch jener um seine erste Druckerey, und die Ehre der Erfindung derselben gebracht worden ist.

Dem Guttenberg ward die aus eigener Erfindung unternommene Buchdruckerey, wegen dazu erforderlicher, und ihm ganz unerschwinglicher Kosten, zu schwehr, siehe Trithemium in Beylagen Lit. D. und das Mstrum Serrarii Lit. F. Damit er nun in diesem allgemein nützlichen Wercke nicht mögte, aus Mangel der hierzu nöthigen baaren Mittel, ferner gehindert werden, und endlich gar stecken bleiben, offenbahrte er sein zu einem grossen Gewinn zugleich, bey einem zu verhoffenden glücklichen Ausgang, reichendes Vorhaben seinem Nachbahr, Joh. Fausten, einem ansehnlichen Bürger in Maantz, welcher bey gutem Vermögen war, und trat mit ihm, aus guter Zuversicht, daß er dadurch alle

unentbehrliche Hülffe und Beförderung zu seinem Unternehmen erhalten würde, in eine Gesellschaft, dergestalt, daß er vor einem zu dem unter Händen habenden weiltäuffrigen Bibeldruck gethanen zulänglichen Vorschuß, welcher ihm noch dazu sollte verzinst werden, an dem davon erhaltenen Profit, gleichen Theil haben sollte. Zu Versicherung des Capitals verpfändete ihm Guttenberg allen seinen dazu gebrauchten Drucker-Werkzeug. Faust ließ sich zu den Vorschuß bereitwillig finden; als er aber den Nutzen und den Gewinn von der Buchdruckerey eingesehen hatte, bewegte ihn der Eigennuß, durch einen erregten Streit, des Guttenbergs zu erst angelegte Buchdruckerey an sich zu reißen, und dieselbe hernach allein unter seinem Rahmen fortzusetzen. Alles dieses erzehlet Bergellanus v. 105 - 116. 245 - 248. in Beylagen Lit. K. welcher auch in folgenden Worten aufrichtig bezeuget, v. 249 - 256. daß des Faustens Gewinnssucht der Ursprung dieses Streits gewesen; Ja er giebt auch v. 257 - 258. noch deutlicher zu erkennen, daß nicht Guttenberg, sondern Faust, und zwar, mit höchsten Unfug, diesen Streit angefangen habe. Weil nun, nach des Bergellani Aussage, den ehrlichen Guttenberg der von seinem verhassten Gehülffen Faustens so unbilliger Weise erregte Zancf sehr geschmerzet, und er sich dahero über den unvermutheten Bruch des unter ihnen gemachten Bündnisses zum höchsten beklaget hat, so ist ja dieses eine sonnenklare Anzeige und unumstößlicher Beweis, daß Guttenberg nicht kann der Urheber dieses Zancfs und Bruchs gewesen seyn, wie in der Faustischen Erzählung in Beylage Lit. Kk. vorgegeben wird. Denn wäre er von dem Verbündniß gerne los gewesen, und hätte die gemachte Gesellschaft lieber getrennet, als erhalten gesehen, würde ihm weder der Zancf geschmerzet, und noch weniger würde er über das gerissene Bündniß so heftig geklaget haben. Die Begierde aus Gewinnssucht eine eigene und nicht gemeinschaftliche Druckerey zu besitzen und fortzuführen, hat Guttenberg eben so wenig gehabt, weil er der dazu erforderlichen Unkosten, solche zu bestreiten, nicht mehr vermögend war, indem er bereits alle das seinige aufgewandt gehabt, ehe er mit Faust in die Societät getreten ist. Zu dem, hat ja Guttenberg bis auf das Jahr 1455, nach Ausweisung des Instruments des Notarii Helmaspergers, den ganzen Druck Apparat unter seinen Händen und alleiniger Direction, Faust aber nicht, sondern nur die Hypothec darauf gehabt. Also kann es ja nicht fehlen, daß Faustens zu erst der Appetit ankommen ist, eine eigene Druckerey zu haben, da er den Nutzen wahrzunehmen, und also ist leicht zu ermessen, daß Faust Ursach gehabt, sich

höchstens zu erfreuen, als er sich durch das Inventum seines Dieners Peter Schäffers, die Littern mit weit geringerer Müh und Kosten, als Gutttenberg, nachzugieffen, in den Stand gesetzt sähe, zu seinen Zweck desto leichter zu gelangen. Heinrich Salmuth hat zwar in *Appendice Commentarii ad Pancirolli LII. Novor. repert. ad Titul. XII. de Typographia p. 311.* so viel diesen Handel an sich betrifft, zum Ziel geschossen, aber so viel die Personen anlangt, irret er gar sehr, indem er dasjenige von Gutttenberg behaupten will, was er von Fausten hätte schreiben sollen & vice versa, welches auch Fenzel *l. c. p. 40. 43. sq.* wargenommen und erinnert hat. Wenn man also die gesammten Umstände in Betrachtung nimmt, findet man wo der Haß im Pfeffer liegt, nehmlich, daß Faust, nachdem er dem redlichen Gutttenberg sein Inventum genug abgesehen hatte, und sich durch die Beyhülffe Peter Schäffers und durch sein eigen Geld vermögend rüste, eine eigene Druckerey anstellen zu können, die Gelegenheit zu einem Zanc mit dem Gutttenberg gefässentlich gesucht hat, um sich von ihm nicht nur Loos zu machen, sondern auch dessen Druckerzeug an sich zu bringen, welches ihm auch erwünscht angekommen ist. Der völlige Verlauf dieses unanständigen Handels, wird sich aus des Notarii Helmaspergers Instrument, so Faust aufrichten lassen, ganz deutlich offenbahren, und an den Tag legen. Ich habe das selbe aus dem vor mir liegenden Original auf Pergament, ganz accurat, ohne einen apicem literarum vorbeu zu lassen, abgeschrieben, und in den Beylagen *Lit. L.* mitgetheilet. Weil dieses nun die Hauptgrundfeste mit ist, worauf die gebührende Ehrenrettung Gutttenbergs vornehmlich beruhet, so will ich dessen Inhalt hier kürzlich und aufrichtig anführen, und mit nöthigen Erinnerung- und Anmerkungen erläutern.

Es ist demnach aus diesem Notariats Instrument für das Erste zu ersehen, daß Johann Faust Kläger, Juncker Johann Gutttenberg aber Beklagter gewesen ist, indem jener die Klage, dieser die Verantwortung, gethan hat.

Die Klage war folgenden Inhalts:

1) Beziehet sich Faust als Kläger auf den Zettel ihres Ubertommens in *linea 23.*

Nota.

Daraus ist erweislich, daß Gutttenberg und Faust mit einander contrahirt, und dasjenige, was sie contrahirt, schriftlich aufgesetzt gehabt haben. Weil zur selben Zeit annoch die Gewohnheit war, daß man die Contracte gemeiniglich in duplo gleichlautend auf ein Papier geschrieben

schrieben und solches hernach schlangenweise, oder auf eine andere Art, von und aus einander geschnitten, und jedem Contrahenten einen Theil zustellte, solche Papiere auch nur auf einer Seite geschrieben und nicht übergroß waren, so wurden sie Zedel genennet. Die Zerschneidung geschähe zu Vermeidung des Betrugs, indem man solcher gestalt keine falsche Schrift supponiren konnte, weil diesen Falls der Ausschnitt beyder Exemplarien, nicht auf einander accurat gepaßet haben würde. Siehe von diesem alten Gebrauch auch in Beylage Lit Aa.

2) Bekenner Saust, daß er sich in diesem Vertrag verbindlich gemacht, Guttenbergen 800. fl. in Gold zu verlegen oder vorzuschießen. *in linea 23. U 24.*

Nota.

Hieraus zeigt sich ja sonnenklar, daß Faust nicht der Erste Erfinder der Buchdruckerkunst, sondern nur der Erste Verleger gewesen ist, wie ihn auch selbst Johann Friedrich Saust von Aschaffenburg nur dafür gehalten und angegeben hat, siehe in Beylagen Lit Kk. die Nota. Desgleichen wird hiedurch der Ungrund des Holländischen Geplauders von seinen Diensten beym Coster, ferner der Irrthum des Salmuths, und die Absurdität derer von den Straßburgern so hochgepriesenen Ehrennicken, des Specklins und eines Anonymi, die Guttenbergen so reich machen, treffig widerlegt.

3) Daß Guttenberg, vermög des Contracts, mit diesen 800. fl. das Werk vollbringen sollen, ob gleich das mehr oder minder koste. *in lin. 24.*

Nota.

Hieraus ist un widersprechlich klar, daß Faust weiter nichts mit dem Werke, das ist, mit dem Bibel-Druck, außer dem Verlag, zu schaffen gehabt, sondern Guttenberg alleine dasselbe, als Autor und Inventor, dirigirt habe.

4) Daß Guttenberg ihm Sausten solche 800. fl. Verlag-Geldes, jährlich mit 6. pro Cent verintereßiren sollen. *in lin. 25.*

Nota.

Hier läßt Faust sein Hebräisches Naturell gar zu deutlich sehen. Der ehrliche Guttenberg hat sich obligiren müssen, wie unten gezeigt werden wird, mit Sausten den Gewinn seines Inventi, Mühe, Kosten, und Arbeit zu partagiren, und solte noch über dieses demselben 6. pro Cent Interesse vom Verlag geben.

5) Daß

5) Daß Faust solche 800. fl. selbstn auf Gülte, oder Pension aufgenommen hat. *in lin. 26.*

Nota.

Daß Faust selbst das Capital des Verlags von 800. fl. in Gold, anderwärts, da er doch ein wohlhabender Mann gewesen, auf Pension aufgenommen hat, ist lediglich aus der arglistigen Absicht geschehen, um sich dadurch seines Versprechens, ihm Gutenberg kein Interesse davor abzunehmen, desto besser zu entschütten, und dem Gutenberg solches anrechnen zu können, wie der Ausgang gewiesen hat; anderer Gestalt er wohl und füglich den Vorschuß von den seinign hätte thun können, zumahlen er demselben solche Summa nicht auf einmahl, dem Contract gemäß, sondern nach und nach, gegeben hat.

6) Daß Gutenberg mit solchen Verlags Geldern nicht zufrieden gewesen, sondern sich beklagt, daß er nicht genug habe. *in lin. 26. & 27.*

Nota.

Das ist kein Wunder, indem das unternommene Werk, nemlich der Druck der lateinischen Bibel, von einer ziemlichen Grösse, mithin von grossen Kosten gewesen ist, zumahlen davon auch einige Exemplar auf Pergament in Median folio gedruckt worden sind.

7) Daß Faust hierauf, ob er es gleich, nach Innhalt des Contracts, nicht schuldig gewesen, Gutenbergen noch 800. fl. verlegt. *lin. 27. & 28.*

Nota.

Wenn Faust nicht den künftigen Nutzen voraus gesehen hätte, würde er diesen Vorschuß wohl unterlassen haben; doch hat er auch solchen zu thun wohl gemußt, so er nicht das ganze Werk hat wollen ins Gedeihen gerathen sehen; wiewohl er es auch hat leicht thun können, da Gutenberg ihm davor stehen müssen, und es auf dieses Gefahr allein ankommen ist, wie der Ausgang gezeigt hat.

8) Daß Faust auch diese 800. fl. nicht von dem seinem, sondern anderwärtig aufgenommen hat. *in lin. 29.*

Nota.

Daß dieses wiederum von Fausten aus der in Nota 5. bereits bemerckten Absicht geschehen sey, ist handgreifflich.

D

9) Daß

9) Daß Saust von diesen letztern 800. fl. zu Pension 140. fl. geben müssen. *in lin. 29.*

10) Daß Gutttenberg die Pension von denen ersten 800. fl., wie er sich doch im *Contract* anheischig gemacht, dem Sausten nicht mahlen entrichtet und abgetragen hat. *in lin. 30. & 31.*

Nota.

Die Ursache findet sich in Gutttenbergs Verantwortung, nehmen, weil ihm Saust versprochen hatte, keine Pension von ihm zu nehmen, davon er aber nunmehr nichts wissen wollte.

11) Daß Saust also die Pension von jetztgemeldten ersterem Capital, selbst, und zwar in *Summa* von 250. fl. bezahlen müssen. *in lin. 31. & 32.*

Nota.

So man diese zweyhundert und funfzig Gulden zu 6. pro Cent im Jahr repartirt, kommen 5. Jahr 2. Monathe darüber ungesichert heraus; woraus denn leicht abzunehmen, daß der *Contract* zwischen Gutttenbergen und Sausten muß An. 1450. aufgerichtet worden seyn, welches denn auch mit der Historie iustrißt. Die Eölnische Chronick sagt ausdrücklich, daß man zu Maynz An. 1450. anfangen zu drucken, und zwar die lateinische Bibel, da nun im nachfolgenden Paragrapho dargethan werden soll, daß vor An. 1455. kein ander Buch ist in Maynz gedruckt worden, als das Catholicon und die Bibel, so hat es seine Richtigkeit, wie obgemeldet.

12) Klagt Saust, daß ihme Gutttenberg eben so wenig die Pension von den letztern 800. fl. abgetragen habe. *in lin. 33. & 34.*

Nota.

Aus Gutttenbergs Antwort, wird sich die Ursach zeigen.

13) Daß also er Saust dieselbe selbst zahlen, und das Geld bey Christen und Juden aufnehmen, auch bey 36. fl. davon zu Gesuch geben müssen. *in lin. 34. & 35.*

Nota.

Wie Saust gegen Gutttenbergen geklagt gewesen, kann man aus diesem Punct gar wohl erkennen. Saust war ein wohlhabender Mann, und hat gleichwohl diese geringe Interesse von 140. fl. in *Summa*, auf verschiedene mahl, und zwar nicht nur bey Christen, sondern auch bey Juden, aufgenommen. Warum er solches gethan, wird sich ein Berständ-

ständiger leicht einbilden können, nehmlich den Gutttenberg desto tieffer zu verwickeln, um so dann, wenn derselbe ihn nicht zahlen und ablegen würde können, welches gewiß zu erfolgen er voraus sahe, sich seiner Hypothec, nehmlich des Gutttenbergs völligen Druckerey-Apparats, desto leichter zu versichern, solchen an sich zu ziehen und den Gewinn allein alsdann von der ersten Druckerey genießen zu können. Daß auch Faust seine listige Absicht zu Wercke gerichtet, und erreicht hat, ist daher außer Zweifel, weil, außer dem Catholicon, nicht ein einzig Buch von Gutttenbergen zum Vorschein kommen ist, sondern sie sind alle von 1455. an von Faust und Schöffern herausgegeben worden, welches ohnmöglich hätte seyn können, wenn dem Gutttenberg seine Druckerey blieben und gelassen worden wäre, denn zum wenigsten seine Erben, oder diejenige, an die seine Druckerey gekommen wäre, etwas gedruckt haben würden. Da nun bis in das Jahr 1500, oder gar 1510. fast alle diejenigen Bücher, so zu Maynz gedruckt worden sind, aus der Faustischen, nachmahls Schöfferschen Druckerey gekommen sind, so muß folglich keine andere Druckerey in Maynz gewesen, mithin ohne allem Zweifel die Gutttenbergische Druckerey Faust in die Hände gerathen seyn. Nachdem auch Gutttenberg durch den Spruch des Gerichts zu Maynz zur Zahlung der letztern 800. fl. und aller Pension von beeden Capitalien angehalten worden ist, wie unten folgt, und von dem seinigen wenig übrig gehabt, wovon hat er denn Zahlung thun wollen, oder sollen? Nothwendig muß also Faust sich an seinem Unterpfande, oder Hypothec, des Gutttenbergs Druckerey-Apparat, erhoben, solchen zu seinen Händen genommen, und sich damit bezahlt gemacht haben. Dieses ist dann auch daher glaublich, weil die Buchstaben, damit die lateinische Bibel gedruckt ist, mit einander, so wohl im Anfange derselben, als im Mittel und Ende, ganz einerley sind, und accurat auf einander respondiren, das nicht möglich darmahls gewesen wäre, wenn sie aus differenten fabriquen gekommen, da doch bekanntlich dasjenige von der Bibel, so von An. 1450. bis 55. verfertigt gewesen, unwiderprechlich in der Gutttenbergischen Druckerey gedruckt worden ist; zum wenigsten sind die drey ersten Quaternen, oder zwölf Bogen, nach Peter Schöffers Aussage bey dem Trithemio, bey noch stehender Societät Gutttenbergs und Fausts, so aber allbereit An. 1455. getrennet war, gedruckt gewesen.

14) Daß die vom Faust dargeschossene Verlags Kosten, an Capital, Interesse, und Gesuch Geld 2020. fl. in Summa betragen haben. in 44. 35. U 36.

Nota.

Trithemius schreibt ausdrücklich, siehe in *Dreylagen Lit. D.* aus dem Munde Peter Schäffers, daß allschon 4000. fl. ausgegeben gewesen wären, ehe die dritte Quatern, oder ersten zwölf Bogen, in folio zu Ende gebracht worden. Gewiß ist, daß Faust, so bald er sich mit dem Guttenberg abgeworffen, nicht einen Pfennig mehr zum Verlag hergeben, auch eo ipso die gemachte Societät ihr Ende erreicht hat. Da nun Schaffer in plurali redet, und sagt, Sie, nemlich Guttenberg und Faust, hätten zusammen die 4000. fl. ausgegeben, und gleichwohl Faustens seine obige Rechnung nur 2020. fl. ausmacht, so kann nicht fehlen, es muß der Ueberrest in Guttenbergs Beutel zu Hauß gewesen seyn, das ist, daß dieser eben so viel, als jener, Verlags Kosten hergeben, und zugeschoffen hat. Hier kann man die höchste Unbilligkeit und den Eigennuß des Faustens mit Händen greiffen. Guttenberg hatte bereits zehn Jahr hingebacht, sein Inventum auszuküßeln, und ins reine zu bringen, mit Anwendung aller ersinnlichen Mühe, Nachdenken und Arbeit, auch bereits bey 2000. fl. in Gold, wie gleich erinnert, aufgewandt gehabt, ehe er mit Faust in einen Contract sich eingelassen; Faust hatte gar nichts, wie ich oben zur Genüge erwiesen, bey dem ganzen Wercke gethan, als 1600. fl. Verlags Kosten hergeschossen; Guttenberg hingegen hatte sich, laut Contracts, obligiren müssen, den Gewinn gleich mit ihm zu theilen, und noch dazu solche 1600. fl. ihm so hoch mit 6. pro Cent zu verpensioniren, die Interesse aber von seinen aufgewendeten eigenen 2000. fl. durfte er gar nicht anrechnen. Faustens seine Anforderung trug 2020. fl. aus, Guttenbergen stand bis in das Jahr 1455. seine Druckerey über 2000. fl. ohne seine funfzehnjährige Arbeit, Mühe und Sorge, auch Interesse seiner 2000. fl. von so viel Jahren, und Faust nahm diese, als seine Hypothec, vor seine Anforderung dahin, und zog nachmahls die Ehre, den Vortheil und den Gewinn davon allein, dem Guttenberg aber blieb das Nachsehen, der Verlust des Seinigen, und noch obendrauf ein kostbarer und langwieriger Proceß.

15) Hat also Faust an Guttenberg gefordert und begehrt jetzt gemeldte Summa der 2020. fl. ihm zu zahlen, und ihn schadlos zu halten. *in lin. 36.*

Nota.

Das war also das Ende vom Lied. Faust hatte dem aufrichtigen Guttenberg sein Inventum gnug abgelernt und war versichert, daß ein Profitzen dabey zu machen wäre, auch begierig dasselbe allein zu ziehen, dero.

derowegen gelüfete, ihn nach der Guttenbergischen Druckerey. Weil ihm nun die ausgerichtete Societät und Contract im Wege stand, suchte er Overell an Guttenberg, und that dannenhero eine solche excessive Ausforderung an denselben. Es war ihm ferner Guttenbergs Zustand nicht unbekandt, und wußte er gar wohl, daß ihn Guttenberg nicht ablegen und zahlen, mithin das Unterpfand, seine Druckerey, ledig machen könnte, in Ermangelung des Geldes, zumahlen die angefangene Bibel noch lange nicht complet war, mithin Guttenberg davon noch nichts erlösen und einnehmen können. Faust hatte also die beste Gelegenheit nach der Druckerey zu greiffen, und seine eigennützige Intention unter dem Schein Rechtsens zu erreichen, zumahlen ihm wohlbekandt war, daß auch das Gericht aus unten anzuführenden Ursachen, ihm durch die Fingers sehen mußte.

Zum II. Guttenbergs Verantwortung auf diese Klage des Faustens in dem Instrument ist diese:

1) Ist Guttenberg nicht in Abrede, daß Johann Faust ihm 800. fl. verlegen hat. *in lin. 37.*

2) Auch nicht, daß Er mit solchem Geld NB. Sein Gezeug zurichten und machen sollen. *in lin. 37. & 38.*

Nota.

Hieraus ist ja wieder sonnenklar, daß Faust nur die 800. fl. Guttenbergen zu dem Ende, und mit der Condition geliehen und verlegt, daß Er Guttenberg NB. NB. Sein Gezeug damit zurichten und machen soll. Hätte nun Faust Theil an dem Invento, außer der Hypothec, gehabt, hätte es nicht im Singulari Sein des Guttenbergs Gezeug heißen können, so auch Faust an der Invention Theil genommen, und etwas mehrers, als die Geld Verlegung, dabey präfixirt hätte, so hätte er wieder nicht, im Singulari, geschrieben: Er Guttenberg es zurichten und machen soll. Es kann demnach unmöglich anders gedeutet werden, als daß der Guttenberg, allein der Inventor, Principal und Meister davon gewesen, und dannenhero auch dasselbe alleine mit seinem Gesinde gemacht, pügericht und dirigirt hat.

3) Ferner, daß Er, Guttenberg NB. Sich mit solchen von Fausten verlegten Gelde zufrieden, und NB. seinen Nutzen verstellen sollte. *in lin. 38.*

4) Und daß solch Gezeug des Saustens Pfand vor das vor geschossene Capital der 800. fl. seyn solle. *in lin. 33. & 39.*

Nota.

Hat Guttentberg, wie hier deutlich ausgedruckt, dem Sausten, sein Gezeug, oder Druckerey, Apparatum, zur Hypothec verschrieben, muß dasselbe nothwendig ihm allein, deswegen es auch im Singulari **Selt** genennet wird, eigenthümlich zugestanden haben, sonstn dieses nicht hätte geschehen können.

5) Daß Johann Saust verbunden gewesen, Ihm Guttentberg, jährlichen dreyhundert Gulden, vor Kost, Gesinde Lohn, Zauszins, Pergament, Papier und Dinte 2c. zu geben. *in lin. 39. & 40.*

Nota.

Hieraus erscheinet offenbahr, daß Saust weder der Erste Erfinder, noch Miterfinder, sondern nur NB. der erste Buch Verleger gewesen ist. Ingleichen, daß Guttentberg Principal und Director des Wercks gewesen, Saust aber nichts mit dem Directorio zu schaffen gehabt hat, sondern nur bloß, die Verlags Kosten anschaffen müssen. Sodann, daß Guttentberg dazu Gesinde gehalten hat; desgleichen daß das vorhandene Werck, die Lateinische Bibel, nicht nur auf Pergament, sondern auch auf Papier, müsse gedruckt worden seyn.

6) Wo sie alsdenn, das ist nach vollbrachten Werck, oder des Drucks der Lateinischen Bibel, fürter nicht einig, so solte, Er, Guttentberg, ihme, Sausten, seine 800. fl. wiedergeben, und sein, Guttentbergs Gezeug, oder Druck: Apparatus, von der Hypothec ledig seyn. *in lin. 40. & 41.*

7) Dabey wohl zu verstehen, daß Er, Guttentberg, solch Werck, die Lateinische Bibel, mit seinem, des Sausten, Geld, das Er, Saust, Ihme, Guttentberg, auf sein Pfand, den Druckerey: Apparatum, geliehen habe, vollbringen solte, und hoffe, daß Er, Saust, nicht pflichtig sey gewesen, solch achthundert Gulden auf das Werck der Bücher zu legen. *in lin. 41. & 42.*

Nota.

Guttentberg will damit so viel sagen: Obwobl Saust ihm die 800. fl. geliehen, daß er nicht nur sein Gezeug damit zureichten, sondern auch das Werck, das ist, den Bibeldruck, damit vollbringen sollen, so habe er doch seine Hypothec nur in dem Gezeug zu suchen, nicht aber solche auch

auch auf die bereits gedruckten Bogen des Bibel Wercks und das vorrathige Pergament und Papier auch zu legen. Daraus dann abzunchmen, daß Faust so hart in den guten Guttenberg gedrungen, daß er ihm nicht nur sein Druckerzeug, sondern auch das von ihm zu drucken angefangene Bibelwerck abzunchmen gesucht hat, welches auch beedes, zu des Guttenbergs unwiederbringlichen Verlust an Ehre und Gut, erfolgt ist.

8) Wiewohl auch in dem Zettel oder Contract, begriffen seye, daß Er, Guttenberg, Ihme, Fausten, von jeden 100. fl. sechs Gulden zur Gülte, oder Pension, geben solte, so habe doch Faust, Ihn, Guttenberg, zugesagt, daß Er, Faust, solche Versoldung oder Verpensionierung, von Ihme, Guttenberg, nicht begehre zu nehmen. in lin. 43. U. 44.

Nota.

Dieses zeigt an, daß Faust, um Guttenbergen treuherzig zu machen, und dessen Inventum auszuforschen, sich anfangs so freundschaftlich erbothen hat, kein Interesse zu nehmen. Guttenberg, so sich keines Arges versehen, hat seinen Worten getrauet, und dannenhero auch unterlassen, sich mit dem nöthigen Schwarz auf Weiß zu präcaviren. Faust, der nicht im Sinn gehabt, wie der Ausgang zeiget, sein Versprechen zu halten, ließ wohl unterwegs, diese Versicherung schriftlich von sich zu geben. Ja damit er desto sicherer gienge, gab er nicht einen einigen Gulden von dem seinigen her, sondern um sich wegen des Interesses zu prospectiren, nahm er den ganzen Verlag bey Heller und Pfennigen, ja sogar die Interesse, anderwärtlich von Christen und Juden auf, das er doch, als ein wohlhabender Mann, nicht nöthig zu thun hatte, und zwar um so weniger, als er Guttenbergen das Capital nicht auf einmal in ungetrennter Summa, sondern ganz zertheilt, nach und nach, ausgezahlt hat. Hauptsächlich ist ohne allen Zweifel Faustens Absicht bey dieser dem Guttenberg gespielten Tour dahin gegangen, diesen desto besser in das Garn zu bringen, noch tieffer unvermerkt in die Schuld zu reiten, die Hypothec um ein merkliches mehr zu graviren, mithin eventualiter sich deren desto besser und rechtscheintlicher zu versichern. Und wenn man bedenkt, wie Faust das tempo Guttenbergen über den Haufen zu werfen so wohl in acht genommen, muß man sich über seine ungemeine Verschlagenheit allerdings verwundern. Denn wie aus denen klagen Puncten zur Genüge zu ersehen, so hat Faust, ehe es zur Hauptklage und zum Proceß gekommen, wegen der Interesse noch keine Anforderung

forderung gethan gehabt, welches sonder Zweifel darum geschehen ist, Guttentbergen sicher zu machen. Denn wäre Er mit dieser Forderung gleich das zweyte Jahr losgebrochen, würde Guttenberg je eher je lieber gesucht haben, sich von ihm los zu machen, und würde denselben hinter sein Inventum so weit nicht haben kommen lassen, welches Faust sich leicht einbilden konnte, und darum hinter den Berg hielt, bis 1) Guttenberg sein Inventum recht auspolirt und vollführet, 2) seine Druckerey völliig angerichtet, 3) Faust von allen gnugsam informiret, 4) Guttenberg aber sich tief genug in den kostbaren langweiligen Bibel Druck gesteckt, und 5) in Schulden verwickelt hatte, ferner 6) noch nichts von seinem Werck, das weder halb noch ganz war, verkauffen und zu Geld machen, und 7) am allerwenigsten seine nunmehr angelegte Druckerey von der Hypothec entledigen konnte.

9) So seyn Ihm, Guttentbergen, auch solche 800. fl. nicht alle, und also bald, nach Innhalt des Zettels, oder Contraxis, worden. *in lin. 44. & 45.*

Nota.

Faust wußte dem ehrlichen Guttenberg die Interessen so netto und von dem ersten Tag des ersten Empfangs an, zu rechnen, und hat gleichwohl die Summa zertrennt, nach und nach, und von Zeit zu Zeit ausgezahlt, damit er erstlich sehen mögte, was die angefangene Druckerey von Tag zu Tag für einen Fortgang hätte, und wagte daher nicht auf einmahl das vorgeschossene Capital zu mehrerer Sicherheit daran.

10) Von denen übrigen 800. fl. begehret Er, Guttenberg, Ihm, Fausten, Rechnung zu thun. *in lin. 46.*

Nota.

Aus allen Passibus ist zu sehen, daß Guttenberg gesucht hat, auf richtig zu handeln, aber nicht mit gleicher Münze bezahlt worden ist.

11) So gestehet Er, Guttenberg, auch Ihm, Fausten, Keines Soldes, das ist Gülte, oder Interesse, oder Wuchers, das ist Interesse von Interesse, und hofft Ihm auch im Rechten darum nicht pflichtig zu seyn. *in lin. 46. & 47.*

Nota.

Faust hatte dem Guttenberg versprochen, von denen ersten 800. fl. keine Interesse abzunehmen, also konnte er solche mit Recht nicht fordern, noch weniger ihm Guttenberg solche zugestehen. Und da Faust verpflichtet war, Guttentbergen jährlich 300. fl. vor Kost, Hauszins, &c. sind,

sindlohn ic. zu verlegen, warum sollte dieser dann Interesse geben? zu mahlen ja Faust den halben Gewinn haben sollte. Noch weniger konnte sich Guttenberg zum Wucher verstehen, indem ja unbilligst war, von denen Interessen, so er nicht gezahlt, weil er keine zu geben schuldig, wieder Interesse zu geben.

Hierauf auch III. auf den Sentenz zu kommen, so spricht das Gericht vor Recht:

1) Wann Johann Guttenberg seine Rechnung gethan hat, von allen Inneahmen und Ausgeben, das er auf das Werck des Bibeldrucks zu irer beyden Nutz ausgegeben hat, was er dann darüber mehr Gelds empfangen und eingenommen hat, das soll in die 800. fl. gerechnet werden. *in lin. 48. 49. & 50.*

Nota.

Dieser Punet ist also zu verstehen: So viel Geld gleich auch Guttenberg von Fausten empfangen habe, solle solches in die 800. fl. gerechnet werden, dergestalt, daß Guttenberg solche zu restituiren schuldig, und vor alles solches empfangene Geld Guttenbergs Druckerer, nicht aber die gedruckten Bibelbogen, Pergament und Papier, was zu dem Werck vorrätzig angeschafft worden war, zur Hypothec stehen sollte, als um welche Hypothec es Fausten hauptsächlich zu thun war, weil er wußte, daß sie Guttenberg nicht auslösen, mithin er solche an sich ziehen, und folglich den Gewinn, der ihm nur halb gehörte, allein habhafft werden konnte. Wie denn auch aus diesem ersten Punet der Sentenz klahr, daß der aus dem unterhanden habenden Werck des Bibeldrucks fließende Nutzen und Gewinn gemeinschafflich unter beyden seyn sollte.

2) Wår es aber, daß sich an Rechnung erfinde, daß Er, Faust, Ihm, Guttenberg, mehr als 800. fl. heraus geben hätte, die nicht in ihren gemeinen Nutzen kommen wären, soll Er, Guttenberg, Ihme, Fausten, auch wieder geben. *in lin. 51.*

3) Und bringe Johann Faust mit dem Eyd, oder redlicher Kundtschafft bey, daß er, das obgeschriebene Geld, auf Gülte oder Interesse aufgenommen und nicht von seinem eigen Geld dargeliehen hat, so soll Ihme, Fausten, Johann Guttenberg, solche Gülte, oder Interesse, auch ausrichten und bezahlen, nach laut des Zettels, oder Contracts. *in lin 51. 52. 53. & 54.*

E

Nota.

Nota.

Dieses zeigt, was Faust für Absicht gehabt, daß Er nicht einen Groschen von dem seinigen hergegeben, sondern alles bey Heller und Pfennigen andervärs aufgenommen hat, nehmlich sich von seinem Vorgesprochen keine Pension vom Guttenberg zu nehmen, süglich loß zu wickeln, und Guttenbergen die Interessen anschmützen zu können. Solcher Gestalt mußte der ehrliche Guttenberg gewaltig zu kurz kommen.

Zum IVten das IVRAMENT anlangend, so Faust gethan, bekennet er darinne frey heraus, *in linea 59. U 60.*, daß die 1550. fl. so er aufgenommen und dem Guttenberg behändigte gehabt, NB. auf ihr gemein Werck, den Bibeldruck, aufgegangen sind, mithin Guttenberg nichts davon in seinen Privatnutzen verwendet haben kann. Hat demnach Faust, als Adversarius selbst nicht anders von dem Guttenberg sagen und zeugen können, als daß er aufrichtig, redlich, und ohne allen Eigennus mit ihn gehandelt habe. Aber ein solches Gegenzeugniß konnte Guttenberg dem Faust nicht geben, wohl aber mußte er klagen, daß ihn Faust um sein Inventum, so ihm gewißlich manche schlaflose Nacht und vieles Nachsinnen, Sorge und Mühe gekostet, desgleichen um sein darauf verwendetes Vermögen, und denn um seine 15. jährige Arbeit und Bemühung so listiglich georacht habe. Denn daß Guttenberg eigentlich sein Vermögen auf den Bibeldruck verwendet habe, ist daher zu schliessen, dieweil vor solcher nichts, als das Catholicon und zwar nur mit hölzernen Buchstaben war gedruckt worden.

So viel nun endlich und Vtens den Ausgang dieses Processus anbelrifft, so ist derselbe, nachdem er geraume Zeit getrieben, und alle möglichen Künste von Faustens Seite, wie leicht aus obgemeldten zu schliessen, dabey gebraucht worden, endlich dergestalt auf die lange Bank gerathen, daß er nach Bergellani Zeugniß v. 261 262. in Beylagen Lit. K. An. 1541. noch nicht gänzlich zu Ende gewesen ist. Dieses ist aber richtig, daß Guttenberg zu Zahlung aller von Faust an ihm geforderten Pensionen von dem Gericht verdammet worden ist. Denn daß er zu Abtragung des Capitals solte condemnirt worden seyn, findet sich in der Sentenz nicht, es wäre denn bey der Abrechnung ersündlich, daß er von dem empfangenen Geld in seinen Privat Nutzen verwendet hätte, welches er auf den Fall restituiren sollen. Gleichermassen ist richtig, daß, da der vorher schon von seinen Mitteln entblößte Guttenberg nicht zahlen

len können, Faust in sein Unterpfand, in Guttенbergs Druckerey, ver-
 langter massen, immitirt worden ist. Denn daß dieses geschehen, ist
 daher zu schliessen, weil, wie schon oben gemeldet worden, alle nach den
 1455. Jahr in Maynz gedruckte Bücher, allein von Fausten ausgegeben
 worden sind, welches ja unmbglich geschehen können, so Guttенberg sei-
 ne Druckerey behalten hätte. Insonderheit bekräftiget solches die im
 Jahr 1462 unter Faustens Nahmen heraus gekommene Lateinische Bi-
 bel; siehe in Beylagen Lit. Nn. als welche, wie oben zur Eñtge ge-
 zeigt worden, von Guttенbergen, und nicht von Fausten, zu drucken an-
 gefangen worden ist. Und da Faust einmahl Meister von Guttенbergs
 Druckerey war, druckte er drauf loß, und kümmerte sich weiter nicht
 um Guttенberg, sondern ließ ihn lauffen und processiren, so lang er wol-
 te. Es mußten auch noch dazu des An. 1465. verstorbenen Guttенbergs
 Erben und Freundschaft Geld heraus geben, wie aus einer Schulds-
 Forderung des Buchdruckers, Peter Vernsheims, Buchdruckers zu
 Franckfurth, eines Enckels des Faustens von seinem Tochtermann, an
 den weltlichen Richter zu Maynz, Johann Gansfleisch von An. 1485.
 in Beylagen Lit. Ll. zu erschen ist, sonderzweiffel, weil die eingeräum-
 te Hypothec zu Richtung der nach der Sentenz zu leistenden Zahlung
 nicht zulänglich gewesen ist. Bergellanus nennet hiebey nicht ohne Ursa-
 che das Maynzische Stadt Gericht *Forum pavidum*, das ist, furcht-
 sam, schüchtern, und will damit so viel sagen, es habe dasselbe nicht
 nach den Willen und pro Justitia sprechen dürfen, und zwar wegen des
 Faustischen Anhangs grosser Præpotenz, die keinen Gegenstand in dem
 Maynzischen Stadt Gerichte hatte, wo die Sache von beeden litigi-
 renden Maynzischen Bürgern, als *coram Judice prince instantiz*, ven-
 tilirt wurde. Die Faustische Familie durfte man also nicht vor den
 Kopf stoßen, weil dieselbe so wohl im Stadtrath, als bey den Bünff-
 ten in vielen Ansehen stand. Denn Faust war von der Gemeinde, Gut-
 tenberg aber von den Rathsfähigen Adelichen Geschlechtern, und ex or-
 dine Senatorio. Da nun kaum 10. Jahr verflossen, daß die Gemeinde
 oder die Bünffte gegen die Adelichen Geschlechter aufgestanden waren, und
 dieselben den alten Rath ab, und einen neuen aus der Gemeinde einge-
 setzt, die Adelichen Familien aber, so dertmahlen den Rath noch halß,
 wie vor An. 1392. ganz besetzt hatten, wider alle aufgerichtete und be-
 schwohrne Verträge mit Gewalt vom Regiment gänzlich verdrungen,
 und ausgeschlossen hatten, und unter obgedachten neuen und von den re-
 belli-

bellischen Bünfften eingesezten Rathesgliedern sich auch Claus Just oder Jausst, Johann Faustens Bruder, befand, so hätte das Stadtsgerichte zu Maynz, wenn es nach Recht und Billigkeit sprechen wollen, müssen gewärtig seyn, daß Faust die ganze Gemeinde gegen dasselbe in Harnisch gebracht hätte, daher es nicht ohne Ursach furchtsam gewesen ist.

Wolte man gleich auch einwenden, es hätte sich Guttenberg bey wahrgenommener Furchtsamkeit, oder Partheylichkeit, des Judicis primæ Instantiæ mit der Appellation helfen können, so ist doch aus der Historie selbiger Zeit bekannt, daß damahlen wohl verwahrte grosse Städte, zumahlen wo die Gemeine Herr war, nicht viel auf die Appellation gegeben haben, sondern de facto und oft mit den größten Ungestüm gemeiniglich zugefahren sind, zumahl da der Kayser, bey damahliger schlechten Reichs Verfassung, und immerwährenden Unruhen, die grossen Städte und die in denselben sonderlich in Maynz, prädominirende Bünffte, nicht wohl bändigen konnte.

§. XIV. Von den sieben ersten in Maynz gedruckten Büchern.

Guttenberg hat den ersten Versuch zu drucken gemacht mit A. B. C. Tafeln, wie aus der Tradition des Faustischen Discursus erhellet, in Beylage Lit. Kk.

Ob nun wohl die alte Ebnische Chronick der Meinung ist, es seye die Lateinische Bibel das erste Buch gewesen, so zu Maynz An. 1450. gedruckt worden, siehe in Beylagen Lit. C. so ist doch dem Trithemio eher Glauben bezumessen, welcher in *Annalibus Hirsaug. ad An. 1450.* siehe in Beylagen Lit. D. aus dem Munde Peter Schöffers, bezeuget, daß das Vocabularium, CATHOLICON genannt, das allererste zu Maynz gedruckte Buch gewesen ist, welches Guttenberg mit Beyhülffe seines Schindes nur Blatweis auf hölzerne Brettlein geschnitten hat. Es ist davon ein Exemplar in der Bibliothec der Abtey zu St. Geneveve zu Paris vorhanden, welches nach der Beschreibung der beeden Dominicaner des Queif und Echard in Beylagen Lit. Mm. weder grosse Anfangs Buchstaben, noch Signaturen und Custodes hat, auch nicht den Buchdrucker, den Ort und das Jahr, oder von wem, wo und wann, dasselbe

be in der Gestalt zum Vorschein gekommen sey, angezeigt. Chevallier in l' *Origine de l' Imprimerie de Paris* L. I. c. 1. p. 13. meldet, daß er dergleichen Exemplar auch gesehen habe. Der Verfasser der *Histoire de l' Origine & des premiers progres de l' Sect. IV. note (N) p. 23.* will auch eines besitzen, das vorhero der Geistlichkeit zu Emmerich gehört hat, und von Gerhard de Bruin, Canonico zu Deventer, derselben legirt worden ist. Daß aber Gutenberg es gleich gewagt hat, den Anfang der Druckerey mit einem so starcken und weisläuffigen Buche zu machen, und nicht viel lieber eine weit kleinere Schrift hierzu erwehlet hat, ist wohl aus der Absicht von ihm geschehen, daß er gleich bey dem ersten Anblick seines erfundenen Kunststücks alle Leute in die größte Verwunderung und daraus entstehende Hochachtung setzen möchte, wenn ihnen vorkäme, daß bey dem Drucke eines so starcken Buches weit weniger Zeit drauf gegangen wäre, als wenn es hätte sollen abgeschrieben werden, und daß auch so viele einander in allen gänzlich gleichkommende Exemplarien hätten können verfertigt werden, wodurch auch die Möglichkeit große Werke, durch den Druck leichter, als durch das Abschreiben gemein zu machen auf einmahl zum größten Erstaunen dargethan wurde.

Das zweyte Buch, das Gutenberg A. 1450. laut des Berichts der Ebnischen Chronick in Beylagen Lit. C. und zwar nummehr mit einzeln gegossenen Buchstaben in Gesellschaft Joh. Faustens und Peter Schöffers von BERNsheim zu drucken unternommen hat, ist die Lateinische Bibel in groß folio. Es war dieser Druck so kostbar, daß er allbereits mehr als 4000. fl. gekostet hatte, ehe die dritte Quatern oder der 12te Bogen absolvirt war, wie in Beylagen Lit. D. Trithemius aus dem Munde Peter Schöffers meldet. Gutenberg hat diesen Druck allein lediglich dirigirt bis A. 1455. und hat dazu Faust ihm mit vorgeschossenen Geld hülfliche Hand gebothen, damit er solches Werk vollführen könnte, und Peter Schöffers hat ihm durch angezeigte Vortheile das Schriftgießen dabey erleichtert. Nachdem aber Faust dem Gutenberg genug in die Karte geguckt, und alle Vortheile, der von selbigen ausgedachten neuen Kunst Bücher zu drucken abgesehen und gelernt hatte, machte er an denselben die unbilligsten Anforderungen und sieng gar A. 1455. einen Proceß mit ihm an, wodurch er sich von desselben Druckerey Meister machte. Dahero ist nun nicht von dem Gutenberg, sondern von Fausten und seinen Gehülffen, dieses Bibelwerk A. 1462. vollendet worden, laut Finals desselben in Beylagen

gen *Lit. No.* in welchen sie dieses, daß sie dasselbe nicht angefangen, sondern nur vollendet haben, gestehen müssen, dieweil Guttenberg damals noch lebte, vor welchen sie sich schämen mußten, sich mehr daran zuzuschreiben, und zuzueignen, als ihnen zutram.

Das dritte Buch, so zu Maynß An. 1457. von Faust und Schöffer, fern heraus gegeben worden, ist der Lateinische Psalter, siehe das Final desselben in Beylagen *Lit. Oo.* Es ist daraus abzunehmen, daß der ehrliche Guttenberg, bald nach dem, von Faust mit ihm An. 1455. angefangenen Proceß, von seiner Druckerey muß seyn verdrungen worden. Obschon der Psalter, fünf Jahr ehender, als die Lateinische Bibel, an das Licht getreten ist, so ist doch diese bereits sieben Jahr vor jenem unter die Presse kommen, und also diese jenem billig vorzuziehen, nach den Anfang im Drucke.

Das vierte Buch ist das von Faust und Schöffern, durch den Druck An. 1459. den 6. Octobris vollbrachte *RATIONALE DIVINORVM OFFICIORVM* des *DVRANDI* in folio, siehe dessen Final in Beylagen *Lit. Pp.*

Das fünfte Buch, so Faust und Schoiffer zu Maynß An. 1460. den 25. Junii im Druck heraus gaben, waren die *CLEMENTINAE CONSTITVTIONES* in folio, siehe deren Final in Beylagen *Lit. Qq.*

Das sechste Buch war die andere Edition von dem *CATHOLICO* An. 1460. in folio, siehe dessen Final in Beylagen *Lit. Rr.*

Das siebende ist *LIBER SEXTVS DECRETALIVM* in folio, von An. 1465. den 17. Decembr. siehe dessen Final in Beylagen *Lit. Sr.*

Nach Johann Faustens Absterben hat Peter Schoiffer von Bernsheim die Druckerey alleine fortgeführt, wie die Finale verschiedener von ihm gedruckten Bücher anzeigen. vid. de Gudenus in *recensu Codd. impressor. Biblioth. Mogunt. n. IV. V. VIII. XI. XIV. XVIII. XX. XXI. XXVI. XXIX. XXX. in sylloge l. varior. diplomat.* Darunter dienet insbesondere das Final derer von ihm An. 1473. gedruckten *Decretalium* zu kräftigster Bestätigung der Ehre des Guttentbergs, in Beylagen *Lit. Tt.* und *Pv.*

**§. XV. Von dem Zustand Johann Guttenbergs
nach An. 1455.**

Johann Guttenberg hatte in seiner zu Ende laufenden Lebenszeit seinen zulänglichen Unterhalt von dem ihm gnädigsten Churfürst Adolph zu Maynz zu genießen, welcher ihn An. 1465. am Donnerstag St. Antonii unter seine Hofdiener angenommen hat, wie aus dessen Bestallungs Brief in Beylagen Lit. Xx. des mehrern zu ersehen ist. Die weil ihm aber doch nicht die Lust zu der von ihm erfundenen edlen Kunst der Buchdruckerey vergangen war, so hat ihm ein guter Freund, Doctor Conrad Somery, etliche Formen, Buchstaben, Instrument, Gießge und anders zu dem Druckwerck gehörende wieder angeschafft und gegeben, welches dieser auch nach seinem Absterben An. 1468. als sein Eigenthum, wieder zu sich genommen, wie dieses in Beylagen Lit. Iy. seine Verpflichtung, die er deswegen an den Churfürst Adolph ausstellen müssen, erweist. Daraus ist auch wahrscheinlich abzunehmen, daß Johann Guttenberg sein mühseliges Leben kurz zuvor geendet hat. Es ist zu bedauern, daß in Guttenbergs Grabschrift, welche schon A. 1499. durch den Druck bekannt gemacht worden ist, das Jahr und der Tag seines Absterbens nicht befindlich ist, welches doch sonst als ein wesentliches Stück einer Grabschrift billig gehalten wird, zumahl da solche ihm zu letzten Ehren, wo nicht gleich, doch wenige Jahre hernach von einem seiner vornehmen Aunderwandten ist gesetzt worden, siehe in Beylagen Lit. Zz.

Ich beschlosse diese Ehrenrettung Johann Guttenbergs mit der Beschreibung einer von mir demselben zur schuldigen Ehre gemachten, und von dem vortreflichen Hochfürstl. Gothaischen Medailleur Johann Christian Koch geschnittenen Medaille. Dieselbe enthält auf der ersten Seite, in Ermangelung eines ächten Bildnisses von demselben, folgende Inscription:

MEMOR. FEL.
IO. GVTTENBERG
NOBIL. MOGVNT.
ANNO. SEC. III. CHALCOGRAPH.
MDCCXXXX.

AEREO.

Ehren-Rettung Johann Guttentbergs.

AEREO. MONVVM. MERITO

COLENDI

QVL. ARTE. A. SE. INVENTA

AERE. IMPRESSOS. LIBROS

DEDIT. NOBIS

AERE. MODICO

PARARE.

Die Gegenseite stellet das völlige Geschlechts Wappen desselben vor,
mit der Umschrift:

DISSIMVLARE. VIRVM. HVNC. DISSIMVLARE

DEVM. EST

und der Unterschrift:

INSIGNIA. GENTILITIA

EIVSDEM.

Der unglückliche Gutterberg muß aber von sich dieses Klagslied
anstimmen:

Has ego litterulas feci, tulit alter honores:

Sic vos non vobis mellificatis apes.

S. D. G.



Tücht.

Eüchtige Beweisüümer
zur
Suffenbergischen
Ehren = Rettung
in
Benlagen
von Lit. A. bis Lit. Zz.
mit dienlichen Anmerkungen.

THE
JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

VOL. LXXV. PART I. 1945.

CONTENTS.

THE
JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

Lit. A.

Aus einer geschriebenen Straßburgischen Chronik in Schraggs
Auszug Berichts von Erfindung der Buchdruckerey, in Schil-
ters Erster Anmerkung über Jac. von Königshofen Chronik
§. XI. p. 444.

Anno 1440. als zu drittenmahl
von der Kuffer. Junst zum Am-
meister erwählt worden, Herr
Elaus Schanlitt, und Stätt-
meister gewesen sind, Walther Spiegel,
Burchard von Wältenheim, Cuno zum
Treubel, Hans Balthasar von Endin-
gen, ist die herrliche und sehr nützliche
Kunst der Buchdruckerey erstlich offen-
bahr, und zwar alhie zu Straßburg an
Tag gebracht, und erfunden worden,
durch IOANN MENTELIN, welcher
am Fronhoff zum Thiergarten wohnte;
der hatte einen Diener mit Namen
Hans Gensfleisch, von Menn; bürdig,
diesem vertraute er seine neue Inven-
tion, weil er ihn sehr anschlägig und
scharffsinnig besand, verhoffend durch

ihn noch weiters zu kommen: Er wurde
aber von ihm schändlich betrogen, dann
dieser jeggemeldte Gensfleisch mit Jo-
hann Guttenberg Kundschaft machte,
so ein ansehnlicher reicher Mann war,
und auch etwas Wißensschafft um des
Mentelins Kunst hatte, dem offenbahr-
te er alle Heimlichkeit, und weil sie in
Hoffnung stunden, mit dieser Kunst groß
Geld und Gut zu erwerben, und aber
alhie in Straßburg vor den Mentelin
die Sach nicht wohl würden können ins
Werk richten, schlugen sie an, sich von
dannen gen Menn zu begeben, als dann
auch geschahen. Aber Gott, der keine
Unreut ungestraft läßt hingehen, strich
endlich den Gensfleisch also, daß er seines
Gesichts beraubt und blind wurde, u.

Lit. B.

Aus Dan. Specklins, Straßburgischen Baumeisters, geschriebenen
Straßburgischen Chronik beyrn Schilter l. c. §. IX. p. 442.

Anno 1440. Damahlen ward die
herrliche Kunst, die Buchdruckerey, zu
Straßburg erfunden, durch Job. Men-
tele am Fronhoff zum Thiergarten, sein
Schwager Peter Echeffer und Martin
Blach verkägen solches, aber sein Die-
ner Johann Gensfleisch, als er ihm die
Kunst hatte genugsam abgestohlen, flo-
he er in seine Heimath gen Menn, da
hat er solches durch den Guttenberger,
welcher reich war, alles besser in Ords-
nung bracht, über dessen Unreut beküm-
merte sich der Mentele so hart, daß er
starbe vor Leid, ward zu Ehren der Kunst

ins Menn begraben, und ein Thruer-
Preß auf sein Grabstein gehauen, Her-
nach strieffe Gott seinen Diener Gens-
fleisch auch, daß er biß an sein End blind
worden, ich habe die erste Preß, auch die
Buchstaben gesehen, waren von Holz
geschnitten, auch ganze Wörter und Syl-
laben, hatten Löcher, und fast man an
ein Schnur nacheinander mit einer Na-
del, zog sie dar nach den Zeilen in die
Länge, es ist schad, daß man solches
Werk, welches das allererste in aller
Welt gewesen ist, hat lassen verlohren
werden.

§ 2

Lit. C.

Lit. C.

Aus der im Jahr 1499. van Johann Koelhoff, Bürgern in Coeln in folio gedruckten CRONICA van der hilliger Stat va Coellē, oder hysthoich van den geschichten der vergangen Jairen in duytsche landen vnd sunderlinge der heiliger Stat Coellen vnd grier busschode.

folio CCCXI. (b.)

Van der boichdrucker kunst.

Wanne. Wae. und durch wen is vonden dye vnyssprechlich nuge kunst boicher. so drucke.

folio CCCXII.

Itē dese hoichwyrdelige kunst vuck
W vonden alre erst in Duytschland so
Weng am Rijn. Ind dat is d' duyts-
cher nacion eyn groiffe eirlicheit dat sul-
che sparische mynschen syn dae so vyn-
de. Ind dat u's geschiet by den iai-
ren vns heren anno dñi MCCCCpl.
ind va' ber zyt an b's men schreue. I.
wart untersocht die kunst und wat dair
so gehort. Ind in den laire vns he-
ren do men schreyff. MCCCCl. do was
eyn gulden lair, do began men so dru-
cken ind was dat eyfste boich dat men
druckte die Bydel so latijn, ind wart ge-
druckt mit eyntre grouer schrift. als is die
schrift dae men nu Wyssboicher mit
druckt. Item wie wail die kunst is von
den so Weng, als vuck op die wijsse,
als dan nu gemeynlich gebrucht wird,
so is doch die eyfste vurbildung vonden
in Hollant voff den Donaten, die daz
skiff vur der h't gebrucht syn. Ind
va' ind voff den is genomen dat be-
gonne der vuck kunst. ind is vill meys-
terlicher ind subtilicher vonden dan die-
selue manter was, vnd yelenger ye mere
kunstlicher wurden. Item eyntre genant
Dmacbonu' der schrift in eyntre vuer-
rede op dat boich Quintilianus ge-
nempt. vndt ouch in anderen meir boi-

cher, dat ey' Wale voff Brandtrich, ge-
nant Nicolaus genson haue alre eyfste
dese meysterliche k'ust vonden, mer dat
is offenbairlich gelogen. want Sij syn
noch im leuen die dat gezuigt dat men
boicher druckte so Wenedige, ee der vuck
Nicolaus genson dar quame, dair he
began schryffe so snijden vnd bereyden.
Mer der eyfste vynder der druckerye
is gewest eyn Burger so Weng,
ind was geboren va' Straisburch.
ind hiesch joncker Johan Guden-
burch. Itē va' Weng is die vuck
k'ust komen alre eyfste so Coellē. daz
nae so Straisburch, ind dairnae so We-
nedige. dat begynne ind vortganc der
vuck kunst bait myr mu'lich vergelt d'
Eirsame man Wensler Ulrich hell va'
Hanawer. boichdrucker so Coellē noch
gerijst. anno MCCCCxclx. durch
den die kunst vuck is so Coellē komē.
Item idt syn ouch eyn deiff vurtwigher
man. vnd die sagen men haue ouch vur-
mails boicher gedruckt, mer dat is niet
wart. want men vynt in gepnen landen
der boicher die so denksken gijden ge-
druckt syn.

Nota:

Nota:

Der unbekante Verfasser dieser alten Eölnischen Chronick hat sich mit allen Fleiß Mühe gegeben, eine gründliche und genaue Nachricht von der Erfindung der Buchdruckerkunst der Welt zu hinterlassen, wie man aus allen Zeilen sehen kan. Er giebt daher auch seinen Namen getreulich an, von welchem er deswegen An. 1499. Erkundigung eingezogen hatte. Dieser ist der allererste Buchdrucker zu Eöln gewesen, mit Namen Ulrich Zell, gebürtig von Sanau, welcher die Buchdruckerey von Maynz nach Eöln gebracht hat, und also noch ein Lehrling des Joh. Guttenbergs muß gewesen seyn, sonst derselbe auch des Joh. Faustens und Peter Schoifferts von Bernsheim würde erwehnt haben. Er zeigt demnach erstlich den Ort an, wo die Buchdruckerey zu erst erfunden worden ist, und sagt, daß dieser die Stadt Maynz sey. Fürs andre bestimmt er die Zeit, in welcher solches geschehen, nemlich von A. 1440. bis 50. Er nennet das 1450ste Jahr ein gülden iahr, weil es ein Jubel- Jahr gewesen ist. Er erkläret dieses selbst also: folio CCLIII. (a) Bonifacius VIII. der CCC payo, die sagte in Anno Jubileo, das ist das gülden iahr. Drittens sagt er das erste gedruckte Buch sey gewesen die lateinische Viebet mit grober Schrift, wie damals in Büchern vorkomme, die bey dem Messe halten gebraucht wurden. Zum vierden, sagt er, daß zum Modell gedient hätten die vor der Zeit in Holland gedruckten Donate; und zum fünften, daß die Buchdruckerkunst hernach bald vorkommen worden sey. Sechstens bestrafft er dieß den Omnebonum Leoniceum, daß er in der Vorrede des An. 1471. in folio zu Venedig edirten Quintilian geschriben, der Franckos Nico-

laus Jenson wäre der erste Erfinder der Buchdruckerey gewesen. Derselben eigene Worte lauten also: Accedebant iusta præces Nicolai Jenson Gallici, alterius ut vere dicam, Dardali, qui libraria artis mirabilis inventor, non ut scribantur calamo libri, sed veluti gemma impingantur ac prope sigillo primus omnium ingeniose demonstravit. Diese Unwarheit zeigen die mit folgendem Final A. 1468. zu Venedig in folio gedruckten Epistolæ Ciceronis ad familiares.

Primus in Adriaca formis impressit aënis

Urbe libros Spira genitus de stirpe Johannes.

In reliquis sit quanta, vides, spes, labor, habenda,

Quom labor hic primus calami superaverit artem.

Zum siebenden giebt er für den ersten Erfinder der Buchdruckerey den Junder Johann Gudenburch, Bürger zu Maynz an, und achters wäre seine Meinung nach die Buchdruckerey von Maynz nach Eöln zu erst gekommen, und dann weiter nach Straßburg.

So fleißig und weitläufftig dieser so alte Bericht lautet, so finden sich doch dabey verschiedene unrichtige Umstände eingemischet. Denn erstlich kan unmöglich der angeführte Ulrich Zell der erste Buchdrucker zu Eöln seyn, dieweil schon davorst Peter von Olpe An. 1470. ein Buch in folio gedruckt hat, welches folgendes Final hat:

Auctoritates Decretorum impressæ Coloniae Agrippine per me Petrum de Olpe, sub anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo finite & complete ipso die Lune XXII. mensis Junii. finiunt feliciter. Deo gratia.

Von Ulrich Zellen findet sich aber kein Buch eher gedruckt zu Eöln, als Gerard Harderwicenensis Comm. in Logic. Ari-

83

Not.

Not. A. 1494 in fol. Ferner ist irrig, daß 1) die lateinische Bibel, das erste gedruckte Buch, 2) daß Johanni Gutenberg zu Straßburg gebohren, und 4) daß die Buchdrucker von Maynz zu erst nach Eöln, und dann hernach nach Straß-

burg gewandert sey. Davon das Gegentheil oben ist §. 1. bewiesen worden. Nicht weniger hat 3) das falsche Gerächte von den Holländischen Donaten die Histoire de l'Imprimerie P. I. p. 109. & sqq. in not. sehr gründlich widerlegt.

Lit. D.

IOANNES TRITHEMIVS in annalibus Hirsaugiensibus T. II. ad annum 1450. p. 421. editionis Saintgallensis de A. 1690. f.

His temporibus in civitate Moguntina Germaniae prope Rhenum, & non in Italia, ut quidam falso scripserunt, inventa & excogitata est ars illa mirabilis & prius inaudita imprimendi & characterizandi libros PER IOANNEM GUTTENBERGER, civem Moguntinum, qui cum omnem pene substantiam suam pro inventione huius artis exposuisset, & nimia difficultate laborans, jam in isto, jam in alio deficeret, jamque prope esset, ut desperatus negotium intermitteret, consilio tandem & impulsu Joannis Fust, æque civis Moguntini, rem perfecit inceptam. In primis igitur characteribus litterarum in tabulis ligneis per ordinem scriptis, formis compositis Vocabularium, CATHOLICON, nuncupatum, impresserunt, sed cum iisdem formis nihil aliud poterant imprimere, eo quod characteres non fuerant amovibiles de tabulis, sed insculpti, sicut diximus. Post hæc inventis successerunt subtiliora, inveneruntque modum fundendi formas omnium Latini Alphabeti litterarum, quas ipsi matrices nominabant, ex quibus rursam æneos sive stanneos characteres fundebant, ad omnem pressuram sufficientes, quos prius manibus sculpebant. Et revera sicuti ante xxx. FERME ANOS EX ORE PETRI OPILIONIS de GERNSHHEIM, civis Moguntini, qui gener erat primi artis inventoris,

AUDIVI, magnam a primo inventionis suæ hæc ars impressoria habuit difficultatem. Impressuri namque Bibliam, priusquam tertium compleissent in opere quaternionem, plusquam 4000. florenorum exposuerunt. PETRVS autem memoratus OPILIO, tunc famulus, postea gener, sicut diximus, inventoris primi, Joannis Fust, homo ingeniosus & prudens, faciliorem modum fundendi characteres excogitavit, & artem, ut nunc est, complexus. Et hi TRES imprimendi modum aliquandiu tenuerunt occultum, quousque per famulos, sine quorum ministerio artem ipsam exercere non poterant, divulgatus fuit, in Argentinenfes primo, & paulatim in omnes nationes.

O felix nostris memoranda impressio sacris!

Deficrat quasi totum quod fundis in orbem;
Omnes te summis igitur nunc laudibus ornant.

Inventore nixet utraque lingua tuo.

Nunc parvo doctus quilibet esse potest,
Te duce quando ars hæc mira reperta fuit.

Et hæc de Impressoria mira subtilitate dicta sufficiant, cujus Inventores primi CIVES MOGVNTINI fuerunt. Habebant autem primi tres artis Impressoria inventores, IOANNES videlicet GVTTENBERGER, IOANNES EVST, & PETRVS OPILIO, gener

mer ejus, *Moguntia in domo zvm iVN-
GEN diſta*, quæ deinceps usque in præ-
sens *Impressoria* nuncupatur.

Nota:

Dieses ist die zuverlässigste, um-
ständlichste und beste Nachricht, welche
wir von Erfindung der Buchdruckerey
haben, und zwar von dem allergelehrte-
sten Abbt dazumahl im ganzen Teutschen
Reiche, IOHANNE TRITHEMIO,
der alles aus dem Munde des ersten Mit-
Erfinders und Gehülffens, Peter
Schoiffers von Gernsheim, um das
Jahr 1424. vernommen hat, wie es mit dem
sehr beschwerlichen Anfang der Buch-
druckerey hergegangen ist. Dieselbe
trifft auch ganz genau überein mit der
zwar etwas spätern ex traditione Majo-
rum aufgescheyten Faustischen Erzäh-
lung in Heylage Lit. Kk. wenn man nur
dabey die Personen verwechselt, und was
von Faustsen darinne angezeigt wird, von
Guttensbergen versteht. Sie ist auch
weit richtiger, als der Bericht in der Eö-
nischen alten Chronick von A. 1499. als
welche ausser allen Zweiffel Joh. Trithe-
mius, als damahls das neueste Buch mit
in der Teutschen Geschichte, auch wird
vor Augen gehabt haben. Sie giebt auch

dem Instrument des Notarii Helmas-
spersgs von A. 1435. ein starkes Licht,
und ist so aufrichtig geschrieben, daß so-
wohl dem Guttensberg darinne zugege-
net wird, was ihm dabey gebühret, als
auch Joh. Faustsen, und dessen Eydam Pe-
ter Schoiffern ihr zukommender Antheil
an dieser beförderten und verbesserten
Kunst in richtiger Ordnung und Folge,
zugeschrieben wird. Jo. Trithemius ge-
denket anderwärts auch der zu seiner
Zeit erfundenen Buchdruckerey als in
*Chronico Spanhem. ad An. 1430. fast mit
gleichen Worten, jedoch etwas kürzer.
In den Sermonibus & exhortat ad Mo-
nachos Lib. I. n. VII. fol. 16. in edit. de
An. 1516. in f. schreibt er: Industria
quidem impressoria artis nostris diebus
nuper apud Moguntiam inventa, multa
quotidie volumina producit in lucem,
sed comparare nobis omnia nequaquam
est possibile, qui adhuc maxima depri-
mimur egestate. Die Redens Art: no-
stris diebus nuper* erkläret er in Epistola
ad Jac. Kymolanum A. 1507. d. 16. Aug.
also: Ars, quam Impressoriam vocant,
tempore infantia mea apud Moguntiam,
metropolim Francorum inventa, infinita
pene & veterum & novorum volumi-
na quotidie producit in lucem.

Lit. E.

IACOBVS WIMPHELINGIVS in *epitome rerum Germanicarum scri-
pto* An. 1502. cap. LXV.

Anno Christi 1440. Friderico III.
Romanorum Imperatore regente, ma-
gnum quoddam ac pene divinum bene-
ficium collatum est universo terrarum or-
bi a IOHANNE GUTTENBERG, *Ar-
gentinensi*, novo scribendi genere reper-
to. & enim PRIMVS *artem impresso-*

riam (quam latiniore *excensorum* vo-
cant) in urbe *Argentinenſi* invenit.

Inde Moguntiam veniens, eandem
feliciter implevit. Interim *Joannes Men-
tel* id opificii genus inceptans multa vo-
lumina castigate & polite Argentina im-
primendo factus est brevi opulentissimus.

Lit. F.

Lit. F.

IDEM *in catalogo Episcoporum Argentoratensium in visa Roberti, oder Ruperti Episcopi Comitis Palatini Rheni von An. 1440. bis A. 1478. scripto A. 1508.*

Sub hoc Roberto, nobilis ars impressoria inventa fuit, a quodam Argentinensi, licet incomplete. Sed is cum Moguntiam descenderet, ad alios quosdam in hac arte similiter laborantes, du-

cti ejusdam *Joannis Gensfleisch*, ex senio caeci, *in domo Boni Mosis*, GUTTENBERG (in qua hodie est collegium Juristarum) ea ars completa fuit: in laudem Germanorum sempiternam.

Lit. G.

XIVSDEM *epigramma in laudem IOHANNIS GENSEFLEISCH, quod legitur in fine Memoria Marsilii ab Ingben edita Heidelbergae An. 1499. in 4to.*

Felix ANSICARE, per te Germania felix

Omnibus in terris praeiis laudis habet.

Urbe MOGVNTINA, divino fulte IOANNES

Ingenio, PRIMVS imprimis arte notus.

Multum religio, multum tibi græca Sophia,

Et multum debet lingua latina tibi.

Nota:

Jacob Wimpfeling, von Seels, genßadt in Elßas gebürtig, hat von A. 1449. bis A. 1528. gelebet. Die von ihm An. 1502. herausgegebene Epitome rerum Germanicarum hat eigentl. Sebastian Murrho, auf sein Angeben, zusammen getragen; diweil dieser aber darüber gestorben, so hat er dessen Aufsat in Ordnung gebracht und mit einigen Zusätzen vermehret. Wie wohl derselben Zeugniß gegen die Straßburger zu gebrauchen sey, hat Tengel in *Disurs* von Erfindung der Buchdruckerey p. 63. 59. gezeigt. Daß er den Gutenberg für einen Straßburger gehalten, ingleichen daß er hernach in dem Cata-

logo Episcoporum Argentinensium den Straßburger, welcher die Buchdruckerey soll erfunden haben, von dem aus Alter blind gewordenen Johann Gansfleisch, der in dem Hause Gutenberg zu Maynz gewohnet, unterscheidet, ist daher geschehen, weil er eben so wenig die eigentliche Geburtsstadt des Gutenberg, als die beiden Zunahmen desselben Gansfleisch und Gutenberg zusammen zu reimen gewußt hat. Gnuß aber doch ist es, daß er 1) Renteln die Erfindung der Buchdruckerey nicht zuschreibt, und wolte man solchen unter den Straßburger verstehen, der nach Maynz gegangen wäre, und daselbst mit Beyhülffe des Gutenberg dieselbe vollendet hätte, so mangelt es an andern Zeugnissen, welche melden, daß Rentel zu Maynz gewesen und mit Gutenberg darüber Rath gepflogen hätte. 2) Daß er des Faustens gar mit keinem Worte erwähnet, und daß 3) aus seinem Epigrammate klar zu ersehen ist, daß er auch endlich erfahren hat, daß Gutenberg auch den Namen Gansfleisch geführt habe, und der erste Erfinder auch der aus Metall gegossenen Buchstabe gewesen ist.

Lit. H.

Lit. H.

Aus Johann Schoeffer's Dedication an R. Maximilian I. des zu
Maynz A. 1505. in f. gedruckten Teutschen Livrii.

Solich werget das in der löblichen
Stadt Wenz, getricht und getruet ist,
nölh Ewr. Ro. M. gnediglich vñemē,
in welcher Stadt auch anfanglich die
wunderbare Kunst der Truckerey,
vñ Im ersten von dem Kunstreichen
Johan Guttenberg, do man salt
nach Christi unsers Herren Geburt,
tausend vierhundert und sunffzig Ja-
re erfunden, und darnach mit Bleis,

Kost und Arbeit Johann Fausten und
Peter Schöffer zu Wenz gebesseret und
bestendig gemacht ist worden, darum die
selbe Stadt nicht allein bey Teutscher Na-
tion, sund' auch bey aller Welt in ewi-
ge Zeit (als wohlverdoynt) gepreysst
und gelobt solle werden, und dñe Büs-
ger und Einwohner dñselbst des billig
genossen.

Lit. I.

Eben derselbe am Ende des *Tribemii Compendii de origine Regum
& gentis Francorum. in f. von An. 1515.*

Impressum & completum est, præ-
sens chronicorum opus anno Dni
MDXV. in vigilia Margarethæ virgi-
nis in nobili famosaque vrbe Mogunti-
na, hujus artis impressoriæ inventrice
prima, per IOANNEM SCHÖFFER,
nepotem quondam honesti viri, IOAN-
NIS FUST, civis Moguntini, MEMO-
RATE ARTIS PRIMARIi AU-
CTORIS: Qui tandem imprimendi ar-
tem proprio ingenio excogitare speculari-
que cepit. anno dominice nativitatis
MCCCCL. indictione XIII. Regnante
illusterrimo Rom. Imperatore FRIDE-
RICO III. Præsidente sanctæ Mogunti-
næ sedit Reuerendissimo in Christo pa-
tre, domino THEODORICO, pincerna
de Erpach, principe Electore. Anno
autem MCCCCLII. perfectè deduxit
que cam, (divina favente gratia) in opus
imprimendi (opera tamen ac multis ne-
cessariis adinventionibus PETRI SCHAEF-
FER DE GERNSHEIM, ministri sui-
que filii adoptivi) cui etiam filiam suam
Christinam Fustin pro digna laborum

multarumque adinventionum remunera-
tione nuptui dedit. Retinuerunt autem
hi duo iam prænominati Joannes Fust
& Petrus Schæffer artem in secreto
(omnibus ministris ac familiaribus eo-
rum, ne illam quoquo modo manifesta-
rent, iureiurando adstrictis.) Quæ tan-
dem de anno Dni. MCCCCXLII. per
eosdem familiares in diversas terrarum
provincias diuulgata haur paruum sum-
it incrementum.

Nota:

Daß Johann Schoeffer hier des
ehelichen Guttenbergs ganz vergessen,
die A. 1505. gebrauchte Sprache verän-
dert, und seinen Groß Vater, Johann
Fausten, für den ersten Erfinder der
Buchdruckerey ausgesaget, ja sich gar
nicht geschewet hat, dem Kaiser Maximi-
lian I. selbst mit diesem falschen Vorge-
ben A. 1512. bey dem ausgebetenen Pri-
vilegio, mit dieser Unthat zu hinter-
gehen, ist aus der Ursache geschehen, das
mit dadurch niemand mehr nachfragen
möchte, wie Johann Guttenberg, den
G doch

doch vor einigen Jahren dessen Vater, Peter Schoeffer A. 1473. siehe in Deyslagen Lit. Tz. und Er selbst An. 1505. in der Zueignungs-Inschrift des Deutschen Livii an eben diesen Kaiser, als den ersten Erfinder der Buchdruckerkunst angepriesen hatten, um seine in Maynz zu erst angelegte Druckerey gekommen wäre? und woher es doch komme, daß man Johann Guttenbergs Nahmen auf keinem Buche anträfe? Das von dem mütterlichen Groß Vater Johann Gausen an den ehrlichen Johann Guttenberg vererbte Unrecht konnte nicht besser verdeckt, und aus dem Gedächtniß der Menschen gebracht werden, als daß man des Johann Guttenbergs Nahmen endlich weg striche, und gar zu vertilgen suchte, hingegen Johann Gausen die Erfindung der Buchdruckerey ganz alleine nunmehr zuwiegenete, zumahl da dessen Nahme auch alleine auf den gedruckten ersten Büchern stünde, Johann Guttenbergs aber nicht. Es ist erstaunend, daß sich ein Buchdrucker entblödet, Kaiserlicher Majestät erslich An. 1505. vorzusagen: Johann Guttenberg wäre der kunstreichste Mann gewesen, dem man die Erfindung der Buchdruckerey zu danken hätte

te, und hernach A. 1518. gegen eben dieselbe sich fälschlich herauszulassen: seinem Groß Vater, Johann Gausen, gedächte diese Ehre. Er ruckte schon aus obgemeldter Absicht An. 1509. mit dieser Unwahrheit heraus, und liess dieses Final an das Breviarium Ecclesie Moguntinae setzen: *Impressum Moguntiae, impensis & opera honesti & providi viri, Johannis Scheffer, civis Moguntini, cujus AVUS primus artis impressoriae fuit inventor & auctor, anno salutiferæ incarnationis domini millesimo quingentesimo nono in vigilia nativitatæ Mariæ.* Nachdem ihm einmal die Schamöthe auch so gar gegen die Kaiserliche Majestät vergangen war, so trachtete er ferner bey aller Gelegenheit diese Unwahrheit auszubreiten, als unter andern in der lateinischen Uebersetzung des P. Candidi Decembrii des Appiani Römischer Historie, wo das Final also lautet: *Impressa Moguntiae in ædibus Joannis Schaeffer, a cuius AVO chalcographia olim in urbe Moguntiacæ primum inventa exercitataque est, anno MDXXIX. Idibus Augusti.* Es heißt aber hier wohl recht: *Eigen Lob stinckt.*

Lit. K.

Aus IOANNIS ARNOLDI BERGELLANI *Poëmate encomiastico de Chalcographia inventione*, daß er an den Cardinal, Erzbischoff, und Churfürsten zu Maynz, Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg A. 1541. geschrieben hat:

Aus der Dedication

Inter cetera vero admiranda rerum monumenta (quorum non parva copia erat) incidi in Joannis Tritemii proximi sæculi historicos libros, in quibus elogium quoddam de *Chalcographia, ejusque inventione*prehendi, qui Moguntinae

urbis incolæ equestri dignitatæ virtutisque nobilissimo, IOANNI GUTTENBERGO, PRIMO AUCTORI, ejusque conditoris, Joanni Kauso, Petroque Schaefero, hujus admirabilis artificii certis formulis libros excudendi,

acce-

acceptum refert. *Id quod & a nonnullis Moguntia cinibus mihi postea in familiaris colloquio, cum ea de re mentis inter alia incidere: certo certius velatum est.* Accedit & hoc, quod & bodie vetustissima quadam, in eum usum ab autoribus comparata, quæ viat, instrumenta ibidem extant. Quæ equidem arte totus hic orbis nihil nobilius unquam vel vidit, vel produxit: cui quoque & aurum, & argentum, geminæque, & quæcumque apud mortales in magno precio sunt, merito cedunt. Hanc singulari quadam benevolentia (vt auguror) Deus Opt. Max. Germanis largitus est. Quæ si prius temporibus extrisisset, dii boni, quem nunc thesaurum, quas clarissimorum autorum Bibliothecas, in manibus haberemus, qui pro dolor, ob iniquæ fortis injuriam, e conspectu nostro sublatis sunt.

Aus dem Encomio

v. 27. Sæcula his septem numerabant ordine fati

Christigenæ, hinc illis lustra decemque dabant, (b. e. A. 1450.)

Tertius ac orbis *Fridericus* frena regebat,
30 Candida qui placidæ nomina pacis habet.

Littera de rigido quia nunc deducitur ære,
Chalco illam graphiam Græcia docta vocat.

Theutonicæ gentis decus, immensusque thesaurus,

Tempore qui prisco nullius usus erat.
35 Quem non damnofo tinea corrumpere dente,

Neque situs rursi perdere labe, valent.
Autorem quærunt, primos qui repperit hujus

Archetypos artis, primæque puncta tulit.

Decertantque duæ non parvi nominis urbes,

40 Quælibet artificem vendicat usque sibi.

Annalesque tuos quidam Germania torquent,

Bullatas nugas hac quoque parte vomunt.

Sed, te ne fallat mendacis opinio vulgi,
Illius referam quæ sit origo rei,

45 Clarus IOANNES EN GUTTENBERG IVS hic est,

A quo ceu vivo flumine manat opus.
Hic est Aonidum custos fidissimus, hic est,

Qui referat latices, quos pede fodit equus.

Quam veteres nobis Argenti voce notarunt, (*Argentoratum*)

50 A puero fertur sustinuisse virum.
Illa, sed huic cuius largita est munera grata,

Cui clarum nomen Mogus habere dedit. (*Moguntia*)

Primitias illic cæpit formare laboris,
Ast hic maturum protulit artis opus.

55 Stemmata præstabat, vicit virtute sed illud,

Dicitur hinc veræ nobilitatis Eques.
Annulus in digitis erat illi occasio prima,

Palladium ut cælo sollicitaret opus.
Illum tentabat molli committere ceræ,

60 Redderet vt nomen littera sculpta suum.

Respicit archetypos, auri vestigia lustrans,
Et secum tacitus talia verba refert:

Quam belle pandit certas hæc orbita voces,

Monstrat & exactis apta reperta libris.
65 Quid, si nunc iustos, æris ratione reducta,

Tentarem libros cudere mille modis?
Robora prospexit, de hinc torcularia Bauchi,

Et dixit: præli forma sit ista novu.

• • •

87 Talibus auspiciis divinos concepit ignes,

Ac iterum manibus sedulus urget opus.

Et nunc sollicitum curvo caput vngue re-
tractat,

90 Nunc varias graphio lustrat ubique
vias.

Qualiter & negligit crudos sine imagine
natos

Vrsa, Calidonio monte relicta parens

Quos tandem reperit, lambendo effingit,
alitque,

Et fouet in tepido pignora blanda sinu.

91 Sic autor loca sola petit, tacitosque
recessus,

Ac fastidium saepe relinquit opus.

Poenitet & facti, retro vestigia flecitur,

Adque rudes foetus fertque refertque
pedem.

Hos colit, hos format, hos digerit ordine
certo,

100 Ardet & incæptæ perficere artis
opus

Neque erat ulla dies Eoas vecta sub auræ,

Qua non sit vigili littera sculpta manu.

Atque notas vocum finxit de duro ori-
chalcon,

Nobile Phœnicum quas dedit ingeni-
um.

105 Altera sed rebus succrescis cura rena-
tis,

Inventis uti mens generosa nequit.

Implorat placidos Zephyros, & carbasa
pandit:

Hæret & in scopulis nescius auxiliū.

Cumque illi starent cælata toreumata
magno,

110 Et labor angustas attenuabat opes,

Artis nec poterat certos extendere fines,
Incæptum statuit jamque relinquere
opus,

Consiliis tandem *Fausi* persuasus amicis,
Viribus exhaustis qui tulit auxilium.

115 Addidit ac operi lucem, sumptum-
que laboris,

Fausus, Germanis munera fausta ce-
rens.

At levi ligno sculpunt hi grammata pri-
ma.

Quæ poterat variis quisque referre mo-
dis

Materiam bibulæ supponunt inde papy-
ri,

120 Aptam quam libris littore Nilus
alit.

Insuper apreabant mittit quas sepia guttas.
Reddebat pressas sculpta tabella notas,

Sed quia non poterat propria de classe
character

Tolli nec variis usibus aptus erat,

125 Illis succurrit *Petrus*, cognomine
Schæfer,

Quo vix cælando promptior alter erat.

Ille sagax animi præclara toreumata fin-
xit:

Quæ sanxit matris nomine posteritas.
Et primus vocum fundebat in ære figu-
ras,

130 Innumeris cogi quæ potuere mo-
dis.

Hic nova spes oritur, reedit in præcordia
sanguis

Exultant animo, pectoris inque sinu.

Abdita testæ petunt, agitur res testibus
absque,

Ne fieret populo sordida præda levi.

135 Nata rudi primum res est tentata la-
bore,

Mox vicit latebras æres vena suas.

Ac horum postquam mordax est addita
lima

Omnibus hæc numeris reddidit illud
opus.

• • •

143 Imparibus numeris cælestia numina
gaudent,

Hoc opus: exegit sic quoque sanctæ
Trias

Illo *primus*: erat tunc GVTENBERGVVS
in albo,

Alter erat FAVSTVS, *tertius* OPI-
LIO.

• • •

131 Aeternas igitur grates tibi, GUTTENBERGE

Olim perfoluet viuida posteritas.
Auricomum vt solem semper splendere videmus,

Sic tuus aeterna laude nitebit honos.
132 Ibis ad Elyxios ornatus tempora cam-
pos,

Et tus nobiscum fama perennis erit.
Atque omnis cantabit Io tibi turba foro-
rum,

Ardua Pierii quæ iuga montis amant.
Prima quidem laus est, niueo quoque di-
gna lapillo,

140 Tradere si PRIMVS, qua latuere,
potest.

Esque minor virtus, inuentis addere lu-
cem,

ERVERE AT FONTES, HOC
OPVS ARTIS ERIT.

Non tamen est Paussii studium, Petri-
que, tacendum,

Sed dignus grata est posteritate labor.

145 Hic dum cernebant raras procedere
merces

Sanxerunt dextris fœdera pacta suis:
Quæ Deus, aut fortuna dabit, communia
sunt;

Æqualis nostrum sitque laboris onus.
Fœdera sed lucri raxo concordia nutrit,

150 Indigna sunt pacis, dissidioque pa-
tent.

Sic postquam autores quæstus spes cepit
habendi

Ad lites vertunt pectora capta leues,
In partes abeunt, sinceraque pacta resol-
uunt

Et promissa cadunt irrita sitque fides.

155 Cuilibet vt propriis seruiret pergula
pælis,

Et sibi multiugas quisque pararet o-
pos.

Non tulit iniustus mens Gutenbergia ri-
xas,

Testatur superos fœdera rupta Deos.

Causa fore tamen pauidi defertur ad ora.

160 Scribitur ac illis dica nefanda fori-

Tempore sed longo res est tractata di-
caci

Lite, hodie pendet Iudicis inque sinu.

Nota:

Johann Arnold, gebürtig von Ber-
gell, welcher sein Brod mit corrigiren in
den Maynischen Druckererey gesucht,
hat zwar hundert Jahr nach Erfindung
der Buchdruckererey daselbst gelebt, sich
aber doch sehr genau um die wahren Um-
stände von derselben bekümmert, zumahl
da er gesehen, daß die zwei ansehnlichen
Städte, Straßburg und Mayntz um
den Vorzug wegen dieser Ehre stritten.
Die Buchdruckererey gab ihm seinen Un-
terhalt, dahero wolte er zu ihren Lob
ein lateinisches Lied anstimmen, und
damit er nicht lauter leere Worte darins
ne vorbrächte, so war sein Haupt Absich-
ten, die Historie von dem Ursprung der
Buchdruckererey zu Maynz haben auch
auszuführen. Daß er als ein Poete ge-
schrieben, gebe ich ganz gerne zu, daß
er aber einige Haupte Umstände gar solte
erdichtet haben, als zum Exempel: daß
dem Gutenberg der Stiegel Ring die ers-
ten Gedanken von der Druckererey beza-
gebracht hat, wie ihm die Histoire de l'
Imprimerie beymisst, glaube ich nicht,
dieweil ich befunden, daß alles andere
sonst mit der Erzählung anderer Alterer
Zeute übereintrifft. Er meldet zwar, daß
er insonderheit des Johannis Trithemii
Bericht davon vor Augen gehabt, allie-
ue er hat sich damit nicht begnügt, sons-
dern er hat auch von andern alten zu
Maynz noch lebenden Personen, welche
davon eine Kundschafft gehabt haben,
sich hierinnen belehren lassen, dahero stum-
m auch der vom Kauffen mit dem Guten-
berg gemachte Contract und daraus ent-
standene Proceß, und wie weit es damit
gekommen, nicht unbekannt geblieben ist.
Daß er Gutenbergen für einen Straß-
burger ausgibt, ist aus Mangel diens-
licher Nachricht von dessen Geburtsort Dre-
ß

gesehen, jedoch erkennt er ihn für einen guten Edelmann. Da dieser Lobspruch der Buchdruckerey nicht unter der Hand ist liegen geblieben, sondern durch den Druck in der Druckerey des Stiftes St. Victoris außser der Mauer zu Maynz An. 1541. in 4to. der Welt vor Augen gelegt worden ist, so würde es den Straß-

burgern leicht gewesen seyn, auch einen Porten auf ihrer berühmten Universitete zu finden, welcher ihrem Mente auch einen schönen Anstrich hätte geben können, wenn es ihnen nicht an tüchtigen und haltbaren Farben darzu geschiet hätte.

Lit. L.

Des Kayserl. *Notarii* Ulrich Helmaspergers INSTRUMENT, den Proceß zwischen Joh. Guttenberg und Joh. Faustsen wegen des jenem zu der erfundenen Buchdruckerey von diesem vorse geschossenen Geldes betreffend, *de dato* Maynz A. 1455. den 6. November, aus dem Original auf Pergament, *in Forma patente in folio.*

Überschriefft von gleicher Hand.

Instrument awnes gesaget dages
daz sust sine rechen schafft
gethan vnd mit dem eynde beweret hat.

Überschriefft von etwas neuerer Hand.

Instrument zwisch. Gudenberg
vnd Faustsen 1455. uferichtet.

Inc. 1. In gottes namen amen kunt so allen den die dieß offen Instrument sehent oder horen lesen das des Jars als man salt nach zri unsers Herrn geburt dusent vier hundert vnd funff vnd sunffzig Jar In der dritten Indiction uff dornstag der da was der feste dag des mondes zu latin güt november Er on nüg des allerheiligsten in gott vaders vnd Hii Calisti von gotlich vorrichtikeit des dritten Vabstes in dem ersten Jar zwischen eilffen vnd zwelff uweren in mittendage zu menig zu den barfusz
25 sen in dem groffen reffender In myn

offenbar schriber vnd der gezeugen her nach benent gegenwertikeit personlich ist gestandn

der Ersam vnd vorsichtig man Jacob Just Burger zu menig vnd von wegen Johannis Just seines bruders auch dorselbt gegen

wertigt hat vorgeleget gesprochen vnd offenbart wie zwischen dem iggüt Johann Just sinem bruder uff ein vnd Johann Guden-

berg uff die ander parthey dem iggüten Johann Guttenberg zu sehen vnd zu horen solchen eynde dem güten Johann Just

nach lude vnd inhalt des rechtspruchs zwischen beden partheyen geschien beschre den

den vnd offgesagt durch denselben Jo-
hann ¹⁰ Just
thun ein entlicher tag uff hude zu
dieser stunde In die couent stuben dossilst
gehet gestemp vnd benent sy vnd off
daz

die brüder des i^ggntens closters noch
in der couent stuben versamelt nit be-
kumert nach beswert werden ließ der ge-
nant

Jacob Just durch sin boden in der
egemeltⁿ stuben erfragen, ob Johann
Gutenber^g oder ymant von sint wegen
in dem closter

in oberurter ma^ß wer daz er sich zu
den sachen schicken wöll. Noch solcher
schickung vnd fragung ctwamen in den
gemeltⁿ

resender der ersame Her Heinrich
Ehlinther etwan pfarrer zu sant cristo-
fer zu Reng^e Heinrich Kesser vnd Ber-
tolff

¹³ von Hanauwe diener vnd knecht des
günten Johann G^uttenberg vnd nach-
dem sie durch den günten Johann Juste
gestreget

vnd besprochen worden was sie do te-
den vnd warumb sie do wern Ob sie auch
in den sachen macht hetten von Johann
Guten-

bergs wegen antwortⁿ sie gemeinlich
vnd insunderheit, sie weren beschiden
von Irm Inohnⁿ Johann G^uttenberg
zu horen

vnd zu sehen was in den sachen ge-
scheen wurd, darnach Johan Just ver-
botet vnd be^gruget das er dem tag genugt
thun

welt nochdem er offgenommen vnd ge-
sagt wer vnd er auch sins widerderent
Johann G^uttenbergs vor zwelff uweren
geⁿ

²⁰ wartet bet vnd noch wartet der sich
dan selbes zu den sache nit gesüget hett
vnd bew^uß sich do bereit vnd wolfer-
tig

dem rechtspruch ober den ersten arti-
kel seiner ansprach gescheen noch inhalt
deselben gnuge zu thun, den er von
wort

zu wort also ließ lesen mit sampt der
clage vnd antwort vnd ludet alsus Vnd
als dan Johan Just dem obgünten
Johan

Gutenberg zugesprochen halt Zum ers-
ten als in dem Zettel irs oberkumens be-
griffen sy das er Johan G^uttenberg acht^e
hundert

gulden an golde vngewertlich verles-
gen domit er das werck veldnengen solt
vnd ob das me oder mynner kost ging yen
nit an

²⁵ vnd das Johan G^uttenberg ym von
denselben achthundert gulden seß gulden
von yedem hundert zu solde gebⁿ soll.
Nu hab

er ym solch achthundert gulden uff g^ult^e
te uffgenom^en vnd ym die geben daran er
doch kein gnugen fundert sich beklaget

das er der acht hundert gulden noch
nit habe Also hat er ym ye wellen ein
gnugen thun vnd hab ym ober dieselbⁿ
acht^e

hundert gulden noch achthundert g^uld-
den, me verlaßt dan er ym noch lude des
obgemeltⁿ zettels pflichtig sy gewest
vnd

also hat er von den achthundert g^uld-
den die er ym oberig verlaßt hat hun-
dert vnd vierzig gulden zu solde müssen
geben vnd

³⁰ wiewol sich der vorg^ent Johan G^ut-
tenberg in der obgünten Zettel verscrie-
ben halt das er im von den ersten acht^e
hundert gulden.

von ydden hundert seß gulden zu sol-
de gebⁿ soll So hab er ym doch solch
keins Jars uffgeracht fundert er hab solches
selber müssen be^galen das sich driisset
an dritthalp hundert gulden zu guter
rechnung vnd want nu Johann G^utten-
berg

ym solch solt nemlich die fß gulden
gelder von den ersten acht hundred vnd dan
auch den solt von den oberigen acht hun-
dert

gulden nye usgeracht noch behalt hat
vnd er denselben solt fürter vnder Erl-
sen und Juden hab müssen. usnemen
vnd

35 do von Eßß vnd dryßig gulden vñ.
generlich zu guter rechnung zu Besuch
geben daz sich also zusamen mit dem
bruyt

geld vnguerlich driffet an zwertusend
vnd zwenzig gulden vnd furdert ym
solchs als an sin schaden uszurichten
vnd

behalten re. Daruff Johann Guttens-
berg grantwert hat das ym Johann Just
acht hundred gulden verlaßt solt hain
mit solchem gelde er sin ge-

ezüge zurichten vnd machen solte vnd
mit solchem gelt sich zu freyen vnd in si-
nen noch verstellen mochte vnd solche ege-
züge des egnit

Johan pffant sin solten vnd das Jo-
hannes ym Jerlich dry hundred gulden
vor kosten geben vnd auch gesinde lone
Huszins permet

40 papier dinte re verlegen solt wurs-
den sie als dan fürter nit eins so solte er
ym sin acht hundred gulden widergeben
vnd sol

ten sine gezeuge lebig sin doby wol
zuuerstehen sy das er solch werck mit sinem
gelde das er ym uff sin pffande gelichen
hab volbrengen solt vnd hoff das er
ym nit pflichtig sy gewest solch acht hun-
dert gulden uff das werck der bücher zu
legen

vnd wie wol auch in dem zettel be-
griffen sy das er ym von yddem hundred
fß gulden zu gulte geben soll. So hab
doch

Johannes Just ym zugesagt das er
solcher versoldunge nit begert von ym
zu nemen So sin ym auch solch acht hun-
dert gulden

45 nit alle vnd alßbalde nach inhalt des
zettels worden als er das in dem ersten
artickel siner ansprach gemeldet vnd für
gewant hab vnd dan der oberigen
acht hundred gulden wegen begert er ym
ein rechnung zutun So gestett er auch
ym

keins soltes noch wuchers vnd hoffte
ym Im rechen daromb nicht pflichtig
sin re. Wie dan solch ansprach ant-
wurt wid.

berrede vnd nachrede mit den vnd viel
andern worten gelubet hait Do sprechen
wir zu rechen wan Johan Guttensberg
sin rechnung gethain hat von allen In-
nemen vnd usgeß daß er uff daz werck zu
trer beiden noch usgeben hait was

50 er dan nun giles dar über empfan-
gen vnd ingenummen hait das fall in die
acht hundred gulden gerechnet werden

wer es aber das sich an rechnung er-
funde das er ym me dan acht hundred
gulden heraus geben hette die nit in ieren
gemeinen noze künnen wren fall er im
auch widder geben vnd bringet Johannes
Just by mit dem eyde oder redlichen
kuntschafft das er das obgeschriebene
gelt uff gulte usgenumen vnd nit van si-
nem eigen gelde das gelichen hat

So fall im Johan Guttensberg solch gult-
te auch usrichten vnd begalt nach lude
des zettels Do solch Rechtspruch als

35 iggemelt in bywosen der vorgüsten
Hrn Heinrichs vnd Heinrichs re berch-
tolffs diener des güten Johan Guttens-
bergs

gelesen wart der iggüte Johan Just
mit usligenden songern liplich uff die
heiligen in myner offenbarn schreibers

hant das alles in einem zettel noch lude
des rechtspruchs den er mir dan also
ubergab begriffen gang war vnd

gerecht wer swure gered vnd gelubet
als ym got soll helffen vnd die heiligen vn-
guetlich vnd lubet der egnit

Zedel von wort. zu wort also Joh
Jo.

Johannes Faust han usgenommen sechsz
dehalb hundert gulden die Johan Gut
tenberg

60 worden vnd auch uff vnser gemein
werck gangen sint do von ich dan Jer
lichen gult solt vnd schaden geben han
vnd

auch noch eins teils biß her schuldig
bin do rechñ ich vor ein iglich hundert
gulden die ich also usgenommen hain

wie obgeschriben stet Jerlich Eß gul
den was ym desß lbn usgenommen gelbes
worden ist das mit uff vnser beder

werck gangen ist das sich in rechnung
erfindet do von heissen ich ym den solt
noch lude des spruchs vnd das dan

also ware sy w llich behalten als recht
ist nach lude desß vßspruchs über der ersten
articel myner ansprach

65 So ich an den obgniten Johan Gut
tenberg gethan han Ober vnd uff alle ob
gerurte sach begert der obgemelbet

Johannes Faust von mir offenbar schre
iber eins oder mer offen Instrument So
vill vnd biß ym desß nott wurde vnd

sint alle obgeschriben sachen gescheen
In den Jaer Indiction das stund bab
sturm: Cronung monet vnd stede obgnit

in bywesen der Eramen menner Peter
grauß Johan tist Johan knoff Johan ofe
neck Jacop Faust burger zu Wenz

Peter Gernheim vnd Johans Bone
clerichen Wengser Stadt vnd Distums
zu gegangen su der lichen gebedñ vnde
g. heß dñ

70 Und ich Ulrich Helmasperger Clericß
hamburger

Disskoms von keyserlicher Gewalt
offen schreiber vnd des heiligen Stuls zu
Wenze geworren notarius, want ich

by allen obgemeltn punten vnd articeln
wie obgeschribñ stet mit den

obgenentl. gegungen gewest bin vnd
se mit han gehört. hircumb han ich

diß offen Instrument durch eine an
dern geschriben gemacht, mit myn

75 hant vnder schreiben vnd mit mynen
gewonlichen zeichen gezeichnet

geschriben darober vnd gegeben in ge
zugniße vnd warer erkunde aller
vorgescriben ding.

Ulricus Helmasper Rotar.

Nota:

Das Notarias Zeichen ist im Kapf
ferstlich Num. 4. auf dem Titelblatt zu
sehen.

Nota:

Des zwischen Guttenbergen und Fau
sten entstandenen Streits, und daraus
erwachsenden Rechts Handels, hat zu erst

Arnoldus Bergellanus Erwahnung ge
than, wie oben §. XII. angeführt wor
den ist. Noch weitläufiger hat dieselb

Joh. Friedrich Faust von Lissaenburg
in dem Discurs vom Ursprung der Buch
druckerey in Beylage Lit. Kk. erzehlet,

und dahero auch demselben das Instru
ment des Notarii Helmaspergers zu al
leerst beygefüget, jedoch mit gang vers

änderter und nach neuerer Zeit eingerich
teter Schreibart. Es muß aber eine Abs
chrift von diesem Discurs dem Syndico

zu Amberg, Heinrich Salmuth, sein
zu handen gekommen, diem Weil dessen de
Typographia sive Artis Impressoria inven
tione verissima historia, welche als ein Ap
pendix ad Tit. XII de Typographia in

des Guid. Pancirolli Novis repertis ste
het, fast nichts anders ist, als eine Late
inische Uebersetzung desselben, dahero er
sich darinne auch auf obgemelbetes In
strument beziehet, und p. 311. edit. Fran
cof. de A. 1646. in 4. davon also schreie
bet: Sicut ex archetypo Instrumenti,

quod etiamnum superest, & anno 1455.
6. Novembr. a Joh. Ulrico Helmasper
gero Notario ea de re confectum fuit,

liquido demonstrari potest. In der
von Philippo Ludov. Authzo An. 1611.

herausgegebenen warbaffigen Cisto
ria von Erfindung der Buchdruckerey,

sey,

reykunst, als einem Auszug des Faustischen Discurs, welche der Salmuthischen Erklärung auch ganz gleichlautend ist, wird sich eben auch auf dieses Instrument berufen. Dieweil aber des Faustens Discurs immer geschrieben liegen geblieben, so ist auch gedachtes Instrument in forma nicht eher jemand in Druck zu Gesichte kommen, als bis solches der Herr Regierung Rath und Professor Juris zu Siecken Senckenberg in Tomi I. *Selector. Jur. et Histor. anecdot. n. III. diplomat. Francof. num. XXXVII.* p. 269. sub tit. Laudum inter Jacob. & Joh. Faulstos ex una & Joh. Guttenberg ex altera parte, agens de pecunia in librorum impressionem infusum, ex Orig. An. 1734. das erste mahl zum Vorschein gebracht hat. Ferner hat der Herr Professor Wolff zu Hamburg solches mit des Faustens lateinisch gemachten Discurs vom Ursprung der Buchdruckerey, als welchem es oberwehntermaßen angehängt gewesen, in *Monumentor. typographic. P. I. p. 472.* wieder drucken lassen, und aus der übernommenen von Herrn Johann Ernst von Glauburg An. 1712. den 3. Merz aus Joh. Friedrich Faustens Manuscriptis, der solches circa An. 1600. von dem damahlen bey der Familie annoch vorhanden gewesenem Original abgeschriben hatte, fleißig und richtig gemachten Abschrift, variantes Lectiones, auch mit Zusammenhaltung der Senckenbergischen Abschrift, nach Erforderung der Nothwendigkeit, beygerädet. Da mir nun auch ein auf Pergament in forma patente geschriebenes authentisches Exemplar davon zu handen kommen ist, an dessen Richtigkeit desto weniger zu zweifeln, dieweil ausdrücklich darinne *lin. 66.* Johann Faust von dem Nota-

rio Ulrich Helmasperger begehrt ein oder mehr offen Instrument, so viel und dick ihm dickes nöthig seyn würde, auszufertigen, so habe ich solches, in einer neuen ordentlich nach den numerirten Zeilen von mir mit ganz genauer Beobachtung aller Buchstaben, Eyßlen, Abbreviaturen, und sehr wenig darinnen vorkommender Interpunctionen, verfertigten Abschrift, als einen unumstößlichen Hauptbeweiß der Guttenbergischen Ehrenrettung, unumgänglich anfügen müssen.

Der in dem Instrument *lin. 14.* vorkommende Guttenbergische Diener, Heinrich Kesser, gebürtig von Wapnig, ist hernach einer mit von den ersten Buchdruckern in Nürnberg gewesen, wie aus dem Final der däßelbst A. 1473. gedruckten Summa Raineri in folio zu sehen, welches also lautet: Anno a nativitate Domini MCCCCLXXIII. VI. Idus Aprilis, finita Deo iuvante perfecta que est illa egregia summa Fratris Rayneri de Pisis, Ord. Prædicatorum, que alio nomine Pantheologia, quasi tota theologia haud ab re vocata est, per industriosos impressorie artis magistros Johannem Senseschmid de Egra & HENRICVM KESER de Maguntia nurnberge urbis cives, eo apposito imprimendi studio & ea corrigendi cura diligentiaque adhibita, qua maior adhiberi vix possit. De quo sine sit laus & gloria Deo trino & uno, qui est per secula benedictus. Amen. Vid. de Gudenus in *recensu codic. impressor. bibl. th. Mogunt. n. XIX. in sylloge I. varior. diplomat. pag. 410.* & Redlich in summarischer Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg qua præfixa Ernesti wohl eingerichteter Buchdruckerey.

Lit. M.

FELIX FABER, monachus Ulmenfis cl. An. 1489. in *historia Svevorum Lib. I. in Goldasti Suevic. rer. script. p. 68.*

Anno domini 1459. ars imprimendi libros in Germania primum enata est. A QVODAM DE MOGVNCIA IN EADEM VRBE, qua arte nulla in mundo dignior, nulla laudabilior, nulla utilior, live diuinior & sanctior esse potuit.

Nota:

Die weil das An. 1459. zu Maynz

Lit. N.

WERNERVS ROLEWINK, Westphalus, ordinis Carthusiensis, qui vixit adhuc An. 1494. in *Fasciculo temporum, ad An. 1456. und zwar zu Straßburg An. 1488. in fol. gedruckt:*

Librorum impressionis scientia subtilissima, omnibus seculis inausita, circa hac tempora, REPERITVR IN VRBE MOGVNTINA. Hæc est ars arctium, scientia scientiarum, per cuius celeritatis exercitationem thesaurus desiderabilis sapientiæ & scientiæ, quem omnes homines per instandum naturæ desiderant, quasi de profundis latibularum tenebris profluens, mundum in hoc maligno positum ditat pariter & illuminat. Virtus enim infinita librorum, quæ quondam Athenis, vel Parisiis, cæterisque studiis, siue bibliothecis sacris, paucissimis quibusdam studiosis manifesta fuit, per hanc in omni tribu, populo, natione, & lingua, ubique divulgatur, ita ut verissime impletur cernamus illud, quod dicitur Prouerb. I. Sapientia foris prædicat, in plateis dat vocem suam, in capite turbarum clamat, in foribus portarum urbis profert verba sua, dicens: Usque quo paruuli diligitis infantiam &c. Quamvis porcos spernere margaritas sciamus, nihil in hoc prudentis latitur

zum Vorschein gekommen. Rationale diuinorum officiorum Durandi das erste gedruckte Buch war, so dieser Rönch zu Gesichte bekam, so sagt er, in demselben Jahre wäre die höchstnuzbahre Druckerer zu Maynz erfunden worden, von einem der aus Maynz gebürtig gewesen,

opinio, quominus oblatæ comparat margaritas.

Nota:

Der fleißige Carthäuser, Werner Kollwinck, endiget den Fasciculum temporum mit dem Jahre 1484. in den Absdrucken, die wir in diesem Jahre haben, und hat solchen hernach Jo. Linturius bis A. 1514. fortgesetzt. Wosern demnach die Straßburger sich bewußt gewesen wären, daß die Erfindung der Buchdruckerer von ihren Menteln geschehen würde, so würde sie nicht selbst ein solches off. unabthtes Zeugniß wider ihre Ehre, ohne einige beigesetzte Widerlegung A. 1488. haben in ihrer Stadt zum Vorschein bringen lassen. Man findet aber noch ältere Editiones von dem Fasciculo temporis, als eine von Heinrich Ouenteln zu Cöln A. 1481. gedruckt in folio, in welcher diese Worte stehen: Artifices mira celeritate subtiliores solito sunt, & impressores librorum multiplicantes in terra, ortum suæ artis habentes in Moguntia. Vid. Petrus Scriuerius in *laurea Laur. Costeri Cap. XI. p. 62.*

h

Lit. O.

Lit. O.

CONRADVS CELTES *Lib. II. amorum elegia 1. ex editione Vindobonensi de An. 1502.*

Mens mihi Rhenanam fuerat descendere
ad urbem
cui Eia cum Mogana nomina clara da-
bant.

QVAE DOCVIT *spretis Germanos scribere pennis,*
cernitur ut pulchris litera pressa notis.
& *Lib. III. amor. eleg. III. de Rheno fl.*
Jamque Mogunicam vastus te flectis ad urbem,

*Qua PRIMA impressas tradidit are
notas*

Qualem ego te memorem? talem qui in-
uenerit artem,

Italicis Grajis plus memoranda viris.
Nota:

Dieses Zeugniß von der ersten Erfindung der Buchdruckerkunst zu Maynz ist nicht anzusehen als das Vergeben des einigen Mannes, Conrad Celtes, sondern als ein wohlbedachtlicher Auspruch der ganzen hochansehnlichen Rheinischen Gesellschaft sunstzehen weitberühmter, gelehrter und vornehmer Männer, deren Haupt der vortreffliche Bischoff zu Worms, Johann Dalburg, Edammer von Worms, war, und

worunter sich Conrad Celtes befand, welcher derselben auf die angenehmste Weise abwechselnde Beschäftigung *Lib. III. oda VIII.* gar artig beschrieben hat. Denn bey ihren gelehrten Unterredungen von allen damals in Ansehen stehenden Wissenschaften, wird es auch an einen Discurs von der Buchdruckerey nicht ermangelt haben; zumahl da unter andern ihr Vorfaz mit war, die alten Deutschen Geschiht Bücher aus dem Staube herauszufuchen, und sie durch den Druck gemeiner zu machen. Die kurz vorher sich zugetragenene Erfindung der Buchdruckerey war ihnen allerseits noch im frischen Andencken, und wosferne solche anderswo, als zu Maynz, geschehen wäre, so würde Celtes insonderheit, als ein Schweinfurter, keine Ursache gehabt haben, solche Ehre gedachter Stadt lieber, als einer andern, zuzuschreiben; so hatte er es aber nicht anders unter der Rheinischen Gesellschaft gehört, und sonderlich von Joh. Trithemio, der auch ein Mitglied derselben war. Des Celtes Geburt fällt in das Jahr 1459. und sein Tod in das Jahr 1501.

Lit. P.

IOH. PHILIPPVS DE LIGNAMINE, Messanenſis, Eques Siculus, & Typographus Romanus, Sixti IV, summi Pontificis familiaris, in *Chronico Romæ 1474. impresso*, & in *Eccardi Corp. histic. mediæ ævi T. I. n. XVIII. ad A. 1468. p. 1307.*

IACOBVS cognomento GVTERGER, patria Argentinus, & quidam alter, cui nomen IVSTVS, *imprimendarum in membranis cum metallis formis peristi, trecentas cartas quisque*

eorum per diem facere innotescunt, apud Maguntiam, Germaniæ ciuitatem; Joannes quoque Mentelinus nuncupatus, apud Argentinam, ejusdem provincie ciuitatem, ac in eodem artificio peritus,

peritus, totidem cartis per diem imprimere agnosceatur.

Nota:

Dieser vornehme Römische alte Buchdrucker giebt zwar Guttenbergen einen falschen Vornahmen, und unrechte Ge-

burts Stadt, setzt ihn aber doch unter den ersten Buchdruckern oben an. Es ist auch augenscheinlich, daß er den Nahmen Faustus in den Rahmen Justus versetzt hat. Johann Wentel setzt beyden nach.

Lit. Q.

IACOBVS PHILIPPVS BERGOMENSIS, Ordinis Heremitarum, in *Supplemento supplementi Cronicarum* ab exordio mundi usque in annum 1506. Venetiis eod. anno in f. *Libr. XV. fol. 402. b.*

Ars imprimendi libros his temporibus in Germania primum enata est, quam alii *reperam asseverant* A CVTHIMBERGO, *Argentino*: alii a quodam alio, nomine Fausto: alii a Nicolao Gensone predicant: pro qua innumerabiles auctores ipsi congregarunt diuitias. Quae certe nulla in mundo dignior, nulla laudabilior, aut profecto utilior, siue diuiniore & sanctior esse unquam potuisset.

Nota:

Es ist kein Wunder, daß dieser Eremiten Mönch von Bergamo des Gut-

tenbergs Nahmen nicht recht hat schreiben können, noch auch dessen richtiges Vaterland gewußt hat. Jedoch zeigt er an, daß man denselben schon dajumahl für den ersten Erfinder der Buchdruckerey in Italien gehalten hat. Dieweil aber desselben Nahme auf keinem gedruckten Buche anzutreffen gewesen ist, hingegen aber wohl des Faustens und des Jensonss, so hat er auch aufrichtig gemeldet, daß einige auch diesen beiden, solche Ehre zugeschrieben hätten.

Lit. R.

MATTHAEVS PALMERIVS, in *continuatione chronici sui usque ad An. 1481. ad An. 1457.*

Quantum literarum studiosi Germanis debeant, nullo satis dicendi genere exprimi potest. Namque a IOANNE GVTTENBERG zum Jungen, equite, Moguntia Rheni, solerti ingenio, librorum imprimendorum ratio an 1440. inventa, hoc tempore in omnes fere orbis partes propagatur, qua omnis antiquitas paruo are comparata posterioribus infinitis voluminibus legitur.

Nota:

Von diesem Matthaeo Palmerio macht Jacobus Philippus Bergomensis in *Sup-*

plemento supplementi Cronicarum ad A. 1439. fol. 32. b. folgendes Elogium: MATHEVS PALMERIVS, Eihruscus, patria Florentinus, honestis parentibus ea in urbe natus, historicus & philosophus, ac orator disertissimus, ipsis quoque temporibus vixit, & inter praclaros viros concilii Florentini annumeratus fuit, qui licet in omnes magistratus reipublicae suae semper euectus fuerit: & cum, qui in civitate sua supremus habetur, iusticiae vexillatum etiam ascenderit, & ad summum pontificem, & 3

arque

atque alios Reges & Principes legatus
 sapius missus fuerit, nihilominus dili-
 genti partitione tempora demittens (leg.
demetien) post reipublicæ gubernatio-
 nem assiduam, ut multis protigeret. In-
 primis quædam memoratu digna edidit
 opuscula. - *scriptis præterea de tempo-
 ribus præclarum opus.* Es lebte dem-
 nach dieser große Staats Mann unter
 R. Friedrich III, und hatte sich durch
 seine gehabte vielen ansehnlichen Gefand-
 schaften eine weitläufige Erfahrung
 in der Welt zuwege gebracht, solcherge-

stalt konnte er auch wohl wissen, wenn;
 von wem, und wo die Buchdruckerey
 war zu selbiger Zeit erfunden worden,
 dahero er auch davon ein ganz zuver-
 lässiges Zeugniß abkattet. Hermann
 Schedel hat in seinem *Chronico Mundi*
 oder insgemein auch genaurer alten
 Nüenbergischen Welt Chronick, weil sie
 zu Nürnberg Lateinisch und Teutsch A.
 1493. in folio gedruckt worden, ad An.
 1440. folio CCLII. (b) fast eben die Worte
 des Matthæi Palmerii gebraucht.

Lit. S.

BAPTISTA FVLGOSVS *Lib. VIII. dictorum & factorum memorabil.*
cap. XI. in editione Mediolan. de A. 1508. f.

Omne mechanica artis effectum,
 non recentis modo, verum etiam anti-
 quæ, illud superauit, quod scribendo
 GUTTENBERGIUS, *Argentinenfis*
ostendit, PRIMVM A SE INVENTA
imprimendarum literarum scientia. Non
 solum uno die imprimendo plura scri-
 bere, quam uno anno calamis docuit;
 verum causa etiam extitit, ut aucta li-
 brorum commoditate bonarum artium
 scientia, quæ intermoritura erat, velut
 ab orco excitata videatur. Visus est e-
 nim immortalis Deus huiusmodi indu-
 striam HVIC HOMINI diuinitus in-
 fudisse, veluti commiseratione motus,
 quod tantarum doctrinarum volumina
 scribendis difficultate perirent. Per hanc
 igitur literarum imprimendarum artem
 præclarissimi auctores, etsi diu ante fue-
 runt, tamen anno salutis quadragesimo
 ac quadragesimo supra mille haud ini-
 iuria iterum noti esse dici possunt.

Nota:

Dieses grossen und unpartheyischen
 Mannes Zeugniß von dem Guttenberg
 ist hoch zu achten, indem es selbiger Zeit

gar nahe kömmt. Es hiess derselbe ei-
 gentlich Battista Fregoso, und war aus
 einer der ältesten Adlichen Familien in
 der Stadt Genua entworfen. Er ward
 An. 1478. im August von dem Herzog
 zu Mayland zum Doge zu Genua einge-
 setzt, verwaltete auch diese Würde fünf
 Jahr rühmlich, ward aber endlich von
 seinen Feinden, deren Haupt und An-
 führer seines Vaters Bruder der Cardis-
 nal Erzbischoff zu Genua, Paulus Fre-
 goso, selber war, A. 1483. den 24. No-
 vember überfallen, abgesetzt, und ins
 Gefängniß geworffen. Nach erhaltener
 Freyheit, begab er sich zur Ruhe, legte
 sich auf das Studiren, und schrieb nach
 Art und Weise des Valerii Maximi an
 seinen Sohn Petrum die herrlichen neun
 Bücher von merkwürdigen Toden und
 Thaten. Vid. Jacobus Philippus Bergo-
 menis in *Suppl. suppl. Cronic. ad An.*
1478. f. 417. b. Ghilini in theatro homin.
literat. Vol. I. p. 97. Vossius de H. L. Lib.
III. p. 613. Dieser vortrefliche Mann,
 ob er wohl auch irrig den Guttenberg
 für einen Straßburger hält, so that er
 doch demselben die billige Ehre an, daß
 er

er glaubt, Gdt selbst habe ihm die alle alte und neue mechanische Kunststücke weit übertreffende, und höchstnützliche Buchdruckerey eingegeben, wodurch die ältesten Bücher von dem bevorstehenden Untergang nicht nur errettet, sondern gleichsam als neu der Welt dargesteller

würden; welches anders lautet, als wenn die Verläumder sagen, Guttenberg habe Costern oder Reuten dieselbe schändlich abgestohlen, und sey deswegen von Gdt mit Blindheit gestraft worden.

Lit. T.

M. ANTONIVS COCCIUS SABELLICVS *Enneadis X. Lib. VI.*

Tom. II. Opp. edit. Basil. de A. 1560. in f. p. 958.

Per idem tempus libraria impressio apud Italos vulgari cepta est, res sane memorabilis, nec minore admiratione digna, sed multo admirabilior futura, si non adeo vulgari contigisset. Mirum & vix credibile dictu, sed verius vero, tantum literarum uno die opificem unum formare, quantum vix biennio velocissimum queat librarius. *Commentum id THEVTONICVM*, fuitque ab initio in multa, ut debuit, admiratione, nec minore quæstu. *Pulcherrimi inventi AVTOR IOANNES GVTEMBERGIVS, equestri vir dignitate, MAGVNTIAEQUE res primum tentata est; majore quidem fiducia, quam spe, annis circiter sexdecim, priusquam in Italia res capta sic vulgari.* Sant qui inter initia Pientini pontificatus id opificium Italix inuestum dicant, quod non multum sit diversum ab eo, quod alii prodidere, ut in eum ipsum annum Calisti exitus inciderit & Pii Pontificis creatio. Sed utunque res signanda est, claruerunt plerique eiusmodi opificio, sed omnium maxime opibus & elegantia literarum forma multum ceteros antecellerunt Nicolaus Jenfon & Joannes Colonienfis, ambo Teutonici, quibus multi diligentem operam nauarunt, varia recognitione, ut in jure pontificio Petrus Trecius, quem audio gloriari solitum, XXX voluminum millia ex for-

mula recognitionis suæ librariis officiis impressa. Reddidit Maripetri principatum ad posteros illustriorem libraria impressio, res humano generi gratissima, qua omnis vita continetur.

Nota:

Coccius Sabellicus hat seine vom Anfang der Welt angefangene und in Enneades XI. eingetheilte Universal Historie mit dem Jahre 1504. geendigt, und ist darauf A. 1506. im 70. Jahr des Alters gestorben, dahero gehört er nothwendig mit zu den Hauffen der in der letzten Helffte des 14ten Seculi lebenden und unpartheiischen Männer, welche ein unverwerfliches Zeugniß von der Erfindung der Buchdruckerey ablegen können. Es erhellet aus allen seinen Worten, daß er recht genaue Nachricht davon aus dem Munde der nach Venedig gekommenen ersten Teutschen Buchdrucker muß eingezogen haben. Er sagt, die Buchdruckerey wäre eine Teutsche Erfindung. Er nennet den ersten Erfinder mit seinen rechten Nahmen, und beschreibet ihn von keinem Adlichen Stand, wahren Aufenthalt zu Raynß, und grossen Wagniß, das er bey diesem mislichen Unternehmen gehabt. Auch mit der von ihm angegebenen Zeit hat es seine Richtigkeit. Denn er sagt, es wäre der Versuch mit der unternommenen Buchdruckerey geschehen ungefehr sechs

schjeßn Jahr vorher, ehe in Italien
sey angestangen worden, dieselbe auch
kund zu machen. Nun ist das erste in
Italien gedruckte Buch unstreitig der
Lactantius Sublacenſis von An. 1465;
solchergeſtalt war das 1449. Jahr mit
unter derjenigen Zeit, da Guttenberg
mit der Buchdruckerkunst, so zu reden,
schwanger gieng. Denn das Buch De-
cor puellarum genannt, so Nicol. Jen-
son schon A. 1461. sollte gedruckt haben,
hat ein augenscheinlich verfälschtes Va-
rum, dieweil man von diesem Buchdrucker
kein gedrucktes Buch eher antrifft,
als des Eusebii Præparationem Evangelicam
aus der lateinischen Übersetzung
Georgs von Trapezunt von An. 1470.
Daß aber derselbe von An. 1461. bis
1470. seine errichtete Drucker Presse sol-
te haben stille stehen lassen, und nur die
Klauen gefaßt haben, ist ganz unglaub-
lich. Das Jahr vorher A. 1459. setze
Johannes von Speyer auf die von ihm
gedruckten Epistolas Ciceronis ad fami-
liares, daß er der erste Buchdrucker zu
Venedig sey, siehe die *Nota* in *Deyla-*
gen Lit. C. Conrad Schreyneheim und
Arnold Pannartz druckten zu erst zu Rom
An. 1467. eben dieselben Briefe, und
schreiben in ihrer an P. Sixtum IV. An.
1471. den 10. Martii gestellten Bitt-
schrift: Nos de Germanis per nos tanti
commodi artem in Romanam curiam
tuam multo sudore & impensa decesso-
ris tui tempestate deveximus. P. Sixtus
IV. nächster Vorfaber war P. Paulus II.
der von An. 1458. bis 71. gelebt hat.
Johann von Cöln, dessen Sabellicus auch
gedenkt, kommt zu erst auf des Cicero-
nis zu Venedig A. 1471. gedruckten Bü-
chern de Finibus vor. Noch vor ihm
A. 1470. druckten daselbst auch die Ge-
brüder Johann und Wendelin von Spey-
er des Augustini Bücher de Civitate Dei,
und in eben dem Jahre Christof Wal-

derffer von Regensburg den Ciceronem
de Oratore. Die Aufschneider des
Petri Trecii, welcher sich gerühmt schon
30tausend gedruckte Bücher corrigirt zu
haben, hat Joh. Conrad Zellner in *Centu-
ria Correctorum in typograph.* p. 331.
gezeigt. Denn wenn man es gleich auch
nur von so viel Bogen verstehen wolte,
so ist es doch gewiß, daß Trecius das
Waul zu weit aufgethan hat. Des A.
1457. erwählten Doge Paschalis Mari-
petri Rahme glänget auf seinem zu Ve-
nedig gedruckten Buche so schön, als wie
in der Historie des Sabellici; aber wohl
dessen An. 1461. erwählten Nachfolgers
Christophori Mauri, doch auch nicht eher
als An. 1470. auf dem von Nicol. Jen-
son gedruckten lateinischen Eusebio de
præparatione Evangelica, bey welchem
Antonius Corrizanus in laudem artificis
ein Carmen gefeget, worinne steht:

Hoc Jenson Veneta Nicolaus in urbe vo-
lumen
promptis, cui felix Gallica terra pa-
rens.

Jure placet tempus; Mauro Christophorus
urbe

Dux erat, æqua animo Musa redacta
suo est.

Und am Ende der von eben demselben
in gedachten Jahre gedruckten Epistola-
rum Ciceronis ad Atticum, Brutum &
Quintum ist folgendes Epigramma zu les-
sen:

Attice, nunc totus Veneta diffunderis ur-
be,

cum quondam fuerit copia rara tui.

Gallicus hoc Jenson Nicolaus muneris
orbi

attulit ingenio Dædalicæque manu
Christophorus Mauro, plenus bonitate si-
deque,

Dux erat. Auctorem, Lector, opusque
tencs.

Lit. V.

In codice MSSro. NIC. SERRARII rer. Moguntiac. Lib. I.
cap. XXXVIII.

Hoc autem urbis nostrae Moguntiaci triumphale perpetuz laudis est praeconium, quod hanc ingeniosam caracterizandi artem non solum Italorum indago, non celebris Graecorum sapientia, non multiformis Gallorum scientia, neque callidum Barbarorum repperit ingenium; sed industriosi nobilis urbis *Moguntiaci* ciues, scilicet IOANNES GUTENBERG, qui cum omnem substantiam suam propter artis difficultatem fere profudisset, tandem auxilio IOANNIS PUSTH, IOANNIS MEDINBACH, & aliorum concivium, adiutus, rem perfecit. Post quem GUTENBERG, qui morabatur cum Junge, qui usque nunc eius artis nomine nuncupatur, PETRVS OPILIONIS, id est *Schaffter*, eius gener, artis impressoriae dilator exiit. Qui etiam suo tempore multa impressit opera. Ecclesiae Dei quanta prouenerit utilitas, quis sufficienter eloqui valebit, dum multi codices obsoleti, puluerulentis olim reclusi bibliothecis, nunc impressi palam modico feruntur precio venales?

Nota:

Des Johann Medinbachs, als eines der ersten Gehülffen des Guttenbergs, gedencket sonst niemand im XVten Jahrhundert. Hernach aber führet denselben auch ein Seb. Münster in *Cosmograph. L. III. c. 130.* und Melchior Adams in *viua Jo. Guttenberg*. Wallinfröt vergethet sich so weit, daß er in *tr. de ortu & progressu artis typographiae. Cap. XI. p. 74.* mußmasset, es könnte vielleicht Johann Medinbach und Johann Gansfleisch eine Person seyn; Nisi forte unus idemque ille homo sit, & alter familiae, alter patrie illi cognomen de-

derit schreibt er von Munstero und Hedione, welche dieser beiden Personen gedacht haben. Jacob Mentel meldet in *Paranese pro Typographia p. 12. not.* (x) daß in dem Necrologio der Abtes St. Victoris zu Paris diejenigen angezeigt würden, welche die A. 1470. zu Mainz von Peter Schöffern gedruckten Epistolas des Hieronymi dahin geschickt hätten, worunter sich auch Johann Medinbach und Conradus Senlis befänden. Allen Vermuthen nach ist dieser Johann Medinbach einer mit von den allerersten gewesen, welche die Buchdruckerkunst von Johann Guttenbergen gelernt haben; und von dessen Sohn, oder Bruder, oder sonst ein Auerwandter Jacob Meydenbach, ein Bürger zu Mainz, gewesen seyn, welcher den Hortum sanitatis daselbst An. 1491. in folio mit diesem Final gedruckt hat:

Explicit Hortus sanitatis - quem quidem librum, omni diligentia collectum & elaboratum, intelligibili caractere, propriis impensis Jacobus MEYDENBACH, civis Moguntiaci, luculentissime impressit, summamque adhibuit diligentiam, operamque maximam, ut singule herbe, ac singuli flores, suos naturales colores, ac animalia ipsa, volucres, pisces denique & alia in hoc praeclarissimo opere descripta, suas, sicut eas natura produxit, haberent effigies & figuras. Hoc modo lectioni praedestinatus, ac intuitum oblectare, impressor IACOBUS voluit. Impressum est autem hoc ipsum in inelita ciuitate Moguntina, quae ab antiquis *aurea Moguntia* dicta, ac a Magis, id est, sapientibus, ut fertur, primitus fundata: in qua nobilissima ciuitate & ars ac scientia

ria hec subtilissima characterisandi seu imprimendi fuit primum inventa. Impressum est inquam sub Archiepiscopatu reverendissimi & benignissimi Principis & Dni. Domini Bertoldi Archiepiscopi Moguntini. ac Principis Electoris,

cuius felicissimo auspicio, graditur, recipitur, & auctorisatur. Anno salutis millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, die vero Jovis vicesima tertia mensis Junii.

Lit. X.

Aus einem alten geschriebenen Buche von Maynzhischen Handel, welche sich in der Stadt Maynz von A. 1332. bis 1446. zugetragen haben in folio, inter Documenta Familia zum Jungen folio 14. b.

Darnach (eodem An. 1332.) ir drachteten sie (die Jänffre) vnd sprachen: Sie (die Adl. Geschlechter) wolten die Stadt durch die Gesellschaft (der Adel. Geschlechter) vtraden han, vnd hetten off (dem) Saume vpl gewappenter Lu-

de, vnd jensett Rhines auch viel gewappeter Lude, vnd mer gewoppe lude ir fassen, als ob es Wapen mer, zu Maynz infomen yn den Hoff zum Einsteich zum Rosse. 12.

Lit. Y.

Extract eines Original Documents de A. 1391. der Familie zum Jungen bey der Genealogia MSta dieser Familie de An. 1638. pag. 43.

A. 1391. auf Simonis & Juda hat Herrn zum Jungen, Gögen sel. Sohn, den er hatte mit Kosseln sel. seiner ehelichen Hausfrau vor dem eibarn Mann Wasmutzen zum Maulbaum, Schulte-heissen zu Weng, seinen vettern Henrichen zum Jungen übergeben den halben Hoff zu Gudenberg, benben X hel-

ler auf dem Hoff zu Weng (welche Zollgulte er A. 1374. an St. Catharinen Abend vom R. Carln IV. überkommen). sampt andern Euth, welches Ihme von Gögig'n seinem Vatter sel. vnd theils von seinem bruder Hennich sel. anerkorben, vnd zuvor Juden (von Elbel) Erbe gewesen, laut briefs.

Lit. Z.

Das Johann Gutttenbergen zu Ehren in dem Juristen-Hause zu Maynz im Jahr 1507. gesetzte Denckmahl aus des Serrarii Moguntiac. rer. Lib. I. c. 37. §. 2. p. 118. edit. noviss.

Jo. Gutenburgensi, Moguntino, qui primus omnium literas are imprimendas inuenit, hac arte de orbe toto beneme-

renti Iuo Wittigis hoc saxum pro monumento posuit. MDVII.

Nota:

Nota:

Dieser Iuo Witigisß was Professor Juris zu Maynz und Canonicus zu St. Victor, und hat mit dieser Inscription Johann Gutttenbergs Andenden 39 Jahr nach desselben Tod erneuert, aus welcher zu ersehen ist, daß man damals zu Maynz noch wohl gewußt hat, daß derselbe von Geburt ein Maynzer gewesen ist, und die Buchdrucker zu

allererst erfunden habe. Joannis hat dabey angemerckt, daß weil nach der Grabschrifft Iuo Witigisß A. 1507. gestorben sey, so sey ein Fehler in der von dem Scriptorio angegebenen Jahrzahl 1508; Er meldet auch, daß wegen des veränderten Gebäudes diese Inscription heutzutage nicht mehr vorhanden sey, welches sehr zu bedauern ist.

Lit. Aa.

Extract aus Ortens zum Jungen, des Alten, zu Franckfurth Gültz buch ad A. 1443. p. 231. unter den Documenten der Familie zum Jungen.

Item ich haue Henne Geinsfleisch deme Alteil myn Hoff zum Jungen geluven dry Jar nach eyn ander folgende, vnd sal mir alle (Jahre) vß dem hoff geben X gulden an Golde, vnd ging sin Jar an vß Sant Symon und Judendag In dem XLIII. Jar, vnd sal mir eyns iglichen Jars der Zins halbaue geben, vnd wie ir mir den Hoff die dritte Jar halten sal, hat vns ir iglichir eyn Todel vßeyn geschneden. Daby ist gewest Henne van Fürstenberg genant Salmann myn swager. Item Henne Geinsfleisch hat mir geben V. gl. an golde von dem ersten halben Jar Zins, als er den hoff bestant.

Nota:

Weil Johann Gutttenberg im Hoff zum Jungen zu Maynz gewohnt hat, so hat man daher Anlaß genommen, denselben auch für einen Jungen, oder Diener des Hauses auszugeben. Es hat insonderheit Johannes Aventinus Lib. VII. cap. XXVI. n. 16. annal. Bojor. diesen Voth gemacht, da er von Erfindung der Buchdrucker unter andern dieses gemeldet: Hoc caelestissimum munus a Fausto & Petro Schoiffer de Garenshaim, genero suo, inter secreta, adactis omnibus sociis fidem iniuriansi religione, habitum, decimo post anno Fausti ministri IOANNES GVETTENBERGER, Argentoratensis, in Germania vulgavit.

Lit. Bb.

Erzbischof Conrads III. zu Maynz-Rachtung zwischen denen Adlichen Familien in Maynz an einen und der Gemeinden oder Zünfften daselbst, andern Theils, von A. 1430. abgeschrieben aus einem alten geschriebenen Volumine Actorum zwischen dem Rath und der Gemeindte zu Maynz von A. 1332. bis 1445.

Wir Conrat von gotts gnaden, des heiligen Stuls zu Renge Erzbischoff,

des heiligen Romischen Ruchs in dutschen landen Erglantzler, Bessenen vnd dunt

tunt allermienlich, die diesen Brief vns
mer ansehen, lesen, odir horen lesen,
Das wir betrachtet han solliche irrunge
und Zwischdracht, so leyder ygunt in den
Landen gemeinlichen sint, und mer dan
bisher gewonlichen ist, von dagen zu
dagen in deutschen Landen sich erheben,
vnd besunder solich Zwischschiltkeit, die
bisher in der Stadt Menge zwischen den
Ersamen von den alten Geschlechtern
off ein, vnd den Ersamen Bürgermeistern
vnd Rade, Gemeinde vnd Bürgern ge-
meinlichen zu Menge, off die ander for-
ten, sich erhaben, offerstanden, vnd er-
gangen hat, vnd zubeforgen, wo die
nit widerstandten vnd hien gelacht wur-
den, Das dadurch nit alleine der Stadt
Menge sunder ankossenden Landen vnd
Luten Schaden, irrunge vnd verderblich-
keit, beide in geistlichem vnd werltlich-
chem Rade entstende mochte. Darvmb
solichs in Zyt zu uerkomen vnd nach be-
sundern Gnaden vnd willen als wir zu
der obgenannten Stat Menge, den Ge-
schlechtern von den alten vnd zu den
Bürgermeistern, Rade, vnd Gemeinde
gemeinlichen, han, als billich ist, nach-
dem sie vns gewant sin, So han wir
Got dem allmechtigen zu lobe vnd zu
eren, gutem weisen vnd Frieden der ob-
gnit. Stadt, mit bywesen der Ersamen
vnser lieben besundern, der Stede
Worms Spner vnde Franckf. erbern
Rebe, die obgnit. Partien mit irer bei-
der wissen vnd bewilligung fruntlich
vnd gutlich darvmb obirtragen, ge-
schlaht, vnd geracht zu ewigen dagen,
in der maß hernach geschel. stet,
mit namen vnd zu dem irken, als
von des Rades wegen zu Menge den
zubeistellern, als dan ygunt XXXVI.
in den Rat gene sollen, derselben Eollen
zwolffe von den alten geschlechtern vnd
XXiiij von der gemeinde, vnd als ygunt
nit me dan drey mennir von den alten in
dem Rade sitzen, sollent die von den Al-

ten bynnen dieses Jares friske nune dar-
zu siesen, Nemlich an der Stat die ygunt
an der Zahl XXXV. gebrechen es en
were dan das solich rad ampt von off-
gebunge wegen, odir anders ledig wo-
ren, odir wurden. Und mer es sache,
das bynnen diesem nechsten Jare nit als
viel ir Radampt offgaben, odir soß von
tod. s wegen, odir anders ledig würden,
das sie an derselben Stat ire Zahl,
zwolffe mit namen, ersollen mochten, So
sollent sie doch bynnen diesem Jahre ire
Zale zwolffe siesen, die mit den von der
Gemeinde, die ygunt in den rat gent,
obe der wole me dan XXiiij weren, zu
rade gene sollent, vnd sollent die von der
Gemeinde, die ygunt in den rat gent,
auch in dem rade verleben, bis als lan-
ge, das ir eins teils ir Radampt offge-
ben wurden, bis das es kompt an die
Zahl XXiiij, da by sal es dan fürter
von der Gemeinde wegen verleben, vnd
zu ewigen dagen an der Zale XXXV.
der Xii. von den alten, vnd XXiiij von
der gemeinde sie sollent vnd verleben,
vnd off wilch sote einer odir der merer
teil an der abgangen stat usß der soten,
da dann gebreche weren, ein odir mer,
als vil dan geboret, ratber, Viderber
mennir die mit vndir zwanzig Jaren
alt sin angewerde, siesin off den eydt.

Wer es auch, da Got lange vor so,
das die von den Alten, so sich gebietet
dem Rade gemeinlichen off ir soten zu
siesen, nit Ratber menner hetten, So
mochte der Rat gemeinlich off das male
an der abgangen stat usß der Gemeinde
siesen, vnd wann is sich darnach geburt,
das abir ein Radampt selbig wurde, So
solt der Rat gemeinlichen ander abgan-
gen stat, vnd usß der soten, daroff dan
der gebrech were, einen eir me ander
als den eydt siesin, also das die Zale,
als vorgel. ist, off beyden soten erfüllt
wurde, vnd sal man das auch also für-
ter halten, als d. s. sich das geboren
wirdet,

wirdet, in allermaßen als vorgeschrl.
steet.

Auch ist gerette, wer es das Henne
Waldertheimer obir kurz obir über lang
in die Stadt siegen wurde, vnd Burger
daselbst sin wolde, wolde er dan zu ra-
de gene, weren dan usser den Burgern
von den Alten geschlechten off die Zyt
zwölffe in dem rade, so sal einer von den
zwölffen abtreden, vnd sal Henne Wal-
dertheimer an des Stat zu rade gene,
also das is by der Zale zwölffen verli-
be, an alles argelst vnd geuerde.

Es sal auch der Rat der XXXVI. ein
gemein vnuertheilt rat sin, heischen, vnd
gehalten werden, vnd was das merer
heil usser den vor das beste off den eyd
erkennt, in sachen die den geboret zu
handeln, da by sal is bliben. Es sal
auch niemant vnder den, die jurade gent,
sie sint von den alten obir von der ge-
meine, sich besunder an einchen Etoben
beraden obir besprechen, Sunder was
der vorgeschrl. gemeine vnuertheilt rat zu
handeln hat, darumb solent sie sich off
dem Rathuse gemeinlichen beraden, vnd
besprechen ongeruelich.

Es solent auch nu fürbasser me aff-
ter dis Jars zu ewigen Tagen nit me
dan drey Burgermeister, vnd drey Reche-
meister sin, also das die von der Gemein-
de zweene Burgermeister, vnd zweene Re-
chenmeister haben, und die von den Al-
ten einen Burgermeister und einen Re-
chenmeister auch alle Jare von dem ra-
de gemeinlichen, obir dem merer theil ge-
sorne solent werden, off den eydt, und
solent auch drey Schlüssel sin zu der
Stat Sigile, damit man der Stat mis-
siven pleget zu versigeln, der iglicher Bur-
germeister einen haben sal. So solent
sie drey Schlüssel zu dem grossen vnd
alten Ingekl. vnd zu der Stat Freiheit,
derselben Schlüssel ein-n der Bürger-
meister von den Alten haben sal, So sol-
kent die Bürgermeister vnd Rathsherren

uß der gemeinde den andern Schlüssel
han. So solent auch die Gemeinde ge-
meinlich us den Jünfften Bürgern zu
Menge den dritten Schlüssel haben. Des
gleichen solent auch die drey Rechen-
stere, drey Schlüssel zu dem gewelbe,
darin der Stadt Register vnd gelt ge-
halten wirdet, haben, mit namen ir igli-
cher einen.

Es sal auch der Rat gemeinlichen zu
ewigen Tagen alle Jare zweene Burdes-
meister und Wergmeister off ire eyde
vnd ere tiefen, einen us den von den Al-
den, vnd einen us den von der Gemein-
de. Soft alle andere Ampt in dem Ra-
de solent von dem Rade gemeinlichen off
die eyde vnd ere, obir dem merer Theil
des Rades gesorne werden. Also das
keine theil einch besunder stotzel obir vor-
gabe daran habe Auch solent die die in
den Rat gesorne werdent, solchen ge-
wontlichen eydt dun als hießer gehalten
vnd gesworen ist angewerde.

Fürbasser ist gerette, so der Rat si-
het, so sal off veder syten vnd Bangk,
da die von den Alten plegen zu sitzen,
der eldest von den Alten ansitzen, vnd
darnach der eldest von der gemeinde, vnd
also die Bangk fürter us hien ye einer
von der Gemeinde vnd darnach einer von
den alten, also das von beyden syten vnd
Bängken der der siss nach dem Alder von
den Jaren vnd doch nach vorgeschrl. Un-
dersheit gehalten vnd geordnet werden
sal.

Me ist gerettet, wann is sich geboren
wirdet, das des Rades Grunde inwen-
dig oder uswendig Menge geschickt wer-
dent, wilch dan unter den der Rat beset-
let das wort zu thun, der sal is dun nach
der andern rade.

Es solent auch die Rathsherren, so
sie in der Stat geschefte sint, nach dem
alter der Jaren gene vnd stene. Auch
solent die Bürgere von den alten ge-
schlechten bliben by iren Wänzenred-

ten vnd gnaden vnd freiben, So sie von uns unsern Vorfaren Letz Bischofse, von dem Stifft zu Menge hant, vnd vuerdrengt, vnd vngetrret von den Burgern vnd Byßessen der Stadt zu Menge, vnd sollent Burgermeister vnd Rat zu Menge sie da by vor gewalt schirmen ane alles geuerde. Auch sal ein fry Zog sin, us in in der Stadt Menge, eyne als dem andern, vnd wozu er einche gebott darwider, das sal abe sin.

Es sollent auch us der gemeinde, vnd die Burger us den Jünfften von der Gemeinden der stede porten, thorne, muenen, graben, vnd flüßel daz zu gehörig, in haben, die bestellen vnd veruaren, der Stat zu dem besten, als von alter herkommen ist vngewerlichen. Was da auch gesellet us graben, almende, obir andere der Stadt Rantten, das sal in der Stat gemeine Rechenunge genglichen fallen vngewerlichen.

Auch ist gerette, das die Burgere von den Alten, ire erben, zu ewigen Tagen nicht plichtig sin sollent, noch gedrunge werden, zünffzig zu werden, sie wollen is dan mit willen gerne dun.

Und wolent nu die von den Alten erstlich ire Freunde, mit namen Herman Fürstenberg, wie wole der inlendig ist, und auch Sennen Kirzen Henchin zu Gudenberg Ort, Rudolffs filgen Sone zur Eyck, Heinz Keyße, die vngund nit inlendig sint, Peter Gensefleisch die by den Alden zu diere Zyt nit gewest sint, nit wechtig sint, Ist gerette, wozu es das derselben einer obir mer, obir sie alle in diser Sune vnd Rachtunge sin vnd sich der gebrochen wolt, wan der obir die des gesponnen, obir brerren in dieser Sune vnd Rachtunge zu sin, den oder die solten die Burgermeister vnd Rat vnd Burgere gemeinlich der Stadt Menge In diese Sune nemen vnd kommen lassen, sich der zu bruchen, als die

andern an geuerde, Also das der obir dieselben des ir offen versigeltten briefe dem Rade geben vor sich vnd ire erben, diß Sune vnd Rachtunge zu halben.

Wer es auch derselben einer obir nit obir me, sich obir lang obir obir kurz widder die gemeine Stat, diese Sune vnd Rachtunge antreffende sage, stede obir vnderstunde zu dun da en sollent die andern von den Alden, die in dieser Sune sin, denselben nit zu legelich behelfen obir beraten sin in heime wise, noch mit worten obir werden angerebet.

Auch ist Jorge Gensefleisch von beyden obgnatl. parthien in dieser Sune vnd Rachtunge usgenommen.

Und heroff so sollent beide parthien gutlichen vnd frunblichen geraet vnd ein vor der andern zu ewigen Ziten liden vnd gutes sicher sin. Doch das der vorgeschrl. eyntwüßige Rait sal vnd mag alle freuel: vnd misßtat der Burger vnd ander by yen straffen vnde bussen nach lude vnd vßwifunge des Raites, vnd der von Menge Fredebuch, also das die Straffunge glich byßwe, is sy in dem Rade obir ußwendig des Rades, beyde von den Alden obir der Gemeinde, Rych vnd Arme, niemant usgeschreyden; vnd sal sie niemants darin hindern obir Irren, doch also das die andern, die solichen freuel nit gedane hetten, des nit entgelten, obir darvmb verargwilligen sollent werden, anguerbet.

Auch sal der Rat kein groß Schult, obir ussart mit dun noch machen, obir auch kein verbuntens mit Perren obir Steden angene, es sy dan mit wissen vnd verhengnis der gangen Gemeinde beyde von den Alten vnd auch von der Gemeinde von den Jünfften, Burgern zu Menge, obir iren Freunden, Burgern zu Menge, den ein Gemeinde als dann mache geben wurde solichs mit dem rade zu beschließen.

Und wann die vorgeschrl. Sune vnd Racht

Nachtunge mit vnser beider Partien gutten willen vnd wissen geschehen ist, davon so han wir demüthlich vnd flyhlich gebeten, vnd bitten in Krafft diß Breiffß den Erwidrigen in Gott Vatter vnd Herren, Herrn Cunrat Erzbischoff zu Mentze obgüt unsern gnedigen lieben Herren, vnde dazzu die würdigen Herren d. 2 Capittelß zum Dume zu Menge, vnd auch die Ersamen weisen Burgemeister vnd Rat der dryer Stede Wormß, Epper vnd Franckenß. das sie ire Ingeßigel an diesen Breiffß hant dun hendten, vns vnd vnser Nachkommen aller vorgeßchrl. flus de zu besagende.

Dann wir obgeßchrl. beide Partien geret vnd gelobet han, reddten vnd glosben auch in krafft diß Breiffß in guten trüwen an eins rechten eydes Rat, diese vorgeßchrl. Sune vnd Nachtunge in allen iren puncten vnd articeln stede, feste, vnd vnderbrochlichen zu ewigen Dagen zu halten, vnd darwidder nimmer zu dun, noch schaffen gebane werden in eincherweise, sunder alle geuerde. Daz zu so han wir Burgemeister vnd Rat der Stat Menge vnser Stat groß vnd alt Ingeßigel, vnd wir die Gemeinde gemeinlich dazselb vnser der Gemeinde Ingeßigel, vnd wir Clas Dulin der alte, Wilkin Salman zum Alden Schultheißen. Idel Verwolff, vnd Heinz

Kebßtock, auch vnser Ingeßigel vor uns vnd der obgenant, vnser Frunde wegen die in dieser Nachtunge sint, an diesen Breiffß mit rechten wissen gegangen. Des wir Erzbischoff Cunrat, vnd Capittel zum Dume zu Menge obgüt, vnd wir die Burgermeister vnd Räte der dryer Stede, Wormß, Epper vnd Franckenß. auch obgüt, vns erkennen, das wir von floßiger bede wegen der obgeßchrl. beider Partien, vnser Ingeßigle by des Rats vnd der Gemeinde der Stat Mentze, vnd auch by der obgüt, Clas Dulsins des Alten Wilkin Salmans zu dem alten Schultheißen, Idel Verwolff, vnd Heinz Kebßtock Ingeßigel, an diesen Breiffß gegangen haben, sie ire erben vnd Nachkommen aller obgeßchrl. Sachen vnd Artickele zu besagen, stede vnd feste gehalten werden. Geben off den Dienstage nach kommen ist der Sontag da man sang in der kirchen letare Iherusalem, da man scherip nach Xpi geburt M. CCCXXX. Jare.

Nota:

Dieses wichtige Document ist zwar auch in des Ioannis Comment. de Patriis Mogunt. in Tomo III. Script. Mogunt. h. XI. pag. 460. befindlich. Die angestellte Collation zwischen beiden Absdrucken wick aber zeigen, welche Abschrift für besser zu halten sey.

Lit. Cc.

Aus einem alten geschriebenen Buche von Maynßischen Händeln, welche sich in der Stadt Maynß von A. 1332. bis A. 1446. zugetragen haben in folio.

FOL. 3. (6)

In dem Jar als man zaltte noch Gottes geport dufent drauhundert sechzig vnd sanff Jar, da der Erzbischoff Gerlach zu Menge In dem biergarten was, da beiliken die hussgenossen zu Mentze dem

vorgn. l. Erzbischoff, Wan er mit einem Romschen Konze für Franckfurt lege zu Felde, vnd die Stadt Menge, vnd welich hussgenossen dan mit der Stadt zu weren, die mag er bey sich nemen,

men, die sulent fines libes vnd siner kammern wartten, darvmb sal er yn die Ross geben.

Item auch hait man yme geheilet, Wan ein Erzbischoff zu Wenge vnd die Stadt von Wenge mit eym zu Feldeligen, was Huzgenossen dan mit der Stadt us weren, die mag der Erzbischoff von Wenge by sich manen, vnd sulent fines libes vnd siner Kammern huttten, darvmb sal er Yne die Ross geben.

Item auch bestite man dem ob g'n't l. Erzbischoff ein Wonge zu, in der Wonge zu Wenge zu slagen, zween silbern pfennig fur dri heller, vnd mag die pfennig alle Jar verandern, ob er wil.

Item auch bestiten die Huzgenossen, das der vurg'n't Erzbischoff einen halben pfennig mag slagen zu Wingen, ob er wil. derselben pfennig, der man zu Wenge slet. Darvmb sulent die Huzgenossen von Wingen zu Wenge off der Wonge an den Huzgenossen zu Wenge ir Recht suchen, so sal der e g'n't Erzbischoff gebieden in seinem Lande die Wonge zu nemen by dem Banne, vnd die Stadt by sunff Schillingen Wengschen In der Stadt zu Wenge zu nemen. Vnd die pene setzet einem Wongemeister zu Wenge.

Item auch sal ein igliche Huzgenoss silber in die Wonge geben zu Wenge nach sinem Vermogen.

Item auch hait ein Wongemeister sine teil an dem schlageschag.

FOL. 4.

Diz ist die Gnade vnd die Freyheit, die die Huzgenossen zu Wenge von einem Erzbischoff zu Wenge, vnd von dem stefft zu Wenge hant.

Item zum ersten das niemant weissen sal zu Wenge, is si frauwe oder man, wann die Huzgenossen zu Wenge, an

ein igliche man der mag keuffen silber vnd golt das er verfort will noch siner Kaufmanschag, vnd ein igliche Golt suitt mag keuffen silber oder golt, das er vnd sin gesinde verwerten mag mit sinem hammer, vnd nit me.

Item auch sulent die vorg'n'ten golt smede seyn pfennig silber nit keuffen; wesslich persone, er si frauwe oder man, das breche, der hette verlorn sechzig schilling Wengschen einem Wongemeister, vnd jedem Huzgenossen sunff schilling wengsche zu einer pene, als dicke das nit geschiet.

Item auch sal man keinen Huzgenossen, noch sin Wib, noch sin Kinde, noch sine gesinde beclagen, wider mit geistlichen Gerichte noch mit werntlichem Gerichte, noch keinem Huzgenossen seyn Kammer befehlen.

Item auch sal man hinder seyn Huzgenossen seyn gut nit bekemern, noch niemant beclagen oder bekemern in sinem Huse, wider mit geistlichem gericht oder mit werntlichem gericht.

Item auch sulen wir Huzgenossen zu drien vnghebden dingen off der Wonge sin off den ept an geuerde, vnd mag der Kemmer zu den Huzgenossen dar off gen by sie seyn zu den drin vnghebden dingen, ob er wil, mag fragen noch ungers hern Recht, vnd noch sinen rechten, vnd sal man In is bescheiden, vnd als dicke sie is fordernt, vnd is nit geschiet, das selbe sal man auch eyn, Wongmeister thun, als dicke sie is fordernt vnd is nit geschiet. Welche Huzgenosse die bru vnghebden Dinge versesse, vnd nit off die Wonge quom, vnd im Lande were, is were dann das er mit gereichen mochte, oder das is yne vergessen were an geuerde, der hait sine Freyheit verlorn, er deede dann dar vnd swere zu den Heiligen, das is yne vergessen were, oder Epaistige nit benommen hette.

Item

Item auch sint alle wagen, goldwagen vnd silberwagen vnd gewechte der Menge, an die siner wage, vnd mag auch ein Wungmeister vmbgehen mit eime rechter vnd werp wann haffrigen Burgern, vnd mag alle gewecht vnd wagen vnd elmaß beschien, wan er wil; wo er zu Eleny findet oder zu große, da ist man eine Wungmeister schuldig schijg scheling Menhs zu einer pene, als dicke des noit geschiet.

Item auch deillen die Hufgenossen, Wann sie eymudig werdent, das die Hufgenossen mogent fiesien, so sal ieder Hufgenosse, der da gekorn wurt, dem Kemerer vnd dem Wungmeister schuldig sin ein loit goldt off des Kemerers vnd Wungmeisters genade.

Item auch deillen die Hufgenossen, das nieman über seyn falsch deillen ensal, wann die Hufgenossen zu Menge, wurt einer mit falsche begriffen, der falsche ist ein Wungmeisters, es sy vil oder wenig, vnd ist dar vmb schuldig einen Kessel zu keuffen, das man Recht über den falsch nach des Landes Recht vnd Gewonheit.

Item auch en sal nieman hie liegen kein silber oder seyn gold zu keuffen, In seyn

Menge zu furen, an In ein Reich Menge, der selbe person der hie lege von des Reichs Menge wegen, der sal ist thun mit einem Hufgenossen vnd mit niemand anders.

Item auch sint die Hufgenossen eyn Kemerer eyn salman schuldig zu keuffen zu met fasten alle Jar, wider mit dem besten noch mit dem ergsten an alle gerbe, vnd deselben salmes ist eyns Wungmeisters das Heupt, vnd ein gemondes breit dar an dem heubet, vnd dar vmb sal vns der Kemerer helfen verentwerten zu vnserm Rechten.

Item diß horet zu dem Urteckel da man die Hufgenossen mit beclagen ensal; Man sal auch einem ighlichen Hufgenossen ußgebieben zu drin tagen vnd vj. wochen fur einem Wungmeister, so sal der schuldige Ja oder neyn thun, so mag eyn Wungmeister dan erst erlauben, das er In dan moge beclagen oder laden wo er wil.

Item auch ist gesaget, das man moge einen wol beclagen oder laden In ein Hufgenossen Hus, wan das ist durch gelimpes willen gethan, das seyn Elage von dem Hufgenossen geschehe.

Lit. Dd.

Aus Orten zum Jungen, des Alten (so 1405. geboren und 1483. gestorben) Gültbuch in fol. pag. 228.

Item so sint wir Hufgenossen off der Mengen zu Menge, ein eygen Gericht off der Mengen von eyn stett von Menge, vnd sint auch sy vnser Hap vnd gut vor Komert mit vnderstelt. Dar vmb sollen wir mit vnsern Guter auch sy sin In stoff zu Menge.

pag. 229.

Item sint Orr, vnd sin sone, vnd Heinrich, vad Wernher, vnd Johann zum Jungen wonhaftig zu Gattenbergm

In Rindgaewe, gnade vnd Freyheit vom stett Cappittel, vnd Erbschoppen zu Menge, das sie han Roskenrecht vnd Hufgenossenrecht, das sie vnd ire erben vnd nachkommen nyemant In der stat Menge ir lip vnd gut, Ir Huf, Hoff, bekomern mag, mit geistlich werndlich gericht, vnd want er sin Freyheit vor sich stelt, Er woffet die Richter vor die Hufgenossen, wirt dem Eieger In III. siren tagen nit geholffen, So mag der Eieger

R

der

der Im schuldig ist mit Gerech, geistlich
oder werltlich, an sprechen. Und, wo
ir wonit Im flüßt, sal ir fry sin als an-
der Edelare, desgleichen in des Palz-
graffen Lant, als von alter herkommen
ist. Sind man in den Lehenbüchern.
Und sind XII. Geslecht zu Mentz ge-
weßt, die hant die Gemeinde vor ii. Jar

Jarn verderben, also das sie off das lant
zogen von großer bezwingniß über briff
vnd siel b-kebiget von römischen Kei-
ser vnd Königen, Fürsten, vnd Herrn,
vnd stete, die die Gemeinde zu ditzma-
len gebrochen hant, davorch die stat vers-
dorben ist, &c.

Lit. Ee.

Zeugniß des Domdechants und Capituls des Erzbisthums zu Maynz
von der Stifftsmäßigkeit des Geschlechts derer zum Jungen
de An. 1701. ex Origin.

Wir Franz Emmerich Wilhelm von
Dudenheim von Gottes Gnaden De-
chant und Capitul gemeinlich des ho-
hen Rhomb-Stifts zu Mainz, thun
kundt und bekennen hiemit öffentlich,
als wir umb Ertheilung eines glaubwür-
digen Attestats, daß das adeliche Ge-
schlecht derer zum Jungen, wie dassel-
be mit seinem Wappen hier oben bezeich-
net ist, stieft- und rittermässig seye, an-
gelangt worden, daß wir dieses billig-
mässige Begehren nit versagen können.
Urkundten und attestiren diewegen der
Wahrheit zu Steuer hiemit, daß ober-

meldtes Geschlecht bey diesem unserm
Rhombstieft verschiedentlich uffge-
schworen, für Stieft- und rittermässig
erkant, also uffgenommen und approbirt
worden, Auch daß keiner zur Canonica-
t-Präbend dieses unsers Rhomb-Stiefts
gelangen könne, Er seye dann fürhero
in deren dreien freyen Reichs immediat
Ritter-Capitlen einem, als Schwaben,
Franken, und Rheinstrom immatricul-
lirt worden. Dessen zu Urkund haben
Wir zu endt dieß unsers Capituls ges-
wöhnliches Insigel uffdrucken lassen.
Geben Mainz den 13. Aprilis 1701.

Lit. Ff.

Lehnbrief Graf Adolfs von Nassau und Dieß über etliche Gerech-
tigkeiten, Gefälle und Güter an Johann Benesseleisch dem
Jungen zu Maynz von A. 1401. aus dem Original.

Wir Alff Graue zu Nassawe vund
zu Dießsche verichen und bekennen vns
Inne diesem offin briue, vor vns vnd
alle vnser erben, vnd un kunt allen den,
die in anseht oder herent lesen, das
wir von besunders gnaden vnd gunsten
dem beschreyben mane Johann Gess-

seiß von Menze, dem Jungen,
vund seinen Lebens Erben zu manchen
arben han, vnd liben mit Crafft dieß
Prießs Soliche Lehen gube vnd gulte,
als Clas von Gudenberg seligen sin
Vater, vnd sin Ald-er, von vns vnd
vnsern Vorfarn grafen zu Dießsch. zu
Lehen

Lehen gehabt hant, mit allen sachen, wie hernach geschriben stet. Item zum ersten den Kirchsaß und pastorie zu Rettenheim, mit dem Zehenden an Weyn und ane Früchte in der Gemarken daselb. Item vier Molen waßer off dem Rhyne, oben ant der stat zu Wenge, an mitte off die Rodenbach, mit allen yren rechten und Zugehörungen. Item die Freyebach in der Geraw in Altheimer markt. Item die Vogtie zu Altheim, vnd in der gemachten daselb, mit aller pr zugehörung. Item dritthalben morgen wingarten In Herbeymer Berge vnden an hr'n Schillings Ritters, Wingarten. Item anderthalben morgen Wingarten, die da stoßent vnder dem Rodenberg an Frölich zu Herbeym. Item Esß und zweingig punt und sesß Schilling heller gelbes in dem Dorff vnd gemachte zu Herbeym, jertlicher gulte, von allen den guten die da gelegen sint. Vnd den Zehenden von ein und zweingig Morgen Ackers, vnd einem Morgen Wingarten gelegen an der Kegergruben by Wenge. Vnd darzu han wir In gelunwen, vnd lißen eme mit crafft dieß briffs alles das, das der vorenant Clas selige sin Vater, vnd sine Aldern von vns vnd vnsern Vorfarn grauen zu Dieß zu Lehen gehabt hant, uns nit davon vßgeschaiden wan das Binger Martschiff, das han wir Heinrichen von Staßeln gelunwen. Darumb so heissen vnd gebitten wir Alß Graue zu Nassau

vnd zu Dieß obgltt allermentliche, die solich Lehengulde oder gute, oder wie man das nennen mochte, igunt innehan, oder hernach werden haben, vestiglichen mit Crafft dieß briffs, das sie den egeñen Johann Gensfleisch vnd den sinen mit solichen Lehen guden vnd gulten, oder wie man das nennen mag, oder noch erfunden mochte, zu allerpr als dasfallende ist, getwlich . . . reichen . . . als davor geschriben stet. Vnd sollen vnd wollen wir vnd vnser erben den Egenanden Johann vnd sinß Lehen erben by allen disen vorenanten Lehen gulttern vnd gesellen, oder wie man das nennen mag, gertwlichen blißen lassen, vnd darby vestiglichen hanthaben, behalten, schüren, vnd schürren, vnd darzu getwlichen vß vnsern Kosten helffen vnd vßdragen, das Ime vnd sinen Lehen erben von allermentlichen soliche sachen gehalten vnd geantwurt werden. In aller Wßß als davor geschriben stet, vne alle grunde. Vnd das alles dieß vore geschriben puncte vnd articel von vns vnd vnsern nachfolgenden vnd erben Esßde vnd vesse verlißen vnd gehalten werden. So han Wir Alß Graue zu Nassau vnd zu Dieß vnser egeñen Ingeßsel vnden an disen Brieff dun henden, der gegeben ist In dem Jare da man zaltete nach Gottes geburtte dusent vierhundert vnd eyn Jare, off den Campstag nach sant Nicolaß dag des heiligen Bischoffs,

Lit. Gg.

Vertragsbrief zwischen Gottfried Herrn von Eppstein und Peter Gänßfleisch von Sorgenloch wegen etlicher Lehn-Güter und Gefälle von A. 1432. aus dem Original von Michael von Sorgenloch, genant Gänßfleisch, A. 1517. abgeschrieben.

Es ist zu wissen vmb solichs gespen, mibschunge und Zwyttracht, die da

ist gewest zwischen dem Eblen Jundern Gottfriedem Herrn zu Eppenstein off

die eyne, vnd Petter Genßfleiß von Selgenloch off die ander sote, das darumb zwösch den selben obgñt. partheyen getribing vnd beret ist worden hernach geschrieben r massen. Also daz der obgñt Petter Genßfleiß hat vor sich vnd alle sine Erben gange vnd gar luterlichen vertragen vnd verpibet In crafft diß Brieffs, vff alle ansprache vnd Forderung, die er ader gemants von sinetwegen gehabt hait ader gehaben mag mit off disen hutigen daz date diß Brieffs an den obgñt. Jungheern Gotsfried Herren zu Eppenssteyn, vnd ane sine erben, Iß sy vmb scholtsschate, name, oder anders, welcherley das sy, vnd wie man das genennen mag, nichts vßgenommen. Wehe ist berette das der obgñt Junder Gotsfried vor sich vnd sine Erben dem Egnñl. Petter vnd sinet Libes Lehnserben zum rechten Manlehen lichen sal alle die Lehengüter die er Ine billiche vnd von rechtswegen lichen sal, doch mit beheltnuß sin vnd sin manne recht an alle geuerde. Vnd solliche schaz, was ader welcherley von denselben obgñt. Lehen gütern noch vstent vnd vorhanden sint, die sollent auch dem obgñt. Petter gleiche halb gefallen, vnd lassen werd:n. Es sy zu Herbeym, vor der stat zu Wensge, zu Alßheim, oder anderswobe. Vnd der gñt Petter sal auch an denselben Lehengütern, als ferne sine Bruder Joesge dargu recht hat, sich der nichts unterwinden darumb vff zuheben ader In zu nemen also lange mit daz das selbe auch vßgedragen werde, warhin es von rechtswegen gefallen sal, ane alle geuerde. Vnd besunderlichen ist berette von der Hantv wegen zu Alßheim an dem Deyl das der obgñt Petter von dem obgñten Jungheern Gotsfried zu leben haben soll, daz solliche Deyl derselben Hantv dem obgñten Jundern Gotsfried vor sich vnd sine Erben gleich halb verleben vnd be-

halten sal, vnd sich des gebrochen, vnd doch solliche Helle vnd rente, Iß sy wensgulte, peniggulte, oder welcherley Helle von derselben Hantv wegen gefallen vnd zugehörig sint, nichts vßgenommen, die sollent dem obgñten Pettern vnd sinet Libes Lehnserben von den beyden obgenanten Deylen der Hantv ganz vnd gar gefallen vnd werden auch ane alle geuerde vnd argeliff. Vnd darzu zu solchen sellen, rechten, vnd renten, sal der obgñt Junder Gotsfried dun heysen vnd gebieden, daz Ine solliches vßgeracht vnd gefallen moge. Wehe ist beret von sollicher schate, name, vnd vßhebuge, die da geschen sint als von des obgñt. Jungheern Gotsfrieds wegen off der Wren gelegen in dem Wyne gben Ginkßheim ober, die dem obgñt. Pettern alleyn zugehörig ist vor andern sinen geswisterden, off solliche vßhebunge vnd name hait er auch ganze vnd gar vertragen, doch mit sollichem underscheyde, waz oder wie viel daran von des obgñt. Jundern Gotsfrieds wegen noch vstete vnd vorhanden ist, darumb so hat der obgñt Junder Gotsfried dem gütern Pettern gesantet vnd geret bezahlt Sechzig gulden vmb eyne heugñt. Wehe ist berette, das der obgñt. Junder Gotsfried sal denselben obgñten Pettern forlich vnd beholffen sin an solchen obgñt. vßstien vnd noch vorhanden ist ane allen den jenen, die daz nach also inne hang, ane alle geuerde vnd argeliff. Vnd dez zu Orkunde vnd Bestet stediht, So han wir Gotsfried Herre zu Eppenssteyn vor vns vnd vnser erben vnser Ingesiegel an disen Brieff dun henden. Datum feria Tercia proxima ante Natiuitatem Cristii, Anno Millesimo Quadringentesimo Tricesimo secundo.

de

wobey

1) Fricke zum Gänsefleisch, seine Schlüssen.
Ist Zeuge A. 1346. bey

2) Henne Gänsefleisch wiche bey Gänsefleisch
Aufrubr der Zünfte A. 1331. jungen Ehefrau
aus Maynh

9) Ketterchin zum Gänsefleisch, am Gänsefleisch
lebte A. 1372, 76. 77. lebte A. 1410.
Ehemann

10) Peter Lindensfels genai
Schlüssel A. 1376. war tod
A. 1407.

auch Johann
Suttenberg ges
Buchdrucker
den Documenten

Lit. Hh.

Memorial Michels von Sorgenloch an Gottfriedem Herrn zu Eppstein umb die Sorgenlochische Lehen A. 1517. *ex ejusdem Copial Buch inter documenta familie* zum Jungen.

Wohlgeborner gnedl. Herr Ew. Gnabl. seyn myn vnderthenig schuldig vnnnd willig dinst mit fliß allezeit zuuor un berent. So als myn vordältern die von Sorgenloch gñt! Genskeyls etlich stück, je hyberürter copien bestimt, von E. g. vordältern vnd vordarn den Erben vnd der Graueschafft zu Dietz zu rechtem Manlehen empfangen getragen, vnd beseslich herbracht haben lenger dan zu einer rechten Lehnß gewere gnug ist, daruff ich dan, als des Geschlechts, stammes, vnd Rahmens der von Sorgenloch, vnd benenter Lehenstul rechter Manlebens Erb, E. g. vmb mir dießel-

ben dermaß zu lehen, wie mir nit zuuuelst. E. G. gut wissen tragen, zu mer maln vntertenigliche angefucht, auch durch ander ansuchen vnd Bitten laßen habe, daruff mir Beschand worden ist, Ich sol. E. G. der berurten myner Lehnß Gerechtigkeith berichten so wolten sie mir gnedig antwort hergegen gedepnen laßen s s dann ich zu. E. G. persönlich geritten wer, aber in ansehung der Ferlichheit der Laufft, vnd daß in Keyl. Mayl. vnfers allergnedigsten Herrn Hoffgesinde vnd dinst bin vnderlaßen hab s s dat Mittwoch nach Medardi, anno &c XVij.

Lit. II.

• Siehe die Erste Stammtafel.

I. Beweissthümer

zu der ersten Stam Tafel des Adlichen Geschlechts der von Sorgenloch genant Gansfleisch.

1) Wir Salman, Cemerer, Edrich Schultheiße, Nicolaß, Goldmar, Dulan, Echerpeln, vnd Wyllin, weertliche Richter, Peder zum Steyn, ein Retter, Diederich zu Falkenburg, Hamman und Berwoltz zu der Jungen Abend, gebrüder, Nicolaß Reysman, Jacop zum Bart, Arnolt zum Frosche, Trielle zum Ginsfleisch, Pederman zum Waltertshemer, Cristan zum Hauze, Heinrich zum Keman, Heinrich Monche, Crafft und Heinrich zum Rebstock, gebrüder, Wlman und Emrych zu Lan-

decke, Arnolt zum Korbe, Godewalt zum Lamb, Jacob zu der Eiche, Nicolaß zum Dangarten, Heinrich zu Weydenhoffe, Cun zum Gedand, Pedermann zum Blaschoffen, und Humbrecht zum Jungen, synd Rathern der Seade zu Wente, dun kont allermenlichen ic s s diß geschach und wart der Brieff geschriben da man salt van Gottes ge-
bort dußet Jar drubundert Jar vnd vnd dem zwey und dreyßigsten Jar, off sant Offswaltz Abent. Ex MSSto antiquo de reb. Mogunt. in f. fol. 1.

Nota:

Dieses ist aus dem Vergleich, nach welchem An. 1331. die alten Adel. Geschlechter das Regiment mit den Jüngsten theilen mußten, darüber 129. Manns- Personen von Seiten des Adels aus Maynz entwichen. Von diesen allen Adel. rathsfähigen Geschlechtern in Maynz vid. Joannis in *Commentariolo de Patriciorum vet. Moguntinens. familiis, discrimine, juriibus, contentionibus, fascis in Tomo III. script. Mogunt. n. XII. p. 449.*

Wir Johan Lurhweile, Ritter, Heinrich Ruhe, Herren Jacob Ruher seliger Sun von Rerstein, eins Ritters, vnd Heinrich von Hertwein, gebrüder, Herren Heinrich Ruhen seligen Sune, eins Ritters, Edelknechte, veriehen vnd bekennen vns offentlich an diesen Briue, vnd dun lunt allen luden, das wir mit gutem Berade vnd mit vereintem willen, von vnser, vnd Jacob Ruhen des Pastors wegen, der da Bruder ist vnser Heinrichs vnd Hertwins des vorgenanten, vnd mit sinen willen vnd verhengnüsse, vnser Vautgen zu Alheim, vnd alles das gut, Recht vnd Gewanheit, das wir bis of disen hüdigen dag da zu Alheim gehabt vnd besessen han in Dorffe, in velde, in wiesen, in wäzen, vnd in wäze, ersucht vnd vnser sucht, wie es geheizen ist, nüschnit vngenommen, das zu Erleben ruret von Jundherr Wyderich vom Gudenberg, einem Edeln knechte, von dem und sinen Aldern wir vnd vnser Aldern es zu erblehen gehabt vnd besessen han, mit willen, gunst, vnd verhengnüsse desselben Lehenherren verkauffet vnd gegeben han recht vnd redlichen, dem erben vnd bescheiden manne Hern Herman Schillinge zu Fürstenberg, einen Bälger zu Meinze, vnd sinen Erben ic. By disen Dinaen sint gemest die erben strengen Ritter H. Ruprecht van Sunenberg

vnd her Dülman von Nassheim, vnd die erben wyssen lude, H. Esalman, Esameret zu Meinze, Her Crafft Walpob, Her Feyl zum Gensfleische, her Pederman zum Waldertheim, Her Werten zum Dürrenbaume, Herr Heinrich zum Jungen, her Johann zum Bart, Georg zum Waldertheim, vnd ander erber lude vil, vnd geschach bis zu Meinze so man zalt nach Christes geburt drizehen hundert iar vnd in dem sechs vnd vierzigsten iare an der Mitwochen nach sant Blaschis dage. Ex Documento originali sub No. 7. inter documenta Familiaria zum Jungen.

Nota:

Hier ist anzumercken, das den angeführten Rathsherrn zu Maynz das practische Herr vnd erbar, gleich denen darinne auch vorkommenden Rittern gegeben wird.

1) MSS. antiqu. de reb. Mogunt. citat. n. 1. führt in dem Verzeichniß der 129. Personen von dem Adel, so wegen der rebellischen Jüngste sich aus Maynz An. 1331. begeben haben folgende aus dem Adlichen Geschlechte der Gänßfleisch an: Henneckin zu Woldenburg, Henne Gänßfleisch, Pedermann syn Broder ic.

Nota:

Das Henneckin zu Woldenburg auch ein Gänßfleisch gewesen, ist aus seinem Wapen, ist aus dem unten angeführten MSSo Libro des A. 1483. gestorbenen Drens zum Jungen zur Eych in Meinze zu ersehen, darinn er bey jedem Nahmen der 129. Adlichen Personen die Wapen gesetzt hat, so weit er solche gewußt. Wer aber dieses Hennecks Eltern gewesen, habe nicht ausfindig machen können.

3) Siehe MSS. antiqu. de reb. Mogunt. citat. n. 2. und in Beweißtum der andern Stammtafel das Document n. 1.

Allermenlich sal wyssen, das Pedersman

man zum Gensfleisch, Frutwenben-
der Clas, Heinrichs seligen soncs zum
Bechtolff, Renger (Monetarius) quam
für den erbern man Schultheissen zu
Wenche, und vergiffte vnde gab off
Hern Bertolde eyne Vicarien sant Ns
clas Elters in sant Cristoffels Pharre
gelien, sechs Hunds heller gelbes jers-
licher vnde ewiger gulde 12. Datum et
publ. Anno Dni. millesimo CCCmo LXX
nono in vigilia circumcissionis dñi. *Ex
Originali ibid. sub. No. 39.*

4) In Goh Namen Amen. Ich Pes
dieman zum Gensfleisch, vnd ich Tes-
se zum Jungen, Pedermans zum Es-
selweck Tochter, vnd Pedermans zum
Gensfleisch hofschreibe tun kunt menze-
lich mit diesem Breue, das wir vur
vns, vnd die unsen gerichtet vnd ge-
funct sint mit h' Heingen zum Jungen
van aller Wissehele vnd Zwingunge we-
gen, vnd van aller vorderunge vnd Ans-
sprache, die wir gegen ime, und mit ime
gehebt han unge vß disen hutigen dag 12.
der wart geben an des hiltigen Crucis
Abent, als es erhebt wart, do man zalt
te nach Goh Geborte drugehnhundert
Jare und darnach an dem sibenzigstem
Jare. *Ex originali ibid. No. 22.*

6) Wir Rudolf genant Kesse van
Gots gnaden, Dechant des dumes zu
Wenche dun kunt allen Euden, das der
erbare Wanne Keinge zum Jungen,
vnd syn eliche husfrawe Grede, des
erbaru Friele zum Gensfleisch zu Mens-
ge Tochter, es guter andacht gegeben
und gelobet han sechs Hund heller gel-
des zum sant albans Altar in dume zu
Wenche zu ewigen jisten 12. des zu ver-
funde geben wir diessin brief vnter vnser
dehenten Vorgenant Ingesigel, des wir
zu diessin sachen gebruchen der gegeben
ist zu Wenche, da man zalte van Cristlus
Geburte zu Latine anno dñi. Mo. CCCo.
LXIIII. feria quarta post dominicam
post octavas epiphanie proxima. *Ex ori-
ginali ibid. No. 42.*

7) Ich Friele zum Gensfleisch, Bär-
ger zu Wenche bekenne mich offentli-
che an diesem brieft, das mir dye Stadt
zu Brantenford hat geben fünf vnd
zwenzig siwere Gulden van miner Guld-
de wegen die mir fallende ist zu sant
Ambrosien dage in deme Aprille dye
van min Vader Pedermann zum Gens-
fleisch habe 12. Gegeben nach Chris-
tus geburte drugehnhundert Jar, dar-
nach in deme nun vnd funffzigsten Jare
vß dem Pal'm abent. *Ex originali
ibid. No. 27.*

Nota:

Diese Abtutung ist auf Pergament ge-
schrieben und das Siegel auf grün Wachs
gedruckt angehangen. In dem runden
Feld derselben ist zu sehen ein Dettel
Wolch in einer kurzen Rutten mit der
rechten Hand eine Schaafe darreichend,
und in der linken einen Stock haltend,
am Ende der aufsteigenden Rippen häng-
get eine runde Schelle. Das Feld ist
mit 7. Kreuzen bestreuet, so unten spitz-
lig. In der Circumferenz ist mit al-
ten Littern zu lesen: S. FRILIO. DICTI.
KAFIT. CIWIS DE MAGU.

8) Ich Friele zum Gensfleisch, Bär-
ger zu Wenche versehen und bekenne für
mich und für Greden min eliche hus-
frawe offentliche an diesem offen brieft
se, das mich die erbern wissen Eude die
Bürgermeister, schessen, vnd der rat ge-
meinliche der stat zu Brantenfurt wohl
gewert vnd bezalt han fünf vñ zwene-
zig gulden guter kleiner siwerer guldin 12.
Datum Anno dñi. Mo. CCCo. In dem
ses vñ sechzigsten Jare, vß den Durms
dag nach sente Eiburgien dage. *Ex Ori-
ginali ibid. No. 33.*

Nota:

Diese Abtutung ist auf Pappier ge-
schrieben und das Siegel hinten oder
außwendig aufgedruckt. In dessen runden
Felde ist zu sehen ein gehender Dettel
Wolch, welcher an statt der Schel-
len

len ein Glöcklein hangen hat, und auf dem Rücken eine Kette oder Korb trägt. Das Feld ist ganz leer. In der Umschrift steht: S. FRILLO. DES. ZV. DEM. ESELWEKE.

Ich Grede zu der Ladin, selgen Friclen Wydewe zum Gensfleysche, von Menge, verzeih vnd bekenne mich offentlich an dýsere briefe, daz mich dýe erberu frumme Lude, die Schessin, vnd der Rat, vnd dýe stat gemeynlich zu Francfurt wol gewert vnd bezalt han drighin halben guldin, die ic. vnd fünf vnd zwenzig guldin ic. dýe da stent of Ketterchins vnd Sennen lebrage, myner zweyer Kinde, vnd nit lenger. ic. Datum anno dñi M^o CCC^o vnd in dem zwey vnd sibenzigestem Jare, of dem samstag vor sant Georgen dag. *Ex Original. ibid. No. 18.*

Daz sie eine geborne von Jungen Abend gewesen, zeigt nachfolgendes Document in Num. 9. von A. 1377.

9) Besitze vorhergehendes Document von A. 1372. in Num. 3.

Ich Grede zu der Ladin, wedewe, Friclen seligen zu dem Gensfleysche, Burgerfen zu Menge, verzeihen vnd bekenne mich mit diesem offen Briefe, daz mich ic. die Bürgermeister ic. der stat zu Francfort wole geweret vnd bezalt hant ic. vnd auch drighenden halben Guldin die da stent off Ketterchins, miner Tochter lebrage ic. des zu Wrsunde so han ich gedeben Verlieben zur Jungen Wen, den Jungen, minen Broder, daz er diesen Brief vor mich an direr schrifte ende hat besigelt. Datum anno dñi. dusent Jar, druhundert Jar, vnd in den siben vnd sibenzigesten Jare, off den Freittag vor se Gallen dag. *Ex Original. ibid. No. 19.*

Nota:

Diese Dvittung ist von Vappier. Das unten dabey aufgedruckte Inseel präsentirt den Zum Jungfischen Schild mit den 3. Jagd Hörnern.

10) Ich Peder Lindensfelsch genant Sluzzel, verzeihen vnd bekenne mich ic. daz mich ic. die Bürgermeister ic. der stat zu Francfort wole ic. bezalt hant ic. drighenden halben guldin, die da stent of Ketterchins Greden Tochter zu der Ladin miner Auftrauwen lebrage vnd nit lenger. ic. Datum anno dñi. dusent Jar, druhundert Jar, vnd in dem fest vnde sibenzigesten iare of den Freitdag nach se Gallen dage. *Ex Original. ibid. No. 13.*

Nota:

Das aufgedruckte Siegel stellet den Bisthumischen Wappen Schild vor, nemlich einen Querbalken oder Surt, oben mit 4. unten mit 3. Zinnen, und in der rechten oberen Ecken des Schildes einen sechsstrahligen Stern zum Bezeichnen.

Daz er An. 1401. tod gewesen, siehe Document von A. 1401. in Num. 13.

11) Siehe Document von A. 1372. in Num. 3.

Ich Grede zur Ladin, wedewe Friclen selgen zum Gensfleysche van Menge, bekenne mich ic. daz mich die ic. Bürgermeister ic. der stat zu Francfort ic. bezalt hant drighenden halben Guldin ic. die da stent of Kettergin halp vnd Sennen halp myner zween Kinde lebrage ic. des zu Wrsunde so hat Senne myn sone sin Inseigel zu ende direr schrifft gedrukt. Datum anno dñi. drugehundert Jare, vnde vñ dem ein vnde nunzigsten Jare, of dem samstag nach se Androsigen dag.

12) Ich Ennechin, Senne Gensfleysche seligen Witwen, den man nant zu der Ladin, Burgerfen zu Menge bekenne mich ic. daz mich die ic. Bürgermeister ic. der stat Francfurt wol ic. bezalt hant nun vnd drighig Guldin in gelttes lopgedinges, der da stent schonds zwenzig guldin, off myn Einnechins lebrage ic. vnd drighen guldin off des

der

der Silberberg ic. des zu Urkunde han ich Pider Silbberg den Alden gebeden, das er sin Ingsiegel vor mich vnd an diessen Brief hat gedruckt, der geben wart vff sant Peters vnd Paulus dag der heiligen wolff boden Anno Dñi millimo CCCCXIX. *Ex Originali ibid. No 40.*

13) Ich Catherine, Peder Schlagselg selgen Wiedebe van Reng, bekennne mych ic. das mych dge ic. Burgmeyer ic. zu Grandesfort wol ic. bezalt hant funf vnd zwenzig gulden ic. des zu ortunde so han ich Friele: Gensfleysch mynen Broder gebeden, das er sin Ingsigl. zu ende diere schriftte gedruckt, des ich Friele vorgehen mych erkennen. Geben nach Gottes geburte sirgehehen hundert Jare vñ yn dem heubendem Jare of den samstag vor aller heiligen dag.

Ich Freyle vnd Ortlieb gebrud'r, Freylen selgen Sone zum Gensfleysche, die man nennet zu der Laden, van Wenge, bekennen vns mit dysem offen briue, das wir empfangen han van den ic. Burgmeyer ic. der stat zu Grandesfort, funff vnd zwenzig gulden ic. des zu ortunde so han wir beide gebruder vns Ingsigl. zu ende diere schriftte getruckt. Datum anno dñi. millimo. quadringentesimo decimo, sabato post diem Udalrici, in quo tenetur festum dedicationis ecclesie Maior. Magist. *Ex originali ibid. No. 42.*

Nota:

Auf Frieleus Ingsigel, welches auf dem Titelblat in Kupffer gestochen stehet Num. 2. lautet die Inscription: S. FRILE. ZV. GENSEFLEISCH. Dieser ist Johann Guttenbergs, des Erfinders der Buchdruckerey Vater. Auf Ortliebs Sichel ist zu lesen: S. ORT. GENSFLEISCH. Die Wappen sind einander gang gleich; auch Frieleus selnes auf dem vorhergehenden Document

von A. 1401, trifft mit diesem vollkommen überein.

Ich Grede zur Laden, Friele selgen Wiedebe zum Gensfleysche van Wenge, bekennne mych ic. das mych die ic. Burgmeyer ic. der stat zu Grandesfort ic. bezalt han drugehenden halben Gulden ic. des zu Ortunde so hat Friele myn sone sin Ingsigl. zu ende diere schriftte gedruckt. Geben nach Gottes geburte sirgehehen hundert Jare, of den samstag of den Palm Abend. *Ex Original. ibid. n. 38.*

Das num. 1. angeführte MSS. antiqu. de rebus Mogant. führt in dem Verzeichniß der 112. Personen des Adels in Maynz, welche bey dem Aufstuh der Innsire An. 1411. aus Maynz gewichen, mit an: Friele zur Laden, Ortlip zur Laden, Pederemann zur Laden, Hengin zur Laden, Wiedrich zur Laden, Henne Gensfleysch, Peder syn Sone, Jekel syn Sone der Pastor, Gorge syn Sone.

14) Als Catherine, Cunge Schwarzen dochter van Delckenheim vorjoden auff lebtag Henne, Friele Gensfleysche selgen Son kauffte gehabt hat, XIII Gulden Lipgedings wuchelicher gulden. des ist man mit Elsen zu Gubenberg seiner Mutter obie komen, das man Ir nu für dasir, so lange derselbe Henne in leben ist, nit me geben soll, dann VII gulden, nemlich alle XIII dag VI fl. heller, vnd die obigen VII gulden leisset sie stene nach tode Zennen, ies sons. Actum feria secunda ante Anthonii anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo. Aus dem Schuldbuch der Stadt Maynz. p. 3.

15) Ich Catherine, Peter Schlagselg selgen Wydebe, zu Reng, bekennne ic. das mich die ic. Burgmeyer ic. der stat Grandesfort wol ic. bezalt hant funff vnd zwenzig gulde ic. des zu Ortunde so han ich gebeden Ortlieben zu der Laden,

Laden, mynen Bruder, das er Ingesegel vor mich zu Ende ic. Datum anno dñi millmo quadringentesimo decimo feria sexta proxima post Phylippi & Jacobi atque Walpurgis Virginis. *Ex Original ibid. n. 36.*

Besiehe auch die Verweisthümer in Num. 13.

16) Item ist man oberkommen mit Hengin Gudenberg frielen Gensfleischeligen Sone, als van der Xliij gulden wegen, die da stend off frielen seinen Bruder, wonhafftig zu Ertwil, die dar dem obgenanter Hengin zu beplunge worden sint, als das man demselben Hengin Gudenberg nu forter alle Yare, so lang er lebet XII. Gl. geben soll, die halb fallen sollent off Katherine, vnd halber Vrbani. Actum Dominica proxima post Vrbani anno &c. XXXiiij, (14. 14.) Aus der Stadt Mayntz Schuldbuch im MSS., p. 32. Conf. Ioannis in Commentar. de Patrie Mog. p. 456.

Item, als friele, friele Gensfleischeligen Sone X Gulden Eipgebings gulte gehabt hat, die wil er halb by leben, vnd halb nach Tode stene lasten. Vnd stellet nem die Gulte halbir Walpurg, vund halbir Symonis & Jude Apostolorum. Actum feria quinta post Symonis & Jude anno dñi M^o CCCC^o tricesimo primo.

17) Item als sine elich huffrauwe Elsechin, Tockel Hertz filigen Tochter XX gulden Eipgebings gulte gehabt hat, die wil sie halb by leben nemen, vnd halb nach tode stene lassen, vnd stellet sie die gulte auch halber vnd halber uff die obgenanten zwoe Ziele. Actum ut supra. Aus dem Mayntzer Schuldbuch MS. p. 23.

Nota:

Die Hirtzen, ein adeliches Geschlecht, führt einen Löwen im Schild, und einen halben Löwen zwischen 2 Pfauenfedern; gen auf dem Helm, nach den Insegl.

18) Besiehe 1) den Beweis von A. 1430. in Num. 14. 2) Den Beweis in Num. 16.

Allermenlich sal wissen, das Rudiger, Rudolfs seligen Son zu Landtke quam vor Richter Claus Schwendenberg, ein werntlicher Richter zu Mainz, vnd hat veriehen, vnd besant vor sich vnd sin Erben, das Ime Henne Gensfleischeliche der alte sin Vetter gültlichen vnd genzlichen gereicht gegeben, vnd ein ganze gut gennugen gethan habe, als van alles des gudes wegen, das ime van seine Vatter vnd van seiner mutter seligen an erstorben, vnd angefallen ist ic. Publicatum anno dñi M CCCC XLI. feria quarta proxima post festum epiphaniae Domini. *Ex Original. ibid. sub num. 21.*

Ich Henne zum Jungen zu Hattens heym han Henne Mulbaum geben LXXXXVI gul. an golde, gab ich ime off mit mytwoochen nest vor dem heiligen Ofter dag, vnd verleip Henne obgilt schuldig iijj gul. in Golde, die warn nit gut, gab er mir wieder. Sie by was Henne Gensfleisch der alte, Ort zum Jungen, myne Vetter, vnd Anne mynes Vetter obgilt huffrauwe, des obgenannten Henne Schwester, vnd gabe Sie Ime in mynes Vetteren Orten Kasse off mytwoochen vor dem heiligen Ofter dag Anno XLV. Jar (Anno 1445.) Aus Hennens zum Jungen zu Hattenheim in Rhingau Gültbuch in Origin. *ibid. p. 111.*

Allermenlich sal wissen, das Hans Winterloken, der Snider, quam für Richter Johann Grauß, einen werntlichen Richter zu Mainz, vnd hat veriegißt vnd ofgegeben für sich vnd sine erben Henn Gensfleisch vnd sinen erben, ewiglichen vnd etlichen zu haben, das Haß vnd erbe genant Lauffenberg, neben dem erbe Schendberg gelegen ic. dabey was Johannes Just vnd Peter van

des adelichen Gesch
woben die den Personen v

1) Clausß zum Gänßfleisch, Friclens Eohn auf

2) Henr

3) Claß Gänßfleisch A. 1395.

4) Henne Gänßf
der Älte

6) Henne ober Johann Gänßfleisch
der junge A. 1401. 1409.

7) Rudolf Gänß
1417.

8) Peter von Sorgenloch, genannt Gänßfleisch
A. 1411 & 32.

9) Jech
Pfarr

11) Bette von Sorgenloch, Henne
Adolfs zur Jungen Abent ehelis
che Haufffrau A. 1432. Sie starb
A. 1435.

12) Jacob von
A. 1451.

15) Michel,

16) Hansf.

17) Bette von Sorgenloch, Bern
hards von Kirchdorf ehlich
Haufffrau A. 1478. Sie starb
A. 1497.

18) Michel von Sorgen
loch, genant Gänßfleisch
A. 1511, 21, & 29.
Ehefrau

14) Bernhard von Sorgenloc
A. 1480. 1511.

1) Elisabeth Blomin A.
1521.

2) Margaretha Rosenla
chern A. 1529.

van Alche, vnd geschäbe inne deme Jare do man zahlte nach Gots geburt duzent vierhundert vierzig und achte Jare vff den neyfften Sonntag nach der heyl. dreyer Könige dage. *Ex documento Orig. beyrn herren van Bayb.*

17. Ich Henne zum Jungen han Henne van Fürstenberg genant Salman geben X gulden van Deten wegen zum Jungen, gebe ich ime off vnser lieben Frauwe dag nativitas des abents in dem LVI. Jar. (1456) daby was Henne Gynsfleisch der Alte, vnd Ort Seltbus van Oppenheim. Aus Henn zum Jungen Gölbbuch in *Orig. ibid.* p. 113.

19 und 20) Ich Anthis Henne vnd Elfr, sin eliche Hussfrauwe van Herheim, bekennen offentlich mit diesem brieffe vor vns vnd vnser erben, daz wir recht vnd redlichen verkauft han vnd versetzen, auch in Crafft dieses brieffs, dem erborn Jundern Henne Gynsfleisch dem Alken vnd Ketzgin siner elichen Hussfrauen, anderhalbe Alme guts wißes Wins, off diesen hernachgeschrl. vnser Wingarten vnd gutern in puberheymer marc gelegen, die da stien sollen off Leptage der thgüen Ketzgins Junder Henne Gynsfleisch Hussfrauen, vnde Ketzgins ir beyder Tochter, ye van eynem off daz ander zu sterben, vnd zu werden, vmb geben gulden an Golde, guter Menger vorwunge ic. Auch hant vns die vorgeschrl. elute, Junder Hens

ne Gynsfleisch vnd Ketzgin sin eliche Hussfrauwe solich Gruntschafft vnd Gnade getan, wan wir kommen vor den Ziel, mit namen, vor sant Michels dag, vnd hiden sie vmb Gotswillen, daz sie vns solich Wingulte widder abe zu kuffen geben ic. Geben in dem Jar do man zalt nach Xpi gepurt vnser Herrn duzent vierhundert vnd funffsig jar, off den neften mandag nach dem achtessten dag. (nehmlich nach den Christtag das ist der 12. Januarii vid. Halsauii *Calend. medii avi spec.* § II p. 41.) *Ex original. inter document. famil. zum Jungen.*

Nota:

Aus diesen angeführten verschiedlichen Documenten ist ganz deutlich zu erschen, daz der erste Erfinder der Buchdruckerey insgemein Johann Guttenberg genant vom Geschlecht ein Gänsefleisch gewesen, vnd dessen Vornahme Johannes im Teutschen durch Hengin oder Henne nach damaliger Zeit Weise abgckürt worden ist. Ingleichen ist warzunehmen, daz er auch fast immer in den Familien Documenten den Beynahmen des Alken führet, zum Unterschied seines Aderwandtens gleiches Namens, in der andern von Claus Gänsefleisch abstammenden Linie, welcher zu gleicher Zeit gelebet hat, vnd niemahls in den Briefen der Alte sondern der Kleer heisset.

Siehe die Andere Stammtafel.

II. Beweißthümer

zu der andern Stamm Tafel des Adlichen Geschlechtes
Gänsefleisch.

1) Wie Wilhelm van Saubelheim Camer, Rudolf Scultetelze, Richter Heinrich, Richter Willekin, Richter Jas

cob, und Richter Johann, werntliche Richter zu Mengen, verichen vnd bekennen vns offentlich an diesem Briefe,
§ 2
dag

daz in dem jare, als man jaltet nach gotz geburte duzent iar, driuhundert iar, in dem ehte vnd funffzigsten jare, of die mitwache allernecht nach sent Johannis tage B. p. t. zu mitten soher, da wir sagen zu ungeboden dinge of dem Hofe zu Mengen, an der stad, als gewanlich vnd herkomen ist, doz quam für ons an ofsen gerichtē Clas, Herren Frielein selgen son zum Gensseleische, Bürger zu Mengen, vnd gewan sinen dritten Van, of die Wöngarten, die vor Mengen gelegen sint, hinder dez vorg. n. Hn. Frielein selgen Thorne, iete dene an Heirigh Juckels Wöngarten ic. Auch gewan der vorg. n. Clas, Hn. Frielein sel. son zum Gensseleische sinen dritten Van, of daz Gadem, daz da liegt vnder den Gadem an Petermans Gadem sinen Bruders, of dem Orte, ginter Kinde gadem vbie zur Eyche, zu einem Rhunde menscher Geldes, vnd zu keinem Zinsf me, vnd dazselbe Rhunt menscher hat der eigennante Clas Hn. Frielein selgen Son zu Lehen van Juchhern Dyderiche van Sudenberg, daraster ist daz kibe Gadem frei eigen alter Zinsf ic. Ex docum. original. Famil. zum Jungen. n. 15.

2) Ich Jockel van Rudisheim bekenn ic. daz ich verleben vnd verfaht han Henne Gensseleisch bürger zu Menge, Ewen siner elichen Wirtin vnd iren samenhaftigen Kindern Clas, Hennens vnd Guden, Rudolfs zu Landeck elichen Wirtin, wegen der Driuhundert Gilden, die van Clas Gensseleisch, Hennens Vater myn Vater sel. Wilhelm van Rudisheim empfangen hat, myn dritten Theile des Zehnten in dem Gerichte zu Oppenheim ic. der da gegeben ist nach Gottes geburte driuehundert jare vnd in dem neunzigsten jare des Ritwachen vor sant Enders Tage des Hofstels. Ex Originali inter doc. Fam. zum Jungen n. 2.

3) Ich Clas Gensseleisch bekennen ic.

für mich vnd mynes Bruders Henne Gensseleisch Sone Rudolfs, daz wir guilichin vnd fruntlichin gesunet vnd versonet sin um alle Zwörung vnd ansprach die wir hatten zu Rudolf zu Landeck unsern Schwager van der Guter was g. n. ic. Und darube zu Urkunde haben wir diesen Brief geben da man jaltet van Gots Geburte druezeihin hundert jare in dem funff vnd neinzigsten jare am Sant Veits Abent. Ex Originali l. c. n. 13.

4) Vid. probationes n. 2. & 3.

5) Vid. probationes n. 2. & 3.

6) Vid. Graf Wolff von Raßau vnd Dies Lehnbrief von A. 1401. in Deplagen Lit. Ff.

Allermenlich sal wyssen, das Henne Gensseleisch der Junge quam für Richter Arnolden, eyn wernlich Richter zu Menge, vnd hat vorgift vnd offes den für sich vnd sin erben Herman zu Fürstenberg vnd sinen erben ewechlich vnd erplichin zu haben gwa marc ewiges geldes erste vnd grundins gelogen off dem erbe zum schpiltmechte ic, als die vorgescri. gwa marc geldes dem vorg. n. Hennens Gensseleisch dem jungen van syme Vater Clas Gensseleisch vnd van syme Mutter seligen an erstorben sind. ic. Daby was Wyltin zum steden, Jockel Hirt, vnd Peter Kelsch, den man nennet zum Zempnge. Datum Anno D. n. i. millo. quadingentesimo nono feria quinta proxima p. diem Sti. Johannis baptista.

7) vid. probatio n. 3.

Peter vnd Clesgen Düllin hant LXXXII. gilden. hoch mee Henne zum Jungen Rudolf Gensseleisch geb. n. da die Korn gilde laufft Henne syn Vater An. 1417. Aus Hennens zum Jungen Gildbuch p. 32.

Ich Rudolf Gensseleisch van Menge verschen vnd bekennen ic. daz mich ic. die Bürgermeister, sch. fien, vnd der Rat gemeins

gemeinlich der stat zu Franckenfort wol genant vnd bezalt han driehen gülden, die mir versallen ic. die da stet off min lebt dages ic. der da gegeben wart in dem Jar da man salt nach gotes gebort sechshundert Jar vnd in dem achten Jar af den heiligen Palmbag. Ex Original. ibid.

8) Henne Gensfleisch, Peder son Sone, Jekel son Sone der Pastor, Gorge son Sone. Aus dem Verzeichniß der 112. Personen, welche sich A. 1411. aus der Stadt Weingß begeben in MSS. 10.

Vid. Vertrags Brief in Beplagen Lit. Gg.

9) Vid. Probatio. n. 1.

Item Peter Gensfleisch ist mer schuldig XX gulden. vnd andirheiben gülden so bezalen in die neisten messe, nach lude cyns briefs. It. ich han vor den Pastor vndir die Juden gesetzt cynnen silbern Becker mit dreü toschten vnd cyn schal, Mengem dem Juden zu Oppenheim for XX gülden. daran gut man als wach LX heller. Item der Pastor Gensfleisch so Gensheim ist mer schuldig ij gülden. Aus Hennens zum Jungen zu Sattenbeym Galtbuch p. 1, 19, 40. de An. 1411.

Nota:

Weil in diesem Galtbuch kein anderer Pastor Gansfleisch zu Gensheim vorkommt, so ist daraus klar, daß es der sub Num. 1. Jekel, Henne Gensfleisch sein Sohn, der Pastor, Peters und Georges Bruder sey.

10) It. ich han Georgen Gensfleisch geborn XII. gülden an Golde nach cyns Brhef's den ich versegelt van Em han, vnd Peter sin Broder hat mer geryt mit twen Endes ic vnd Jorge kein gotte uf so heben abir in so nemen, die da sollet so Wimmachten in den XXVIII. (1429) Jare van den gadin, abir van Werrenberg, abir van den Hussern dabij,

ich sy dan die XII. gul. bezalt. Aus Hennens zum Jungen Galtbuch p. 91.

Wir Gottfried Herre zu Eppestein bekennen ic. als etliche gespenne und woytracht hz ene lange zit zusphen vnsern lieben getrumen Peter vnd Joergen von Selgenloch, genant Gensfleisch, Gesbrüder, gewest sin, solich obgenant gespenne han sie beider syt an uns gestalt, sie gülich darum zu entschiden, das wir dan thun, in massen hernach geschriben stet. Zum ersten han wir sie entschiden vmb solich gülte die sie zu Wisheim und Herheim fallen han, vnd sie van vnser Bratenschaft zu Dietze zu leben han, das sie das gülich mit einander heben sollen, izlich partij halb vnd das eget versperret gewest ist leben Jore. ic. Der geben ist am Freytag nach sant Lucas tage Anno Dni Millesimo quadringentesimo tricesimo quinto. Aus dem Copial einiger Gansfleisch'schen Lehnbrief und Aden die Gräff. Dietzische Lehen betreffend von Michael von Sorgenloch A. 1517. zusams mengeschrieben; bey den zum-Jungen Document.

11) Item als Peter Gensfleisch XX It wochlicher Gülden gehabt hat, die nympt er halb by leben vnd let sie halb nach tode stet, vnd sal man im alle XIII. tage geben X fl. an pagament. Actum secunda proxima post dominicam Cantate Anno Dni M CCCC XXXII. vnd hebt diese gülte Henne Adolf des vorgenanten Peters lehal. Aus der Stadt Maynz Schuldbuch in MSS. van A. 1430. T. 199 p. 5.

Item als Henn Adolff zum Jungen Abent, wohnhafftig zu oppenheim, uff sine Leptage L. gülden gehabt hat, die nympt er nu für daffer halb by leben, vnd halb by tode, vnd sellet ime diesse gülte halber Katherine vnd halber Vrbani,

hani, Actum in die Walpurgis Anno Dni MCCCCXXXII. *Ibidem* p. 106.

Item als Kette, Peter Gensfleisch Tochter des vorgenanten Henne Adolffs zur Jungen Abent eliche Gussrawe uff ihre Leptage XXXIX Bl. gehabt hat, die nimpt sie auch halber dy Leben, und let die iren Erbin halbir nach tode steen, vnd sellit ire diesse gulte halb uff Sant Thomas, und halbir uff Viti & Modesti. Actum in die Walpurgl. Anno Dni MCCCCXXXII. *Ibidem* p. 106.

Georg Helwich in syntagmate Monumentor. & Epitaph. MSS. Mbr. rubr. Oppenheym fñhret ein in d:r ehmahligem Collegiat-Kirchen S. Catharinae das selbst befindliches Monument an, dar auf das Grlthaus- und Gensfleischische Wappen befindlich mit dieser Inscription:

Anno Dñi. MCCCCXXXV. in die B. Mariae Virginis obiit Catharina de Sorgenloch Uxor Dñi. Johann. Adolff de Jungen Aben, cuius anima requiescat in pace Amen.

12) Wir Gottsfried Her zu Eppenstein bekennen vor vns ic. das wir dem besten vnsrem lieben getruwen Jacob von Selgenloch gñt. Gensfleisch Peter Gensfleisch selgen sone zu rechten Manlehn gedwen han der Graffschafft van Dieß mit namen den Kirchen- sag und Pastory zu Mettenheym ic. Anno Dñi. Millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo, ipsa die Michaelis Archangeli. Ex Copial. sub n. 10.

13) Item X Gñlden Henne Ginsfleisch dem Jungen, Jorge Ginsfleisch selgen Son nach Lude eynes Briffes. Dedit XXII malter Kornes Anno Dñi. M. CCCC LXIII. Aus Hennen zum Jungen Gñltbuch p. 100.

Wir Gottsfried Her zu Eppenstein bekennen vor vns ic. das wir vnsrem lieben getruwen Hennen von Sorgenloch dem Jungen, genant Gensfleisch, Jor-

gen seligen sone zu rechten Manlehn gelihen han ic. mit namen, den Kirch- sag vnd die Pastory zu Mettenheim, mit den gehenden an weyn und in fruchten. ic. der geben ist uff samptlag nach uñser lieben Frauwentag, Adumptio genant zu latin Anno Dñi. MCCCC XL secundo. *Ex Copiali sub n. 10.*

14) In MSSro. in pergamenen Clos Justenhofers zu Schenckberg in 4to. p. 17. qui fuit Iudex secularis Moguntiae natus A. 1389. & denatus A. 1459. inter Documenta Familiae zum Jungen.

It Henne Gynnsfleisch vnd Betzen myn dochter gewonnen zu Hauff da man zalte nach Cristus gebort MCCCC und sieben vnd drissig Jar of den dynstag nach sant Agnesen dag, in dem Zeichen des Leben.

It Mychel ic son wart geborn off sant Michels dag zu X uorn, hub der dechen zum dum h' Peter Echter in dem XXXIX.

It. Johannes ic son wart geboren XLIII. dage in dy fast off den Rytswachen anno XLII starb yn eynen Jar uorn.

It. Aetgin ic dochter wart geborn off mytwach zu abent uorn nach dyemst Kirwen anno XLII.

It. Hans ic son wart geborn achtage in dem Werge off eynen sondag vor sant Gregorien-Tag anno XLIII hub Peter Erckel Senger zu sente Peter.

It. Clais ic son wart geborn off den dynstag nach den zwölfften dag nach XII uorn yn dem anno XLVI. hub der Perer zu sant Katherine zu Dypenheym des eplte dag in dem hartmond, (Februario) leb eyn halb Jar.

It. Margarete, wart geborn den ersten dag in dem April anno XLVII Jar, off dinstag nach vnser lieben Frauwen dag, bellide, hub die Kufelien zu Dypenheym, starb off reminiscere anno XLVIII.

It.

It. Henne wart geboren anno XLVIII
off sant Bartholemey Abent.

In Libro cit. p. 18. mit einer andern
Hand geschrieben:

It. ist der erlame mann Henne Ginf-
fleysch van todes wegen abgangen off
den dinstag vor sant Michels tag in dem
LXVII Jahr.

It. ist dodes halber abgangen die er-
same und erber Frauwe Katherina Go-
stenhoffen, Johann van Sorgenloch
genant Ginfleysch verlaßen Witbe, vñ
mondag nach sant Erbanen tag, anno
XVC druze Jar, der Got gnedig und
barmhertzig sin wolle.

Lucas Dei & apostolice sedis gratia
Epūs. Sibenicen. sanctissimi in Xpō.
p̄ris. & dñi n̄ri. dñi. Sixti dñi
p̄videntia p̄p̄e quarti Referendarius
& nunciatus cum potestate legati de late-
re destinatus, nec nō indulgent. anni
jubilei executor unicus, &c. notum fa-
cimus q. dilecta nob' in Xpō, domicel-
la Katherina relicta quōdā Henn Sor-
genlochs in loco p. hñoi indulgent.
p̄sequēdis p. nos ordinato cōparū-
at. &c. Datum Maguncie anno dñi.
MCCCCLXXX. die vero VI. mensis Ju-
lii. Ex Orig.

17) (1 & 16) Vid. probatio n. 14.

18) Ich Bernhart von Kychedorff
genant Liederbach vñ Rette van Sor-
genloche sin eliche huffrauwe, erlens-
nen vns mit diesem offen Brieffe, so als
Drt zum Jungen der alte vor sich vñd
sin erben m̄r geret vñd verscriben
bart, kēnen Intrag oder hindernisse zu
thun, wieder die W̄ffigist mir beschēn
van Edichin Rosenbergen ic. Des zu
warer Orkunde so han ich Bernhart van
Kychedorff genant Liederbach myn eygen
Ingesigēl vor mich myn huffrauwe,
vñd alle vnser erben, vñd das also zu
besagen an diesen Brief gehangen, vñd
zu merer sicheit so han ich gepetten
Jansen von Sorgenloche, den man nent

Gensfleysch, weentlichen Richter zu
Mentze, myn lieben Swager, das er
sin Ingesigēl auch an diesen Brief hat
gehangen. Des ich Hans obgenant als
so erkennen van bede wegen myns Swa-
gers, doch an schaden mir vñd myn er-
ben. Geben am mitwoch Sant Kather-
inen tag anno &c. dusent vierhundert
siebenzig vñd acht Jare. Ex docum. ori-
gin. ibid. n. 106.

It. ist gestorben die erber Frauwe Kät-
herine van Sorgenloch, Bernhart von
Kychedorff gnt. Liederbach vñd schol-
dens zu Nersteyn huffrauw off sant Wal-
bergen abent im LXXXVij Jar. Ex
MSSro. Clos Jostenhofers citat. in
n. 14.

18) Vid. probatio n. 14. & 17.

Joannis Scriptor. Mogunt. T. I. p. 795.
n. 9. Ao. subsequenti MCCCCXIII.
ad functiones in aula eminentiores ob-
eundas sibi (Adelbertus III Archiep. Mo-
gunt.) Wilhelmun de Scharpfenstein,
Joannem de Sorgenloch dictum Gensfleysch
&c. omnes & generis & virtutis opinio-
ne claros.

Allermēstlich soll wißen das Heinrich
van Landeck quam für den erlamen Hans
von Sorgenloch genant Gensfleysch,
eynen werentlichen Richter zu Mentze, ic.
Publicatum anno dñi. MCCCCLXXX
Sabbato proxima post dominicam Jubila-
te. Ex origin. ibid. n. 17.

19) Lucas dei & apostolice sedis gra-
tia Epūs Sibenicen. &c. notum facimus
&c. quod dilectus &c. Johannes Judez
secularis ciuis Maguntin. de Sorgenloch
dñi. Ginfleysch in loco - comparuit &c.
quodq. p̄pterea Magdalena eius uxor, Ber-
nardus filius ejus, Katherina ejus filia,
nec non omnes & singuli de familia do-
mestica ejus &c. Datum in Magūcia.
Anno dñi. MCCCCLXXX. die vero
XXI. mensis Marcii. Ex origin. ibid.

Dilectis sibi in Xpo Domicello Jo-
hanni Gensfleysch & uxori ejus Magda-
lene,

lenc, nec non progenitoribus eorundem Deo & sro Francisco deuotis Fr. Johannes Crofin, reuerendissimi pñs. ministri gñalis ordinis sacri mior. &c. Vicarius salutem in dño. &c. Quapropter vos & vñi quemlibet ad nostram yfraternitatem recipio. &c. Datum in quento nostro Amberg. &c. A. MCCCC LXXXVI. Ex Orig. ibid.

Raymundus miseratione diuina sancte Marie nove Romane ecclie pñbyter Cardinalis Gurens &c. aplice sedis de latere legatus &c. pro tuitione orthodoxe fidei ytra thurcos &c. & 92 deuoti in Xpo. *Joannes de Sorgenloch Jñx. & uxor ejus* ad ipsius fidei piā subuentionē &c. de suis bonis contulerint &c. Datum &c. die Vener. Mensis Marcii XXV. anno Dñi. MDII. *Inscriptio* Datum est pñs confessionale pro *Joanne de Sorgenloch Judice seculari Moguntina & Magdalene Gressenrodt uxore ejus.* Ex Orig. ibid.

20, 21, 22) Vid. Probatio. n. 14.

23) In dem Rahmen der heiligen eintschaiden dröfaltigkeit ic. Ey offensbare kunth und wissen ic. das zwösch den erbarn Michel, wylant des ersamen Hansens von Sorgenloch genant Gensflaych weltlichen Richters zu Weng, vnd Frawe Magdalen von Gressenrode, ehelichen seligen Sone eynns, und der erbarn tugenthaften Frawen Elisabeth Blomin, wylant ic. hern Contrads zum Jungen Scheffen und Rathsgenossen seligen zu Frandenfurth nachgelassenen Witwe andern theils, das Sacrament und fruntschafft der hailligen Ehe ic. beteyndigt vnd abgetredt ist. ic. des zu wahren Urkund ic. darzu mit Blut gebetten ic. den würdigen ic. Meister Johann van Sorgenloch ic. meinen lieben Bruder ic. Seiden auf donnerstag nach Medardi als man zalt MD XXI. Ex orig. ibid.

Joh Michael von Sorgenloch genant

Gensflaych zu Frandenfur bekenn ic. denselben nach ist ferner mein leger Will und Raining ic. Item sey und beschaid ich ainmal zu werden meiner Daß Margrethen, Jacob Edelmaims Witbe zu Gerau zwainzig gulden.

Item sey ich Gering zu Weng sechen Gulden, und sechen achel Korn auf ainmal zu werden.

Item sey ich meins Pruder Johannes Tochter Sara genant ic.

Ferner sey vnd legir ich Maister Joh bannem van Sorgenloch meinen Pruder ic.

Vnd nachdem ich meiner Schwesters Catharinen von Sorgenloch, Kloster Jungfrauen zu S. Claren zu Weng, ic. 50 fl. zu werden gesetzt.

Vergleichen meinem Pruder Walthern von Sorgenloch ain vergult dupsel silbern Köpflein. ic.

Weiter ist mein leger Wille ic. nachdem ich van dem Selt, so mir ain erbaer Rath sir das gemelt dargegeben silber bezalt, auf der stat Frandenfurth erkaufft hab XV Gulden geltis ideliche wiederkaufs gälten, das die silben XV fl. geltis zum halben theil meinem Pruder Johann, und der ander halb theil meiner hausfrawen Margrethen Koschenlachen eigenthumlich heimgefallen sein und werden sollen ic. Darum Sab batho post Catharine virginis XXIX mensis Nouembr. Anno Dñi. MDL. Ex Origin ibid.

24) Vid. Probatio n. 19.

Copia Eßreibens Hansens van Sorgenloch an Michael van Sorgenloch de An. 1511. ex Copiali citato m. n. Meyn freuntlichen dienst mit vernecht alles Gutes zuvor. Lieber Vetter, als du mir jüngst zu erkennen gegeben, bedressend dein Bruder Bernhard myen Vetter vnd dich, die Leßschafft ic. darvff hab ich bey den van der Kytterschafft igt vnd mytteler Zyt red gehabt, funder,

sunderlich an die, die das zu thun haben, woß sie sich halten wollen? dar vff myc van der Ryterschafft antwort worden so: Wollen sich gen Warburg schicken, vnd wo sy die Regentin zu Hessen finden zu suchen der Lehen vnderstehen zu empfangen, vß versach so sy die Zeit Langraff Wilhelm sunder regerung, vnd sich nicht daran hindern lassen, wo ich etwas weytters erkund, du ich vch nit verhalten. Dar vff myn radt ist, ir gebrüder wollen vch der woß rechten, sampt mit apnander vnd mit Gelch vch in das Land zu Hessen thun uwer Lehen zu empfangen, vermog der alten Brief. Ob ir aber nit myt einander mügen komen by die Regentin, zu ersan-

gen, daß das hic vß, als zu Reßelsheim oder Gernßheim gelüben werde. Herz vnd wolt vch selbst zum best schicken mit eüwern Lehenbrief verwarret. Komt aber der LanGraff open heym in das Regiment zu Hessen, woß als dan die notforst gestalt der sachen die Zyt erhascht werd ir vch in Zweifel wol ic schicken. Das wolt ich vch guter Warnung myt verhalten, dan vch gebrüder willig dinst zu erzeigen, solt ir mich angespart vnd gutwillig besynden. Do myt habe mir zu allem guten zu gebeyten. Geben myn handschriefft am samstag Sant Lucien dag anno XI.

25, 26, 27, 28) Vid. Propatio n. 23.

Lit. Kk.

Aus Johann Friedrichs Fauffs von Aschaffenburg des Jüngern Discurs vom Ursprung der Trucerey, Wer, auch Wann, und an welchem Ort solche erstmahls erfunden. *ex MSSro. Jo. Maximiliani zum Jungen.*

Diese jetzt erwähnte und andere mehr Scribenten, welche es von hören sagen theils genommen, theils von einander entlehnet, sind nicht allein an dem Ort und der Zeit, sondern auch an der Person von ersten Anfänger zweifelhaftig, ja gar ohngewis, und ist uns Teutschen nicht ein geringer Spott, daß wir solche ehle Kunst zu aller erst von Göttern empfangen, und so mancherlei frembde Historien und Auctores lesen, und schreiben, den unter andern vortreflichen Sachen, nicht eine Gewisheit des ersten Anfängers, ihme und gangem Teutschland zu ewigen unsterblichen Ruhm und Lob; solten auch in getruckten und also unsterblichen Zeugnißsen beglaubet machen und beweisen, und so lange Zeit im Zweifel haben stecken lassen. Es ist

aber solchem bißhero ebenermassen, gleich vorgehen dem vortreflichen Ciceroni ergangen, welcher, als er seine Provinz nahn statlich in Asia versien, auch ihm zu Meer und Land einen statlichen Nahmen gemacht hatte, und nahn wieder mit Ruhm auf dem Italiänischen Vorden im Heimreisen kommen, und an einem vornehmen Ort eingelebet, da er, daß iederman von seinen rühmlichen Thaten, so er in der Frembte verrichtet, als in seinem Vaterland zu singen und zu sagen wißsen, gänglich vermeinete, und derhalben erforschte, ob sie nichts vom Cicerone, dem Proconsule in Asia, gehöret hätten, und aber wieder Verhoffen die Antwort bekam; sie kannten ihn nicht, wußten nicht, wer der were; Er senffte er und sprach: *Hic no me truci-*

Aus gloriæ, ut cum foris homines meum nomen celo adæquaverint, domi nemo sit, qui illud agnoscat. Darumb hab ich nicht unterlassen können, dieser Sachen und Kunst ganzen Verlauf und Anfang, so viel ich dessen auß glaubhafften alten Zeugnußen und Documentis, wie auch von meinem Vatter kelig, und von den seinen Eltern, und also forthan, quasi per aures & manus eingenommen, auch zum Theil aufgezeichnet hinterlassen, der Warheit und Kunst, ja viel mehr Gdt zu ehren, ettwas umständlich zu erzehlen, und zu beweisen.

Und ist anfänglich war, daß ein Bürger, eines erbarn Geschlechts und Herkommens zu Weß gewohnet, so IOHANN FAVST geheißen, dieser so den Studiis sehr ergeben, hat betrachtet, wie man ein edles ingenium, auß Wangel der Bücher, die sogar eine lange Zeit und hohen Verlag abzuschreiben erfordert, und nicht in eines leiben Beutel gestöcken, ohnbillig verlegen, ja gar verderben müssen, und derowegen lang nachgekonnen, wie doch allerhand nützliche Bücher mit weniger Mühe gemannigfaltigt, und um geringen und billigen Preys mittigheilt werden könnten. Solchem seinem wohlmeinenden nützlichen Wunsch und Vorhaben hat Gdt wohlverspriesliches Mittel und modell gezeigt, also daß er ein Alphabet Taffel, erstlich in einem Format mit erhöheten Buchstaben geschnitten. Es hat ihm aber großes Nachsinnen erfordert, bis er besondere Tinten dargu erfunden, dann die gemeine Tinte ist in den Buchstaben von Holz und in Holz geschnitten, verfloßen, und datt alle Buchstaben zusammen gehengt, so haben auch die Liecht-Flammen, deren Aus er sich auch zu gebrauchen untertracht geben, dannoch keinen Bestand haben wollen, bis endlich eine schwarze zähe Dinten erfunden worden, die einen

Bestand gehabt. Als solche erfunden und solche Taffeln mit kleinen Pressen leichtlich zu trucken erst an Tag kommen, seynd sie mit großer Verwunderung und geringen Preys von idermänniglich erkaufft und berühmte, und er darauf weiters fortzufahren verursacht worden, und den Donat ebenmäßig an Tag gegeben. Weil aber derselbige auß ganzer Bretter geschnitten, ohngleich an Buchstaben gefallen, und auch sonst sich bald abtruden lassen, hatt Erfinder, der sich erinnert, daß es besser were, mit einglichen Buchstaben und A. B. C. ein Buch zu setzen, als mit ganzen columnis oder paginis zu schneiden. Derowegen hat er die Bretter von einander geschnitten, die gesamten Buchstaben herausgenommen, und damit die Seßeren angefangen, und die abgange Buchstaben mit neuen versehen.

Weil aber solches mit ohnaußhörscher Arbeit geschehen müssen, und sehr langsam von staten gehen wollen, hatt es abermahl nicht geringe Hindernuß der angefangenen Kunst, auch der Pressen halben, geben wollen, darüber der Erfinder nicht in geringe Sorg und Schwermuth gerathen. Ruhn hatt er aber bey solcher Invention etliche Diener gehabt, die ihm solch Trudertory verrichten, und in andern nöthigen Sachen, als Dinten fieden, setzen, und dergleichen fleißige Hand und Hülffe gebotten. Unter denen ist ein Peter Schöffer von Gienzenheim genant, gewesen, welcher als er seines Herrn Vorhaben erlernt, und selbst Lust dargu bekommen, hatt ihm Gdt das Glück und Gab eingeben, wie man nemlich die Buchstaben in Zungen schneiden, und nachgießen, und also viel mehr mannigfaltigen könne, und nicht jeden Buchstaben oftmahls eingeling schneiden müsse. Dieser hat in geheim eine Zungen von einem ganzen Alphabet geschnitten, und seinem Herrn sampt

den

den Abguß oder Matricibus gegeben, welches dann seinem Herrn Johann Faust so wohl gefallen, daß er vor Fremden ihm sobald seine Tochter Christinam zur Ehe zu geben versprochen, und balden nachmalen auch solches würdlich vollzogen.

Es hatt aber mit dem Abdruck oder Nachguß dieser Buchstaben eben so viel Mühe genommen, als mit den Hölzern, dann man lang gekünstelt, biß man eine gewisse Mixtur, so der Gewalt der Pressen eine gute Zeit ausstehen könne, erfunden. Als solches auch glücklich erfolget, damit solch edle Gab Gottes in geheim verbleiben möge, haben Schwäher und Tochtermann ihre Verbinden mit Endpflichten verbunden, solch Sachen alle in höchster Geheim und Verschwiegenheit zu halten; haben auch die Bretter, und ersten Anfang, wie auch die hölzern Buchstaben in Cortel oder Schnur eingefast, aufgehoben, und zu jenen guten Freunden gezeigt. Quæ primordia avum meum, Doctorem Joh. Faust inque manibus suis Donati primam partem inter cetera vidisse MSSum posteris nobis relictum testatur.

Wie hatt aber sie ihre Gewercken verknüpfet, und sich diese Kunst in geheim zu halten unterstanden, hatt es doch aus sonderlicher Schickung Gottes nicht seyn wollen, noch sollen. Dann es hatt sich begeben, daß Johann Fausten nächster Nachbarwar Johann von Guttenberg (man ist auch der Meinung, daß Johann Faust und Guttenberg zusammen in einem Haus genannt zum Jungen in Reng, gewohnet haben, daher solch Haus den Nahmen auch von der Truderey nachmalen behalten) innen worden, daß solche edle Kunst nicht allein einen grossen Ruhm bey aller Welt gemacht, sondern auch einen guten und ehelichen Gewin gebracht, darumb er sich freundlich zu gemelten Fausten ge-

than, und seine Dienste mit Darfstellung notwendiges Verlags, anerbotten, welches er Faust gerne angenommen, besvorab weil das Werk, so er zu trucken vorhatte, uff Pergament zu versetzen, einen grossen Kosten erforderte, darob sie sich vereinigt, und einen aufgeschnitzen Zettel oder Contract nachfolgend bezeugten Inhalts ausgerichtet, daß was auf solch Werk gehen würde, zu Verlust und Gewinn insgemein gehen, und alles was darzu gehörete, uff gemeinsamen Sold entzuehnet und aufgenommen werden sollte. Weil aber er Faust mehr aufgenommen und der Unkosten daher gelassen, als Guttenberg vermeynet, hatt er solchen halben Theil nicht zahlen wollen, darüber sie beyde vor das weltliche Gericht zu Reng gerathen, das hatt auf alles Ein- und Vorbringen, auch geschehen Beweisdum erkant, würde Johann Faust mit leiblichen abt betoren, daß solch uffgenommen Geld auf das gemeine Werk gegangen, und nicht ihm allein zu Ruh kommen sey, solte Johann von Guttenberg solches zu erlegen schuldig seyn. Solchen Rechtspruch hatt Johann Faust im Refender zu Reng zum Darfüssen ein Genügen gethan, wie aus copeplich bezeugten Instrument gründlich und warhafftig zu ersehen. Aber Johann von Guttenberg ist darüber sehr jornig worden, darumb er nicht allein bey Anhörung des abt nicht gewesen, sondern auch bald darauf von Reng sich hinweg gen Strasburg gethan, vielleicht daselbst seinen eygenen Verlag gehabt, und sindt ihm dabey etliche Gefahrde nachgefolget, und eine gänßliche Trennung geschehen, das solche herrliche Kunst nicht mehr ist geheim gehalten blieben, sondern allenthalben von dato angeregten Instruments, so An. 1455. dariret, außgebreitet worden, Und Hans von Petersheim, ein Diener Johannes Fausten und Peter Schaffers,

im vierten Jahr hernach Ao. 1459. zu
Frankfurt, andere, sonderlich als Reag
Ao. 1462. verräthlichen erodert, und
auch ihre Freyheit kommen, folgendes an-
ders wo sich nieder gethan, und solche
Kunst obgescheuet getrieben, offenbah-
ret, und gemein gemacht haben. Es ist
auch dieß Unglück mit zugeschlagen, daß
als sie ein vornehm Juristisch Buch gen
Paris in Frankreich uff Pergament ge-
druckt, geführt, und die Wahlen ihnen
solche Kunst mißgönnet, das Buch in
Laugen gestossen, und mit Krabbüßten
auszuthun, aber vergeblich, unterstän-
de, sie solche Exemplaria alle, unter
dem Schein als ob der Drucker ein fremb-
de Wahr ohne Special Erlaubnus des
Königs in Frankreich gebracht, con-
fiscirt, darauf er repressalias vom Kay-
ser Friedrich III. verlangt, und so viel
französische Kauffleute nieder gewor-
fen, daß er seines Schadens wohl zu-
kommen, und viel französische Waaren
in sein Haus allerhand Sorten bekommen,
daß die Sach endlich durch beyde Po-
tentaten verglichen, aufgehoben, ut er
Peter Schaeffer befriediget worden.

Nota:

Diesen Discurs hat nicht der gelehrte
Johann Friedrich Faust von Alschaf-
fenburg, des H. Reichs Gerichts Schöff
und des Raths zu Frankfurt am
Mayn, geschrieben, welcher die Fastos
Limburgenses, Reitzmanns Lübeckische
und Gerstenbergers Frankenbergische
Chronick, und anderes mehr herausgege-
ben, und des Collegii Francofurtensis
auch der Herr Regierungsrath Senden-
berg in *Præfatione* T. I. *Selector, Jur.*
Et bist. anecdotor. p. 9. n. XI. rühmet,
sonst würde er auch gar anders lauten,
sondern es hat solchen dessen Sohn, glei-
ches Rahmens, verfasst. Denn ob-
wohl einige arglaubet haben, daß der-
selbe auch aus jenes, als des Vaters,
Beder geflossen wäre, so hat doch der

Herr Professor Wolff zu Hamburg in
Monumentis typographicis T. I. in not. (a)
p. 453. wohl anmerckt, daß weil sich
darinne auf des Christophori Belsoldi zu
Tübingen A. 1610. gedruckte Dissertation
de Typographia bezogen würde, der
Schöff Joh. Friedrich Faust von Alschaf-
fenburg aber das Jahr vorher A. 1619.
mit Tod abgangen wäre, so könne dieser
Discurs ihm nicht zugeeignet werden.
Es ist derselbe niemahls so gedruckt wor-
den, wie ihn der jüngere Faust aufges-
etzt gehabt, sondern es hat Philippus
Ludovicus Authaeus daraus einen Aus-
zug gemacht, jedoch ohne des eigentl.
Verfassers dabey Erwähnung zu thun,
und solchen mit einer Dedication an die
beiden Brüder, Joh. Hector und Frie-
drich Jacob Faustens von Alschaffenburg
A. 1681. typis Blasii Illneri auf einen
Bogen drucken lassen, unter dem Titul:
Wachbäutige Historia von Erfindung
der Buchdruckerey Kunst. Weil sol-
che rar geworden, so hat sie Achilles
Augustus von Lefkner seiner Chronick
von der Reichsstadt Frankfurt am
Mayn *Lib. I. c. XXVII.* p. 433. eins
verleibet. Faustens Discurs aber hat
ermeldter Herr Professor Wolff, aus den
Vorn seinem sel. Herrn Bruder aus der
Alschaffischen Bibliothec erlangten Ma-
nuscriptis in die lateinische Sprache von
Ludwig Klescher übersetzen lassen, und
unter den mit grossen Fleiß und Accura-
tesse gesammelten *Monumentis typographi-
cis* P. I. p. 452. mit dem Titul: *Relatio
de Origine Typographiae, à quo, quo
tempore, & quo loco illa primum in-
venta sit, e documentis ad Faustorum de
Alschaffenburg familiam pertinentibus
haupta, zu erst zum Vorschein gebracht.*
Damit man jedoch auch vernehmen könn-
te, wie der Original Anfsatz davon in
Teutscher Sprache lautet, so habe ich
das nöthige daraus auch beydrucken las-
sen wollen. Es hat darinne der jüngere
Faust,

Fauft, als Cicero pro domo sua, geschrieben, und dem Johann Fauft, als seines Ur- Ur- Ur-Groß Vaters Bruder, die erste Erfindung der Buchdruckerey auf alle Art und Weise zu vindiciren sich bemühet, und dannhero den eigentlichen und wahren Inhalt des von dem Notario Ulrich Helmasperger verfertigten und von ihm angefügten Instruments, durch scheinbare, aber ungegründete Vorstellunge, und verfälschte und verdrehte Auelegung, nicht gehörig applicirt, sondern die wahren Umstände der Sachen vielmehr verwirret vortragen, und die rechte Wahrheit überall verbündelt und unterdrückt. Daher wird jedermann, bey genauer und unpartheyischer Einsicht obbemeldeiten Instruments gesehen müssen, daß diese ganze Erzählung, quoad Personas, ganz irrig und verkehrt, und daß dasjenige, was hier von Johann Faustien gemeldet worden, vielmehr von Johann Guttenberg zu verstehen sey. Er beruffet sich dabey fälschlich auf seinem Vater. Denn dieser hat in der Beschreibung seiner Familie, wie Leshner l. c. p. 437. daraus anführet, ganz anders folgender massen geschriehen und die Wahrheit rund heraus gesagt:

„Es seynd die Faustien von Aschaff-
fenburg ein sehr altes, christliches und
vornehmes Geschlecht, so sich iederzeit
ihrer Renten und Zinsen ernehret, oder
in großer Herren und Städte Diensten
sich gebrauchen lassen. Wo der erst
gelebt, ist nicht wohl anzuzeigen; Ich
beklage die Nachlässigkeit meiner Vor-
Eltern in diesem Stück. Zwar kan es
auch seyn, daß durch die Länge der Zeit
die Documents seynd verlohren gans-
gen. Johann Faustien, welcher 1410.
gestorben, muß ich vor den Stamm-
Vater halten. Dessen Sohn gleiches
Nahmens, ist Mitverleger der Buch-

druckerey in der Stadt Mentz, elliche wollen wider seinen Dancke ihn zu einen Inventorem haben und machen, so aber nur mit seinen Vermögen und guten Rath in der That geholffen. Er soll eine Tochter gehabt haben, Nahmens Christina, welche er Herrn Peter von und zu Bernsheim, genant Schaffer, zur Frauen gegeben, wegen seiner Qualitäten, in specie wegen der facilitierung der Buchdruckerey, und ihn in filium adoptiret haben. Diese zeugen Johann von Bernsheim; dessen Sohn ejusdem nominis der letzte dieses Nahmens stirbt ohne Erben.“

Hier findet man also die Erfindung der Buchdruckerey von Johann Faustien mit guten Bedacht ganz abgelehnet, und wird ihm nur der Mitverlag daran, nach Bestand der Wahrheit, zugescrieben. Wie denn auch die Faustische Familie so behutsam gewesen, daß, als Johann Fauft, von Aschaffenburg, weltlicher Richter zu Wapns, mit seinen ehlichen Leibs Erben, und derselben Erbens Erben, von dem Römischen König, Ferdinand I. zu Regensburg An. 1517. den 19. Februarii geadelt, und Ihm das Wapen und Cleinot, damit R. Carl V. hievor seine Eltern begabt hatte, beståtigt ward, welches alles R. Rudolf II. Johann Friedrichen, Nicolaus Heyleichen, und Johann Oeyern, Faustien von Aschaffenburg, Geschwbrdern zu Praag A. 1609. den 29. Januarii mildiglichs erneuert und confirmirt hat, so hat sie nicht das geringste von der Erfindung der Buchdruckerey, welche einem aus ihrem Geschlechte wäre zugescrieben worden, mit einfließen lassen, sondern sie hat hierbey weit mehrere Ehrfurcht vor die Kayserliche Majestät bezeuget, als vormahl Johann Ment-

tel zu Straßburg, und Johann Schäfers zu Maynz, welche sich nicht gescheuet haben, die beeden Kaiser, Friedrich III. und Maximilian I. mit falschen

Berichten wegen der Erfindung der Buchdruckerey zu hintergehen, aber auch desto mehr Schande davon getragen haben.

Lit. LL

Schuldbforderung des Buchdruckers zu Frankfurt, Peter Bernshaims, ann Johann Bernshaim, weltl. Richter zu Maynz eine lang rückständige Schuld d. d. A. 1485. aus Verkiners Frankfurter Chronick *Lib. I. cap. XXVIII. p. 438.*

Willige Dinst zuvor lieb Gefatter, mich wirt salt noch angien, dymal um gelt myner Schuldigern zu geben, so biet ich euch gar frendliche, ir wollet euch derauf richten, das er mir sollen begahlung und uffrechnung thun wolent in der nechst Frankf. Weß, oder ich werde grossen Schaden entphanc, ich habe doch lange zit Gedult und Pacienz gehabt, und Euch nicht gedrungen oder gemanet, aber mich wirt die Notz zurfft nu dringen, das ich heischen muß

es ist auch zit, ich muß hinweg reysen, und kommen nantwe vor dieser Weß wider, damit viel gute Nacht.

Datum Frankfurt in Vigilia Mariz
Magdal. Anno 1485.

Peter Bernshaim,
Buchdrucker.

Inscriptio

Dem Ehrsamem, Vorachtigen Johann Bernshaim, Wrentlichen Richter zu Maynz, meinem lieben Gefatter,

Lit. Mm.

Jacobus QVETIF & Jacobus ECHARD in SCRIPTORIBVS ORDINIS PRAEDICATORVM de tribus antiquissimis editionibus Summaria, quae vocatur CATHOLICON contexta A. 1286. a F. Joanne de Janua Ord. FF. Praedicat. T. I. p. 462.

Hae typis prodierunt editiones. Prima in ipsis typographiae incunabulis circa MCCCCI Moguntiae apud Joannem Fust fol. non quidem typis mobilibus nondum inventis, sed ad modum Sinarum tabulis ligneis seculis. Sic enim refert Trithemius *Cbron. Hirsang. T. II.* anno 1690. edito &c.

Alteram ex arte typographica tum perfectam, tamen absque numeris, signaturis, reclamationibus, anno, loco, nomine hypothetice, absque litteris etiam initialibus,

quae omnes manu additae & pictae: quam Moguntiae prodidisse coniciunt. Exstat eius exemplum Parisiis in Genouesiana fol. max. charta regiae.

Tertia Moguntiae 1460. fol. Huius editionis exemplum est Parisiis apud Fulienfes ad S. Honorati, alterum apud Minimos Nigeconii ad Parisios.

Nota:

Qvetif und Echard führen eine Edition von dem Catholico von An. 1450. bey Johann Faust an, welche sie nicht,

mahl, als ein Non Ens, mit Augen gesehen haben, und geben solche für die erste an, da doch derjenige, welche sie für die andere anzeigen, wirklich die älteste ist nach den Kennzeichen, welche sie auch davon melden.

Eben dergleichen ist auch in der Maynschen Dom-Bibliothek noch vorhanden, wie davon Herr Val. Ferd. de Gudenus in *sylogoe 1. varior. diplomatior.* und zwar daselbst in *Parte 1. recensio Codd. bibl. Capit. Metrop. Mog. n. VII. p. 34.* dieses meldet: *Notandum 4) quod isthoc opus (Katholicon) expleat numerum illorum, qui adinuenta no-*

bilissima arte Typographica primitus Moguntiae cusa. MATTAIRE, annal. Typ. p. 35. Cuius quoque Exemplar editum, loco tamen & anno destitutum hac in bibliotheca asseruatur, sequenti adscripta notatione:

Anno Domini 1476. secunda series post Michaelis M. Georgius de Gebingen emit presertim librum illustrissimus Principi Domino D. ERNESTO, Duci Saxonie, Posulato ecclesie Magdeburgensis, pro XLII. florenis de pecunia D. Ernesti, Domini & patris eius Posulati.

Lit. Nn.

Final der ersten zu Mayns A 1462. gedruckten Lateinischen Diebel, wie solches A 1723. den 27. Octobr. aus dem davon in der Stadts Bibliothec zu Francfurth am Mayn auf Pergament gedruckten befindlichen Exemplar mit seinen *Abbreviaturen*, von Buchstaben zu Buchstaben, und nach seinen sechs Zeilen auf das accuratest abgeschriben worden ist. Vid. *Lucii Catalogus Bibliothecae publ. Mano-Francfurtensis p. 385.*

Pa's hoc opusculuz finitu ac completu. & ad eusebiaz dei industrie in ciuitate Maguntin per Johanne fust ciue. & petru schoiffher de gernsheym, clerigu diocelz ejusdez est consu matu. Anno incarnaco's dn'ee. MCCCCLXII. In vigilia assumpcois glo'se virginis marie



Nota:

Es ist dieses *Final* mit lauter rother Schrifft gedruckt. Von den darunter

stehenden zween Wappen-Schildern, gehört das zur rechten Seite Joh. Faustens,

stens, und führet zwei ins Schräg-Kreuz gelegte Aegeln. Das zur Linken ist Peter Schoeffer und zeigt einen unten an den Schenkeln an den Seiten ausgespitzten Sparen, begleitet mit drei schrägspitzigen Sternen, oben 2, unten 1. Am Ende des Psalters steht in dieser Weise:

Anno dñi. MCCCCXLII.

Da es unmöglich seyn kan, weil man über den Druck dieser Bibel zwölf Jahr von A. 1450. bis 62. zugebracht hat, das nach den Abdruck des Psalters A. 1462. auch so geschwind die noch übrigen Bücher des alten und neuen Testaments in eben dem Jahre hätten können im Druck

nachfolgen, so ist daraus nothwendig zu schlüssen, daß Faust und Schoeffer, nachdem ihnen Gutenberg A. 1455. seine angelegte Druckerey, aus Mangel der Bezahlung seiner Schuld, hat überlassen müssen, entweder das vom Gutenberg A. 1450. angefangene Bibelwerk auf zwei Pressen zu drucken fortgesetzt haben, damit es desto eher fertig werden möchte, oder daß sie den letzten Bogen vom Psalter auch nicht eher abgedruckt, sondern bis auf die Vollendung des ganzen Wercks im Jahr 1462. zu drucken verschert haben, damit solches gestalt die Bibel zwey Bände ausmachen könnte.

Lit. Oo.

Final des A 1457. zu Mainz von Johann Faust und Peter Schoeffer zuerst gedruckten Lateinischen Psalters:

Presens Psalmorum codex venustate capitalium decoratus, rubricationibus sufficienter distinctus. Adinventione artificiosa imprimendi ac characterizandi absque calami exaratione sic effigatus. Et eusebiam dei industrie summatum. Per joannem faust civem moguntinum & petrum schoeffer de gernsheim. Anno Domini Millesimo CCCC LVij. In vigilia assumptionis.

Nota:

Nachdem Faust durch obbemeldten Proceß des Gutenberg's Druckerey an sich gebracht hatte, so that er hiermit die allererste Anzeig von der künstlichen Erfindung Bücher zu drucken, und die Buchstaben abzubilden, ohne dem Zug der Schreib-Feeder, und fängt damit an zu pralen und sich groß zu machen. Er hat aber dennoch nicht das Herbe, daß er dieses Kunststück seine Erfindung nennet, dieweil er ja gang leicht hinzu

sagen können sua adinventione artificiosa &c. Denn er mußte sich versuchen, daß der noch lebende Gutenberg dieses ihm würde widersprochen haben. Er wolte sich also lieber der Dole mit den falschen Federn in den Epischen Gebeln gleich stellen, und mit entlegener Zierrath die Welt eine blaue Dunst von seiner Ehre vor die Augen machen. Denn es befand sich in der That so, daß der Psalter mit gedruckten und nicht mit geschriebenen Buchstaben zum Vorschein kam, ob er aber diese Kunst erfunden hätte, das war eine andere Frage, und das getravete er sich bey dem Leben des Haupt Erfinders Gutenberg's von sich nicht zu sagen. Er führte zwar dabey an, daß diese Art Bücher zum Vorschein zu bringen zur Ehre Gottes geschehen wäre. Es hieß aber wohl recht nach dem bekannten Kirchen-Gesang

Ach Gott der theure Name dein
Laß ihrer Schalkheit Dadel seyn.

Lit. Pp.

Lit. Pp.

Final des zu Maynß A. 1459. gedruckten Rationalis divinarum officiorum Durandi.

Presens rationalis divinarum codex officiorum venustate capitalium decoratus, rubricationibusque distinctus. Artificio- sa adinventione imprimendi ac caracte- rizando: absque calami exaratione sic effigatus. Et ad eusebiam dei industrie

est summat Per Johannē fust civē Ma- guntinū Et petrum Gernshēym Cle- ricum dioceſis eiusdem Anno Domini millesimo quadringentesimo quinquage- simo nono Sexto die Octobris.

Lit. Qq.

Final der zu Maynß A. 1460. gedruckten Constitutionum Cle- mentis V. P. R. in f.

Presens Clementis Pape quinti Con- stitutionum Codex una cum apparatu Dn. Io. An. suis rubricationibus suffici- enter distinctus artificiosa adinventione imprimendi & characterizando sic effigatus Per

Johannem Fust Civem Moguntinum & Petrum Schoiffher de Gernshēym cle- ricum dioceſis eiusdem. Anno Dn. MCCCC sexagesimo XX die mens. Junii.

Lit. Rr.

Final des A. 1460. zu Maynß in folio gedruckten Buchs, genannt CATHOLICON, aus dem Original.

Altissimi presidio cuius nutu infantium lingue sunt diserte. Qui q3 nū o sepe parvulis reuelat quod sapientibus celat. Hic liber egregius. catholicon dn̄ice incarnationis annis MCCCClx Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice. Quam dei clemencia tam alto ingenii lumine. donoq3 g'ruit o. ceteris terrar. nacionibus preferre. illu- strare q3 dignatus est Non calami stili. aut penne suffragio. s3 mira patronar. formar. q3 concordia proporcione & mo- dulo. impressus atq3 confectus est. Hinc tibi sancte pater nato cu' flamine sacro. laus & honor dn̄o trino tribuatur & uno Ecclesie laude libro hoc catholice

plaudē Qui laudare piam semper non linquo mariam DEO GRACIAS

Nota:

Hier wird der Stadt Maynß auf eis nem daselbst gedruckten Buche zu erst mit dem besondern Lobspruch gedacht, welcher hernach auf vielen nachfolgens den zu Maynß vor A. 1500. gedruckten Büchern ist wiederholt worden, nemlich, daß sie göttliche Gültigkeit mit dies sem hohen Licht des Verstandes und dem freyen Geschenke andern Völkern der Erden vorzuziehen gewürdiget habe. Peter Schoiffer nennet sie dahero auch in dem Final des An 1490. gedruckten Psalms: Huius Artis Inventricem Elit

R

matri-

matricemque primam. So wird auch deutlich in diesem Final angezeigt, daß nunmehr auch die Schriftsetzer weg-
re-In bessern Stand gebracht worden.
Den sehr mercklichen Unterschied zwi-
schen der ersten und andern Wapnschiffen

Edition des Catholici hat die Histoire
de l'origine & des premiers progres
de l'Imprimerie sehr genau vorgestellt
P. I. Sc8. XI. in nos. (U) p. 17. und P. II.
in Additions p. 134.

Lit. Ss.

Final des zu Maynß A. 1465. gedruckten *Libri VI. Decretalium Bo-
nifacii VIII. P. R. in f.* aus dem Original.

Preſens huius sexti decretaliū prela-
rū opus. Alma in vrbe magutina
inclite nascens germanice. quam
dei clementia tam alto ingenii lumine
donoz gratuito ceteris terrar. naco-
nib9 pferre. illustrareq; dignatus ē.
Non atramēto, plumali canna neq;

aerea. sed artificiosa quada adinuen-
tione imprimendi seu caracterizandi sic
offigiatur & ad eusebia dei industrie est
summatum per Iohannē fust ciue &
petrū Schoiffer de gernshheim Anno
dñi mccccxv. die vero xvij men-
sis Decemb.

Lit. Tt.

Final der zu Maynß A. 1473. von Peter Schoiffer in folio gedruck-
ten *Decretalium* aus Cl. Schelhornii *Amenitat. literar. T. IV.
n. II. p. 301. f.*

Anno incarnationis dominice M.
CCCC. LXXIII. IX. Cal. Decembris San-
ctissimo in Christo pfe ac Dño Dño
Sixto Ppa IIII. Pontifice maximo. Il-
lustrissimo, Nobilissime domus Austrie,
Friderico Romanorum Rege gloriosissi-
mo, rerum Dñs. Reverendissimo in
Christo Pře Dño Adolpho Archipſu-
le Maguntino, in nobili Urbe Magun-
cia, quz nřo s apud majores aurea di-
cta, quam divina etiam clementia dono
gratuito p ceteris terrarum nationibus
arte impressoria dignata est illustrare,
hoc pñs decretale Glosa cum ordinaria
Dñi Bernhardi, non atramentali pen-
na cañave sed arte quadam ingeniosa
imprimendi, cunctipotente aspiranti
Deo Petrus Schoiffer de Gernsheim suis

consignando scutis feliciter consuma-
vit.

*Sab bujus editionis finem comparent
carmina quadam in quibus QVINTVM*
hac epigrapha ornatum:

5. Primorum artis magistrorum typus
& Petri praconium.

v. 1. Scema (Schema) tabernaculi Moises,
Salomon quoque templi

Haud preter ingenuos perscrutari De-
dalos.

Sic decus ecclesie majus major Salomone
Jam renovans renovat Befelehel &
Hyram.

5 Hos dedit eximios sculpendi in arte
magistros,

Cui placet en machos arte ligire vi-
ros.

QVOS

QVOS GENVIT AMBOS VRBS
MOGVNTINA IOHANNES
Librorum insignes Protocragmaticos.
Cum quibus optatum Petrus venit ad Po-
liandrum,

10 Carſu poſterior introeundo prior.
Quippe quibus præſtat ſculpendi lege
Sagitus

A ſolo dante lumen & ingenium.
Natio quæque ſuum poterit reperire ca-
ragma

Secum nempe ſilo præminet omni-
geno.

15 Credere difficile eſt doctores quam
pretioſa

Pendat mercede ſcripta recõrrigere.
Orthoſyntheticum cuius ſyntagma per
orbem

Fulget, Franciſcum præſto magiſtrum
habet.

Me quoque conjuncti illi non vile trage-
ma

20 Publica ſed commoda & terrige-
num columen.

O vtinam excubere falſis moliantur ide-
am,

Qui ſyntagma regunt & protocaragma
legunt!

Aureola indubie præmiaret eos Logo-
thece

Quippe libris cathedras mille ſubru-
diunt.

Nota:

Peter Schoiffer, Johann Fauſſens
Eydam, giebt zu, daß der Epigramma-
tiſt, ihm unter die Augen ſchreibt: Es
wären zweien zu Maynz geböhrent

Johannes geweſen, nemlich Johann
Guttenberg und Johann Fauſt,
welche die erſten Buchdrucker geweſen.
Er würde nimmermehr ſeinem Schwä-
her, Johann Fauſten, den Johann Gut-
tenberg haben an die Seite ſetzen laſſen,
und zumahl da ſchon vor vier Jahren
dem Guttenberg das Maul mit Erde ge-
ſtopft war, wann Ihm, als dem drit-
ten Haupte-Mann, bey dem Ausbruch
der neuerfundnen Buchdruckerey nicht
wohl bewußt geweſen wäre, daß ſein
Schwäher nicht der einzige IOHANNES
Protocragmaticus geweſen wäre, ſon-
dern daß noch ein Johannes geweſen,
mit welchem Er dieſe Ehre gebührend zu
theilen hätte. Da auch Peter Schoif-
ſers unmöglich hat unbekannt ſeyn könn-
en, ob Johann Guttenberg ein Straß-
burger oder Maynzger geweſen, ſo läßt
ſich er ihm zugleich auch das öffentliche
Zeugniß erſtatten, daß derſelbe, ſo wohl
als ſein Schwäher, in Maynz geböhrent
worden wäre. Zur ſelbigen Zeit lebten
auch noch ſeine beyden Schwäget, Ja-
cob Fauſt, ein Goldſchmied, ſeines
Schwähers leibl. Bruder, und Johann
Fauſt, ſeiner Frauen Bruder, dieſer
hatte ſeinen Antheil an dieſen gedruck-
ten Decretalen, wie aus nachfolgenden
Document in Beylagen Lit. V. zu er-
ſehen, welche auch nicht würden geſtitten
haben, daß dem alten Johann Fauſten
von dem Pöcten in dem den Decretalen
angehängten Vorſpruch von Erfindung
der Buchdruckerkunſt wider zu nahe getre-
ten worden.

Lit. Vv.

Gerichtlicher Vertrag Peter Schoiffers mit ſeinem Schwager,
Johann Fauſten, wegen übernommener 200. Exemplare von den
A 1473. gedruckten Decretalen, von A 1477. aus dem Original.

Allermen ſal wiſſen, daß Peter Schoif-
fer von Bernſheim quam vor den Er-

ſamen Hans von Sorgenloſch genant
Beyſſenſch, eynen werellichen Richter

R 2

zu.

zu Weng, vnd hat versehen vnd bekant, vor sich vnd sine erben, Johannes Sussen, vnd sinen erben, daz er von denselben Johannes wegen entphangen vnd Inngenommen habe, vnd nach Innhabe, als von sinen Welterlichen Tutelis wegen, Hundert vnnnd Achtzig *Decretale* off Bapier, vnd zwentzig *Decretale* off Pergament gedruckt. Dieselben Bücher sal der genant Peter Innhayt vnd die wyle er den Handel mit Bucher treybet, dem obgenannten Johannes sinem swager zu Fruntschaft vnd zum Besien off sinen kosten vnd off Johannes Abetur vnnnd Wagnisse, mit sinen eygen Buchern, als ferre er vermag, vertriben vnd verkauffen, vnd was davon getuelt vnd gelöst wordt, daz sal dem genanten Johannes Sussen vnnnd sinen erben zu gude vnd zu Roge kommen. vnnnd was der genant Peter Johannes sinen swager also zu peder gyt lieboren wordt, dez sal Johannes nem zu peder gyt eyne genungsam Quorant geben, ane geruerde. Vnd bait der vorgüt Peter geborget, vor sich vnd sine erben, dieß Bekentniß, vnd diß alles wie vorgeschrieben stet, beste vnd stete zu halten. Vnd bait auch geborget vor Dynen sine eeliche Sußtrauwe daz duffe Bekentniß Ihre gut wilt vnd verpöntniß sy, vnd daz auch vnd stede halten wolle. Da by was Johannes Wagener vnd Jacob Suss, vnd geschag In dem Jare als man halte nach Gottes geburt Dufint Vierhundert siebentzig, vnd Sieben Jare, off Montag nechst nach dem sonntag Jubi-

late. Diß ist alles mit eyde besagt vor dem würdigen Herrn, Herrn Bernhart von Breidenbach, Dumbherr vnd Camerer zu Weng, vnd waent daby die Wessen Ludwig von Dunauwe, Eguilt, heiß, Johann von Luter, richter, Dieter Hornberger, richter, vnd der ersame richter Clas Guldenschaff, Fürstschem, vnd Budele. Publicatum anno dñi. Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono feria secunda proxima post Dominicam Trinitatis.

Nota:

Dieser hier vorkommende Peter Schoiffer ist eben derjenige, welcher Johann Kauffen durch die verbesserte Schrifftgießerey so grosse Dienste vnd Förderung gethan, daz er ihm deswegen seine eintze Tochter Christine, die in diesem Document, Dyne, abgeführt genennet wirdt, zur Ehe gegeben hat. Joh. Sauss, sein Schwager, ist geistlich vnd Canonicus Ecclesie St. Stephani in Mannß gewesen, auch A. 1491. in diesem Stifte zum Dechant erwehlt worden vnd A. 1503. gestorben, vid. Joannis Script. Mog. T. II. p. 117. Der andere hier vorkommende Jacob Sauss, war von seiner Profession ein Goldschmied, welcher sonderzweifel zur Schrifftgießerey wegen Composition vnd schmeltzen des Metalls das sine auch wirp contribuit haben, als des alten Johann Kauffens leiblicher Bruder. Er war Bürgermeister zu Mannß A. 1467, als die Stadt erobert ward, vid. Helwich in Mogunt. devisa in Joannis Script. Mogunt. T. II. p. 111.

Lit. Xx.

Johann Guttensbergs von Adolffen Erzbischofen vnd Churfürsten zu Maynz A. 1465. bekommene Bestallung zu einem edlen Hof-Diener.

Wir Adolf erwelter vnd bestellter Erzbischof zu Weng bekennen ic. das wir haben angesehen annemige vnnnd wil-

lige dienst, die uns vnd unserm Stifte unser lieber getruwer Johann Gudenberg gethan hat, ic. darumb vnd von

besundern gnaden wir ine zu vnserem
dhiener und hoffgesind vffgenommen vnd
entphaben. 1c Wir sollen vnd wollen
ime auch solichen dienst, dwile er lebet,
nit vffsagen, vnd vff solichs dienstes be-
ste boß genesen moege, so wollen wir ime
alle iar vnd eyndt iglichen iars, wan wir
vnsern gemeinen hoffgesind stenden wer-
den, zu iglichen zoten, glich vnsern Es-
delen stenden, und vnser hoffstendung
geben lassen, vnd alle iare eins iglichen
iars zwenzigf malter forns vnd zwen-
fuder winß, zu gebrauchung eines husses,
doch, das er die nit vererschre, oder ver-
schengte, sey ane ungelte. nyderlage vnd
weggelt in unser Stat Rente ingehen
lassen, ime auch dwile er lebt vnd vnser
dhiener sin vnd blieden wüder, wachens,
volge 1c dienst, schätzung vnd anderer
in gnaden erlassen, und hat uns darü-
ber der egen Johann Gudenberg in
trauen gelobt 1c. Etwil am dornstag
Sant Antonen tag MCCCCXLV.

Nota:

Hiermit wird das Vorgeben einiger

Lit. Yy.

Doctor Conrads HVMERY Verschreibung an Churfürst Adolffen
zu Maynz, wegen des nach Absterben Johann Guttensbergs
an ihm gekommenen Drucker-Gezeugs von A. 1468. *ex libro Ar-
chiepiscopi Adolphi p. 80. in Archivo Moguntino.*

Ich Conrad Humery, Doctor &c.
Bekenne mit diesem Brief; so als der
Hochwürbige Fürste min gnedig lieber
Her, Her Adolff Erzbischoff zu Rente
mit etliche formen Buchstaben, instru-
ment, gezeuge, und anders zu dem Druck-
werk geborende, das Johann Gutten-
berg nach sinem tode gelassen hat, und
min gewest ist, und noch ist, gnedig-
lich folgen lassen hat; das ich dargegen
Sinen Gnaden zu eren und zu gefallen
mich Verpflichtet han, und versich-

widerleget, daß Guttensberg nach Har-
lem gekommen sey, und A. 1459. daselbst
gedruckt habe. Es findet sich davon
auch nicht die geringste Spur in den Sän-
ftestischen Familien-Documenten. Wo-
von hätte Guttensberg in der Fremde zu
Harlem eine neue Buchdruckerey anrich-
ten wollen, da ihn der Fausliche Pro-
ceß um alles gebracht hatte? Und wer
würde auch wohl den Rhein-Wein vera-
lassen und dem Harlemer Bier nachzie-
hen, zumahl unter gebohrnen Rheinlän-
dern? Daß Guttensberg aber noch vor
seinem Ende blind worden sey, und jwar
aus hohen Alter, wie Wimpelingias
meldet, nicht aber aus götli. Strafe,
weil er Wenteln zu Straßburg sein In-
uentum Typographia abgestohlen, wie
der nichtswürdige Spectall vorgiebt,
will ich eben nicht in Abrede seyn; die-
weil ihm auch sondergweissel die viele sü-
ßte Arbeit seines Inuenti kan die Augen
sehr mitgenommen haben.

tige mit diesem Brieff also, wer es, das
ich solche formen und gezeuge zu truden
gedrucken werde, nun oder hernach; das
ich das thun will und soll bynnen der
Stat Mentze und nirgent anders wor;
Desglichen ob ich sie verkenffen, und
mir ein burger davor so viel geben woll-
te als ein frembder; so will und sol ich
das dem ingesseenen burger zu Mens
vor allen fremdden gönnen und folgen
lassen. Und han des alles zu urkunde
min leeret zu ende dieser schrift getruckt.

N 3

Der

Der gehen ist des iars als man schrieb nach der Geburt unsers Herren MCCCC und LXVIII. iar, uff Freytag nach S. Mathys tag.

Nota:

Dieser Conrad Sumery wird in der Stadt Wapng Briefen der Stadt Weng Pfaff und Jurist, bald der Stadt Doctor, Item der Stadt Halter d. i. Syndicus primarius, Item der Stadt Cantzler genennet, wie mir dieses der Kayserl. Rath und Cammer-Gerichts Assessor Herr von Gudenus gütigst angezeigt hat. Der seel. Herr Johann Ernst von Glauburg hat mir auch von demselben A. 1729. den 12. Weng noch folgende Nachricht überschrieben.

„Derjenige Conrad Sumery, Doctor, so An. 1461. einigen Druck-Apparat nach Johann Guttenbergs Todt von Erzbischoff Adolffen zu Weng abgefolgt erhalten laut communicirten Documents ist ein Sumbracht von Geschlecht gewesen, wie angefügtes aus Wapngischen und Franchfurthischen Documenten gezogenes Schema Genea-

logicum zeigt. Wie er aber mit dem Guttenberg verwandt gewesen, hab ich dato nicht außsündig machen können. In alten Urkunden werden die Humbrachten, bald Sumbrecht, Sambrecht, Sambricht, Samerich, Summeracht, Sumerecht, Sumerich, Sumery, Sumerey, auch Sawinbracht, gemeinlich aber Sumbrecht, sonderzweifel von einem Humberto, Stamm-Vatern, pro more seculi also benahmet, bald gar Homberg corrupte geschrieben, welches einem, der nicht in Wenger und Franchfurth Documenten verhet ist, ganz irre machen kan. Es ist eine alte Adliche Familie, so schon A. 1400. zum Adel des Haußes Limburg gehört hat; Deren simples Wapen keine geringe Antiquität und Abkunft zeigt. Es hat sich dasselbe vor Zeiten zu Wapng aufgehalten, wann es aber nach Franchfurth gekommen, kan nicht außsündig gemacht werden. Es hat dasselbe die St. Peters-Kirche zu Franchfurth mit stiften und erbauen helfen.“

SCHEMA GENEALOGICVM.

Martin, genant Sumbrecht, zu Franchfurth
war tob A. 1393.

Jekel Sumbrecht zum Schön-
stein lebte 1393. † 1420
Frau
Grede Minnern 1395.
tob 1426.

Peter Sum-
ry 1393. zu
Weng, tob
1412.

Katherine Sum-
bracht 1393.
Gemahl
Arnold Schna-
bil 1393.

Jacob Sumbracht Grede Sumbracht
zum Schönstein 1441.
Frau Ehemann
Symele von Appen, Reinhard Minner
heim, Elag und Symel 1441, † 1456.
Weissin von Limburg
Tochter

Conrad Sum-
ry auch Can-
zichin genant
1412.
Doctor zu
Weng 1468.

Peter Sum-
ry zu Weng
1412.
Bruder Des
dens St. Jos-
hannis 1431.





Enchen, Symelchen
Humbrecht
Convent Jungfrauen
Teutschen Ordens zu
St. Catharin in
Braunsfurch.

Symelgen
beyrathete
1460.
Johann
Sigwin
lebte noch
1470.

Clauss-Humbrecht † 1504
beyrathete 1471. Margreth
Braunin genant Kartin o.
der Vogtin von Mansberg,
von welchem alle noch le-
bende von Humbrecht de-
scendiren

Jacob-Hum-
bracht lebte
1471.
† 1504

Lit. Zz.

Grabscriftt Johann Buttenbergs, wie sie vormahls in der al-
ten Franciscaner Kirche zu Maynz gestanden hat, aus der *Memo-*
ria Marfilii ab Inghen, welche zu Heidelberg gedruckt A. 1499.

D. O. M. S.

Joanni Gensfleisch, artis impresso-
rie repertori, de omni natione & lingua
optime merito in nominis sui memori-
am immortale Adam Gelthus posuit.
Ossa eius in ecclesia D. Francisci Mogun-
tina feliciter cubant.

Nota:

Auf die wegen dieser Grabscriftt von
mir gefchehene genauere Erkundigung
bey dem sel. Herrn Joh. Ernst von
Glauburg zu Nieder Erlenbach bes-
kahn von demselben A. 1728. den 12.
Febr. folgendes zur Antwort:

„Nach Buttenbergs Grab hab ich
„mich, als neulich im November zu
„Maynz gewesen, zwar in der Fran-
„ciscaner Kirche umgesehen, aber we-
„gen der kurzen Tage, bundlen Wet-
„ters, und continuirlich frequenten in der
„Kirchen, nichts ausfindig machen kön-
„nen. Ich hab jedoch hierauf an einen
„Freund geschrieben, das Gensfleischs
„Wappen, nebst den nöthigen Pun-
„cten hinunter nach Maynz geschickt,
„um sich bey denen Herren Franciscan-
„ern zu informieren, ob dergleichen
„Grabstein, Monument, Wappen, oder

Nachricht in ihrem Necrologio zu fin-
den seye? Vorige Woche hab ich es
auch einem andern guten Freund, so
eine Churfürstl. Commission bey mir
auszurichten gehabt, bestens recom-
mendirt, auch Abriß und Copie der
Puncten mit gegeben, aber dato von
beyden keine Antwort erhalten, woran
die dormalige anhaltende entsetzliche
Kälte Hinderniß machen mag.“

Ferner überschrieb er mir An. 1729.
den 12. Merz.

Wegen Buttenbergs Grab hab mir
verwichenen vorigen Sommer, als zu
Maynz war, alle Mühe gegeben, sol-
ches auszufundschaffen, ein gleiches
ist auch von unsern Altaristen daselbst
geschehen, aber vergeblich. Nach die-
sen Nachfragen, und nachfragen lassen,
hab ich endlich erfahren, daß die dör-
fmahlige Jesuiten Kirche die ehemahlige
Barfüßler oder Franciscaner Kirche ge-
wesen, denn igeige Franciscaner Kir-
chen neu und im vorigen Seculo erst er-
bauet sind. Solche ist sehr bundel,
und den gänzen Tag voller Leute, auch
sind die Grabsteine in der Kirchen und
Kreuzgang durch die vielen Leute mit
den

„der Zeit alle gang ab: und ausgetreten.
 „Es ist ein Jesuit mit unsern Altaristen
 „in der Kirche und Kreuzgang aller Or-
 „ten herumgegangen, hat aber das vor-
 „gezeichnete Wappen von Sorgenloch
 „nirgend finden können: Es sind we-
 „nigstens die Tücher noch andere Docu-
 „mente mehr im Kloster vorhanden. Sie
 „haben nur ein Register über die Grä-
 „ber, so lange die Jesuiten Possessores
 „sind, wor zeitlich dahin begraben wor-
 „den. Doch wann ich wieder nach
 „Maynz bey langen Tagen und hellen
 „Wetter diesen Frühling kommen solte,
 „will ich die Jesuiter Kirche selbst noch
 „mahls durch und durch visitiren, wann
 „solche leer von Leuten zu finden. Hier-
 „bey diene nur vor igo noch damit aus-
 „der habenden Rundschaft von den alten
 „adelichen Maynzischen Geschlechtern,
 „dass der Adam Gelbust von dem Jun-
 „gen Abend zu Wentz, welcher das Mo-
 „nument Johann Guttenbergen oder
 „Gansfleisch hat setzen lassen, dessen An-
 „verwandter gewesen ist; Ingleichen er-
 „innere, dass die Gelbusten von dem
 „Jungen Abend, und die zum Jungen
 „eines Geschlechts, aber differenten Li-
 „nien gewesen sind, wie Sie aus den
 „Humbrechtischen Stammtafeln der Rhei-
 „nischen Ritterschaft Tab. 46. warnehs-
 „men können. Es kommen auf dersel-
 „ben zweyen Adam Gelbust von dem
 „Jungen Abend vor, der Vater, der
 „A. 1437. zu Wanenberg, und A. 1493.
 „zu Eltwill im Rhingau gelebt und A.
 „1437. Greten von Kürtenberg gebo-
 „rathet hat; und dessen Sohn, Licen-
 „tius Juris und Altarist des St. Ni-
 „colas Altars zu St. Dvintin A. 1499.
 „Vermuthlich hat der Vater, welcher na-

her gelebt hat, dem Guttenberg diese leb-
 „te Ehre mit dem Epitaphio erwiesen.“

In des Herrn Regierungsraths Sen-
 „denberg *Diplomatario Francofurt. num.*
XXXVI. p. 264. in Tomo I. Sector.
Jur. & historiar. Anecd. bestätigt R.
Sigismund zu Nürnberg A. 1430. am
nächsten Feiertag nach St. Lucas Evan-
gel. Tag, den ersamen Rudolf zum
Humprecht, Petern zum Jungen, und
Arnolten Gelbust von der Jungen
abent, weil sie von aldersher von guten
erbern und freyen Geschlechtern herkom-
men, ydoch, inthembahl ihre altförm-
in die stat Renge gehogen sind, sie das
durch an ihren Freyheiten genyßert, und
desto unachtverlißer gehalten worden
wären, (nehmlich von der Gemeinde und
Rünften dafelbst, welche sich An. 1331.
zum Regiment gedungen haben) ihre
alten Vordüge und Freyheit, da sie ohne
dem ihrer Wapen und Kleinod gebraucht
hätten, dass sie Wappensgenossen blei-
ben, auch alle Ehre, Würdikeit, Recht,
Freiheit, Adel und Gewohnheit haben
solten, Urtheil zu sprechen, Amptgüter und
Leben zu haben, die andere rechte gebo-
re Wappensgenossen, und rittermäßige,
Hoff- und Dienstknechte von Recht und Ges-
wohnheit haben.

Woher D. Adam Schragius in der *Hist.*
Typographia Cap. VI. dieses Epitaphium
 bekommen hat, wird von ihm nicht an-
 gezeigt, er sagt nur, dass es A. 1640.
 noch sey zu finden gewesen. Aus ihm
 hat es Engel l. c. p. 67. abgeschrieben.
 Weil dasselbe schon A. 1499. durch den
 Druck der Welt ist bekannt gemacht wor-
 den, so ist an dessen Richtigkeit nicht zu
 zweifeln, zumahl da man nun auch den
 Adam Gelbust kennt.

S. D. G.

AI

AI AΘHNΑΣ ΨΗΦΟΙ

U Nili caput Austrini, sic ultimus ortus
 Assolet insignis saepe latere rei.
 Ars est exemplo, qua non praestantior ulla
 E Germanorum prodit ingenio.
 Primum Urbes certant, culta *Argentina*. Batavia
 Laudata *Harlemum*, ac alma *Magoniacum*.
 In patriæ prunis, facile est, ignoscere laudes,
 Errores isti sunt pietatis opus.
 Si verum sollers exquiras, forte stupenda
 Ad *Sparna* ripas extigit umbra rei.
 Nec *supera*, sed parte sui *Rhenus* pater olim
 Vidit nascentes *inferiore* typoa.
 Lis nova succedit; quo tandem auctore feratur
 Tanto Urbs posterior nobilitata bono.
 Excelsa hac geminus jactatur laude *Joannes*,
 Hic opibus *felix*, ingenio ille *bonus*.
 Ut generis mendax materni augetet honorem
 Auxit dissidium Junior *Upsilio*.
 Mox placuit junxisse Viros, vero ut foret illud
 Auctori ex aliqua parte perenne decus.
 His intercedis tenebris, lucemque reducis
 Tu, *Kelere*, Rhodæ gloria magna novæ.
 Post tot scripta, etiam victuris tradita chartis,
 Scilicet iste labor nunc super unius erat.
 Nos & nostra *Tuo* debeamus pleraque, docto
 Quot numero fuimus, quot sumus, ac erimus.
 Ut vivat rursus, & sic se Tibi debeat, omnes
 Cui debent, Vni fata dedere Tibi.
 Quare etiam in sacra, cui sedula praesidet, æde
 Pone *Gutenbergi* fulgida busta *Tur*.
 Hoc titulo: OB CIVIS SERVATVM POSTVMVM HONOREM
 Sacra tuam statuet Mnemolyne effigiem.

Collegæ coniunctissimo amoris causa prona ma-
gis, quam promissa, vena scribebas

GEORG. CHRISTIAN. GEBAUERUS,

Jur. Conf.

D

EN

Est magicas inter magis admirabilis artes
 Nulla, nec utilior, nec mage digna cant,
 Quam quæ sensa animi docuit depingere, ut absens
 Ad longe absentem mittere verba queas.
 Nunquam esse id monstri factum, nunquamque futurum
 Nec fieri posse hoc ullius artis ope,
 Jurasset quivis, quo tempore litera nondum
 Nota nec ullus erat scriptor in orbe libri.
 Hinc jure inventæ laudem sibi vindicat artis,
 Qui solus potis est mira patrare, DEVS.
 Quæ lapis, huic grata tribuas quoque mente magiam,
 Quæ, quæ scripta semel, multiplicare licet.
 Quis fieri posse hoc, folium ut rescriberet unum
 Uno unus foliis mille repente die;
 Quis fieri posse hoc dixit vel credidit ante,
 Id GVTTENBERGO quam docuisse datum est?
 Semper honos igitur, semper tibi gloria, tanta
 Cui placuit sacrum hoc arte beare, DEVS.
 Vera per hanc rediit sapientia, religioque,
 Vocibus innumeris utraque docta loqui.
 Semper honos etiam, semper laus floreat huius
 Artificis, per quem nunc tot in orbe libri.
 Nunc e tot libris doctrinæ copia tanta,
 Nunc e doctrina tantum & ubique boni.
 MARCENAS, valeas, veteris vir maxime Romæ,
 Te GVTTENBERGO cedere Musa iubet.
 Hunc sacra Musa colit, colit hunc quoque Musa profana,
 Ac sine fine virum hunc utraq; Musa colet.
 Dicere plura vetat *Kalerus*, maxima Pindi
 Gloria, compositor docte libelle, tuus.
 Hic, hic invictis laudem asserit argumentis,
 GVTTENBERGE, tibi nunc propriamque facit.
 Non alius posthac artis laudabitur auctor.
 Quæ tot nempe dedit, datque, dabitque libros.

*Optimo de typographiæ inventore libro
 ita subscribetur*

CHRISTOPH. AUG. HEUMANNUS.

Cinge

Cinge caput, victrix tandem Maguntia, lauro,
 Æmula quam posthæc nulla facit dubiam.
 Instruit hos ornatque tibi, Urbs æterna, triumphos
 Hac quoque *Kælerus* primus in historia.
 Prisco vir talis sæclo vix sset, Homeri
 De patria litem compositurus erat.

Collega optimo L. M. P.

JO. MATTHIAS GESNERVS.



Hens! cedo Musa Virum, typicæ qui Dædalus artis.
 Stanno nos docuit scribere & ære libros!
 Nec quidquam Critici iam per tria secula sudant:
 Barbara dum referunt nomina vera latent.
 Tot post historicos venerande *Kolere* triumphos
 Digna, tuos ausus, hæc quoque palma manet.

FRIDER. CHRISTOPHORVS NEVBOVR,
 I. V. D. Prætor. Reg.



Ihr Reider, laßt das wilde Schreyen,
 Gebt euren müden Kehlen Ruh.
 Die edle Kunst der Druckereyen
 Kommt niemand, als den Deutschen, zu.
 Sie ist durch unsern Biz erfunden.
 Der falsche Dunst ist längst verschwunden,
 Den Harlem oder Becking macht.
 Wer uns auf Costers Tafeln weistet,
 Und der Sineser Formen preiset,
 Sieht auf der Gründe Wehrt nicht acht.

Brich weiter durch, beliebte Wahrheit,
 Uns mangelt noch ein neues Licht;
 Die Tagebücher der Gelahrtheit
 Sind ohne Fehl und Lücken nicht.

Die

Die Druckerkunst hat man den Franken
Und dem beglückten Mayn zu danken.
Das wissen wir: Allein den Mann,
Der diesen Vortheil ausgesonnen,
Wodurch die Welt so viel gewonnen,
Zeigt uns noch niemand deutlich an.

Wer nahm zum Schreiben nasse Blätter,
Zur Dinten, Del und Kienruschwärz,
An statt der Finger, Schraub und Bretter,
An statt des Kiels, zerschnittnes Erz?
Der Hochmuth will die feinen nennen,
Die Mißgunst will den nicht erkennen,
Der gleichwohl der Erfinder war.
Der Vorwitz so noch unerfahren,
Vermengt das Falsche mit dem Wahren.
Wer macht so dunkle Wolcken klar?

Komm großer Lehrer der Geschichte,
Berühmter Köhler! Dein Bemühn,
Macht alles Fabelwerck zu nichts,
Heißt Neid und Stolz und Mißgunst fliehn.
Komm laß uns überzeugend lesen,
Wer Guttenberg und Faust gewesen,
Entlarv uns dieses Wechselkind.
Du thust es und bleibst unvergessen
So lange Littern, Farb und Pressen
In Deutschland noch gebräuchlich sind.

Hiermit wolte dem Herrn Verfasser zu der Aus-
gabe dieses Werckes glückwünschen und ihre
vollkommene Ergiebigkeit bezeigen

Die Deutsche Gesellschaft
in Göttingen.



[



